



Universität Luzern
Kultur- und Sozialwissenschaftliche Fakultät
Frohburgstrasse 3
6002 Luzern
+41 41 229 55 00
ksf@unilu.ch

Mensch-Tier-Beziehungen neu betrachten: Charakterisierung und Analyse von Tierethikunterricht in der Schweiz

Masterarbeit
zur Erlangung des Mastergrades
der Kultur- und Sozialwissenschaftlichen Fakultät
der Universität Luzern

vorgelegt von

Nora Kristina von Känel

12-740-049

Eingereicht am: 24.08.2022

Erstgutachterin: Prof. Dr. Marianne Sommer

Zweitgutachter: Prof. Dr. Martin Hartmann

Abstract

Diese Arbeit befasst sich mit Tierethikunterricht in der Schweiz. Der Forschungsgegenstand lässt sich in das noch junge interdisziplinäre Forschungsfeld der *Human-Animal Studies* einordnen, welches sich mit Tieren als Subjekte und relevante Mitakteure unserer Gesellschaft auseinandersetzt und unter anderem global auftretende Machtasymmetrien sowie Ausbeutungsprozesse gegenüber Tieren erforscht (Kompatscher et al. 2017). Anhand einer kritischen Betrachtung dieser auch in der Schweiz beobachtbaren Ausbeutungsprozesse wurde im Rahmen des praktischen pädagogischen Konzepts *Humane Education* Tierethikunterricht als Medium für einen möglichen Perspektivenwechsel in Richtung respektvolleren und empathischeren Umgang gegenüber Tieren untersucht. Der Fokus lag dabei auf der Stiftung *Das Tier und Wir*, welche mittels ausgebildeter Tierethiklehrpersonen Tierethikunterricht in Deutschschweizer Schulen vom Kindergarten bis in die 10. Klasse anbietet. Über einen Zeitraum von 3 Monaten wurden drei Tierethiklehrpersonen in verschiedenste Schulklassen begleitet und Teilnehmende Beobachtung durchgeführt. Ergänzt wurde die Untersuchung von drei semi-strukturierten Experteninterviews. Dabei wurden zahlreiche Erkenntnisse bezüglich einer grundlegenden theoretischen und praktischen Erschliessung sowie festgestellten Stärken und Schwächen des Tierethikunterrichts der Stiftung gewonnen, was in einer Diskussion eines grossen Potenzials für einen Perspektivenwechsel mündete. Diese Arbeit kann letztendlich aufgrund der kargen Schweizer Fachliteratur als Basis für eine Vertiefung der Thematik anhand weiterer Forschungsarbeiten angesehen werden.

Danksagung

Ich bedanke mich herzlich bei meinen Betreuungspersonen Frau Prof. Dr. Marianne Sommer und Herr Prof. Dr. Martin Hartmann für die angenehme Zusammenarbeit. Die zur Verfügung gestellte Freiheit sowie schnelle Rückmeldungen mit wertvollen Inputs haben mir die nötige Motivation für diese Arbeit gegeben. Nebst dem danke ich meinen Freundinnen Linda und Christina sowie meinem Freund Jonas für die stetige Begleitung auf diesem Weg - die wertvollen Gespräche und mentale Unterstützung haben mir sehr geholfen! Und nicht zuletzt danke ich den wunderbaren Persönlichkeiten der Stiftung *Das Tier und Wir* für ihre Zeit, ihr Vertrauen und ihre tatkräftige Hilfsbereitschaft – es war mir eine Freude, euch begleiten zu dürfen!

Inhaltsverzeichnis

1.	Einleitung	1
2.	Einführung Mensch-Tier-Beziehungen	7
2.1	Entwicklung Forschungsfeld	7
2.1.1	Definition, Merkmale, Entstehung	7
2.1.2	Fokus deutschsprachiger Raum	9
2.1.3	Chancen und Herausforderungen	10
2.2	Tierethik	12
2.2.1	Definition und historische Entwicklung	12
2.2.2	Die moderne Tierethik: Ein Überblick	14
2.2.3	Die Problematik der tierethischen Debatte	16
2.3	Tierethikunterricht	18
2.3.1	Charlotte Probst und das Projekt <i>Tierschutz im Unterricht</i>	18
2.3.2	Ausbreitung und Verankerung im deutschsprachigen Raum	20
2.3.3	Forschungsstand	21
3.	Einstellungen und Praktiken gegenüber Tieren in der Schweiz	24
3.1	Tiere in der Schweiz	24
3.1.1	Rechtslage	24
3.1.2	Aktuelle Zustände	26
3.2	Wichtige Akteure und deren Wirkungskraft	28
3.3	Fokus Schweizer Schulbildung	31
3.3.1	Die Schule als wichtige Sozialisationsinstanz	31
3.3.2	Ein Blick auf den Lehrplan 21	33
4.	Konzeptioneller Hintergrund	35
4.1	Humane Education: Eine Einführung	35
4.2	Wichtige Fachliteratur	39
5.	Tierethikunterricht in der Schweiz	44
5.1	Generelle Verankerung	44
5.2	Stiftung <i>Das Tier und Wir</i>	45
6.	Methodische Ausführung	48
6.1	Setting	48
6.2	Angewandte Methoden	51
6.3	Selbstreflexion	55

7.	Ergebnisse	56
7.1	Theoretische und praktische Umsetzung	56
7.1.1	Inhalt	58
7.1.2	Unterrichtsstil	64
7.1.3	Resonanz der Schüler:innen	68
7.1.4	Lehrpersonen als Mitakteure	73
7.1.5	Soziale und strukturelle Faktoren	76
7.2	Zwischenfazit: Stärken und Schwächen	80
7.2.1	Stärken	80
7.2.2	Schwächen	85
8.	Schluss	89
8.1	Zusammenfassung	89
8.2	Diskussion	92
8.3	Ausblick	100
	Literaturverzeichnis	102
	Abbildungsverzeichnis	117
	Anhang	118

1. Einleitung

Landwirt Reto Weber streichelt behutsam eine seiner vielen Kühe. Es falle ihm manchmal schwer, seine Tiere mittels eines Transporters in Richtung Schlachthof zu schicken. Was helfe, sei eine emotionale Mauer aufzubauen, an etwas Anderes zu denken. Schliesslich sei er in erster Linie Geschäftsmann und der normale Kreislauf eines Tieres bedeutet Leben und Sterben. Was mit der Hauskatze passiere? Die darf natürlich so lange leben, wie sie kann. Die Einteilung in Haus- und Nutztiere wird Reto Weber auch seinen Kindern weitergeben. Tiertelepathin Helen Gerber sieht das anders. Sie möchte das Bewusstsein gegenüber Tieren schärfen und spricht sich für eine Subjektivität eines Tieres aus. Alle Tiere haben Gefühle und können wie Menschen auch Schmerzen empfinden und müssen dementsprechend ähnlich behandelt werden. Nichtsdestotrotz esse sie trotzdem Fleisch: Der Körper brauche die Energie, sonst sei er nicht stark genug. Ein Tier selbst zu töten, um es danach essen zu können, bringe sie aber nicht über das Herz. Im Gegensatz dazu zeigt sich Jäger Martin Bühlmann: Wo Weber und Gerber den Akt des Tötens delegieren oder eine speziesistische Haltung pflegen, hat Bühlmann kein Problem damit, eine Katze zu töten, um danach ein feines Ragout zu zaubern. Der Jäger hat alle Tiere zum Fressen gern, denn das Fleischessen ruft Erinnerungen an seine Grossmutter hervor.

- Ausschnitt aus «Der Stellenwert der Tiere in unserer Gesellschaft» (SRF Dok 2016)

Wir leben im Zeitalter des Anthropozäns. Der Mensch steht als Subjekt im Mittelpunkt des Weltbildes, er kontrolliert, nutzt und verbraucht die Natur und andere Lebewesen. Besonders in Bezug auf Beziehungen zwischen Menschen und Tieren zeigt sich ein komplexes, selten greifbares und oftmals widersprüchliches Bild. Tiere werden geliebt und gleichzeitig gegessen. Sie werden in Kategorien eingeteilt, ihnen wird ein Nutzen zu- oder abgesprochen. Grenzen scheinen dabei flexibel zu sein. Es entwickeln sich Spannungsfelder, verschiedenste Emotionen durchziehen die Thematik. Hinsichtlich Mensch-Tier-Beziehungen lassen sich generell ein starkes Machtungleichgewicht und eine anhaltende Ausbeutung beobachten (Kompatscher et al. 2017; Nieradzik und Schmidt-Lauber 2016). Tiere werden weltweit als Objekte genutzt, sei dies über die Massentierhaltung für Nahrungsmittel, als Versuchstiere für Kosmetik und Medikamente, als Zirkus- und Zootiere für Unterhaltungszwecke oder als Haustiere für unser Wohlbefinden. Tiere können sich gegen solche Ausbeutungsprozesse nicht wehren. Die zu beo-

bachtende Machtasymmetrie wird dabei von sozial konstruierten Einstellungen gefördert und resultiert in verschiedensten Tierkategorien (Kompatscher et al. 2017). Die schärfste und zugleich auch brisanteste Einteilung mögen wohl die Kategorien der Haus- und Nutztiere widerspiegeln: Wo eine Katze liebkost wird, kommt das Schwein auf den Teller. Diese Einteilung bringt Konsequenzen mit sich: Viele der sogenannten Nutztiere leiden, führen kein artgerechtes Leben und sterben letztendlich unfreiwillig für unseren Gaumengenuss. Insbesondere seit der Industrialisierung hat das globale Tierleid aufgrund der zunehmenden Massentierhaltung stark zugenommen (Nibert 2017). Der beschriebene Umgang mit Tieren kann dabei als moralisch äusserst fragwürdig angesehen werden (Förster et al. 2016).

Ausgehend von diesen Schilderungen beschäftige ich mich im Rahmen dieser Masterarbeit mit der Analyse von Tierethikunterricht in der Schweiz. Dieser Forschungsgegenstand lässt sich in das Forschungsfeld der *Human-Animal Studies* respektive Mensch-Tier-Beziehungen einordnen. Es handelt sich dabei um ein noch junges und äusserst interdisziplinäres Forschungsfeld, welches in den letzten Jahren unter anderem aufgrund ökologischer und gesellschaftlicher Fragestellungen in Bezug auf den Klimawandel, die menschliche Gesundheit sowie tierethische Überlegungen stark in den wissenschaftlichen Fokus rückte (Kompatscher et al. 2017). Ziel dieses Forschungsfeldes ist es, gesellschaftliche Vorstellungen und Werte gegenüber Tieren sowie deren Auswirkungen kritisch zu hinterfragen, die starre kulturell konstruierte Mensch-Tier-Dichotomie aufzubrechen sowie Tiere letztendlich als Subjekte mit Handlungsmacht und eigenen Erfahrungen anzuerkennen (ebd.). Ich setze mit meiner Masterarbeit an diesem Punkt an und befasse mich ausgehend von einer kritischen Haltung bezüglich vorherrschenden Einstellungen und Praktiken gegenüber Tieren in der Schweiz mit Tierethikunterricht. Dabei soll diskutiert werden, inwiefern dieses Medium einen möglichen Lösungsansatz für einen Perspektivenwechsel im Hinblick auf einen respektvolleren, empathischeren Umgang mit Tieren darstellt.

Nicht nur global, sondern auch in der Schweiz kann der Umgang mit Tieren kritisch hinterfragt werden. Obwohl das Land gerne als natürliches Idyll mit unberührter Natur und einem wohlwollenden Umgang gegenüber Tieren romantisiert wird, zeichnen Berichte und Studien über die Haltung von Heimtieren, die Schweizer Massentierhaltung, Wildtiere im Zirkus oder Labortiere ein durchaus negatives, gewaltvolles und tierethisch fragwürdiges Bild (Baur et al. 2020; BLK 2020; Huber 2016; Huber und Sciarra 2019; Micciche und Steiger 2008; NZZ 2022; Schaeffler 2019; SRF 2017a; SRF 2019; SRF 2020; Tages-Anzeiger 2018a; 2018b; Tier im

Recht 2022d, Watson 2022b). Dieser Umgang wird von sozial konstruierten Auffassungen gesteuert, welche sich als gesellschaftlich verankerte Tatsachen etablieren (Kompatscher et al. 2017). Mitverantwortlich für die Bildung solcher Einstellungen und Praktiken gegenüber Tieren sind nebst der Wirkungsmacht von Politik und Wirtschaft diverse Sozialisationsinstanzen wie die elterliche Erziehung, das soziale Umfeld, kulturelle und religiöse Normen, diverse Medien sowie die Schulbildung (ebd.). Ich konzentriere mich für diese Arbeit auf die Instanz der Schulbildung, denn moralbezogene Einstellungen entwickeln sich bereits im Kindesalter, was bedeutet, dass die Schulbildung einen grossen Einfluss auf die Ausgestaltung solcher Auffassungen besitzt (Siegler et al. 2016). Beim Betrachten des Lehrplans 21 fällt auf, dass im Zeitraum vom Kindergarten bis zur zehnten Klasse Tiere besonders innerhalb des Fachbereiches *Natur, Mensch, Gesellschaft* zwar thematisiert werden, Ziele jedoch hauptsächlich das Kategorisieren und Erkennen von Tieren innerhalb eines anthropozentrischen Rahmens darzustellen scheinen (D-EDK 2016; LMVZ 2020). Auch wenn der Teilfachbereich *Ethik, Religionen, Gemeinschaft* mehr Raum für eine ethische Auseinandersetzung mit Mensch-Tier-Beziehungen bietet, ist die Thematisierung nicht gewährleistet, da der Lehrplan 21 äusserst anpassungsfähig ist und Lehrpersonen individuelle Schwerpunkte setzen können (D-EDK 2016). Es fehlt somit eine grundlegende, fest verankerte ethische Thematisierung der Mensch-Tier-Beziehungen im Schweizer Bildungssystem.

Ausgehend von einer kritischen Betrachtung dieser Ausgangslage in Bezug auf Mensch-Tier-Beziehungen in der Schweiz wird als Forschungsgegenstand das Medium Tierethikunterricht analysiert. Tierethikunterricht wird in der Schweiz von diversen NGOs, Vereinen und Organisationen wie dem *Schweizer Tierschutz*, der *Susy Utzinger Stiftung* oder der Stiftung *ProTier* angeboten. Als externe Akteure besuchen sie Schweizer Schulklassen, führen Tierethik-Workshops durch oder stellen zahlreiche digitale Unterrichtsmaterialien kostenlos zur Verfügung. Ich beschäftigte mich im Rahmen dieser Arbeit mit der Stiftung *Das Tier und Wir*, welche sich dafür einsetzt, anhand von Tierethikunterrichtseinheiten an Schweizer Schulen Mensch-Tier-Beziehungen aus einer post-anthropozentrischen sowie anti-speziesistischen Perspektive zu diskutieren und letztendlich einen Perspektivenwechsel in Richtung respektvollen, mitfühlenden Umgang gegenüber Tieren anzustreben (Das Tier und Wir 2022a). Da bislang keine wissenschaftliche Literatur bezüglich Tierethikunterricht in der Schweiz zu existieren scheint, ist das Ziel dieser Arbeit, Tierethikunterricht als Medium grundlegend theoretisch sowie praktisch zu erschliessen, um Chancen und Herausforderungen herauszuarbeiten und letztendlich eine Einschätzung abzugeben, inwiefern dieses Gefäss als

möglicher Lösungsansatz für einen Perspektivenwechsel hinsichtlich Einstellungen und Praktiken gegenüber Tieren angesehen werden kann. Die Leitfragen für diese Forschung sind aufeinander aufbauend und lauten folgendermassen:

- Wie gestaltet sich die theoretische und praktische Umsetzung von Tierethikunterricht der Stiftung *Das Tier und Wir* in der Schweiz?
- Welche Stärken und Schwächen können in Bezug auf Tierethikunterricht der Stiftung *Das Tier und Wir* festgestellt werden?
- Inwiefern besitzt Tierethikunterricht der Stiftung *Das Tier und Wir* das Potenzial, einen möglichen Perspektivenwechsel hinsichtlich Einstellungen und Praktiken gegenüber Tieren in der Schweiz in Gang zu setzen?

Um dieses Ziel zu erreichen, wurde eine empirische Forschung durchgeführt. Über einen Zeitraum von drei Monaten wurden drei verschiedene Tierethiklehrpersonen der Stiftung *Das Tier und Wir* bei insgesamt 29 Tierethikunterrichtseinheiten in verschiedene Schweizer Schulklassen begleitet. Mittels Teilnehmender Beobachtung konnten Merkmale und Praktiken dieses Mediums sowie dessen Resonanz in Bezug auf Kinder und Lehrpersonen erfasst werden, um ein möglichst ganzheitliches Bild zu erhalten. Ergänzend dazu wurden drei semi-strukturierte Interviews mit den begleiteten Tierethiklehrpersonen geführt, um deren emische Perspektive und Expertenwissen in Bezug auf den Tierethikunterricht einzufangen. Über die Methode der qualitativen Inhaltsanalyse wurden Daten codiert, kategorisiert und ausgewertet, um letztendlich eine Diskussion in Bezug auf das Potenzial von Tierethikunterricht in der Schweiz führen zu können. An dieser Stelle sei bereits darauf verwiesen, dass diese Arbeit nicht zum Ziel hat, konkrete Auswirkungen auf Schüler:innen aufzuzeigen. Dies ist aufgrund zahlreicher Limitierungen - welche später genauer diskutiert werden - bezüglich des Rahmens dieser Arbeit nicht möglich. Der Fokus liegt somit nicht auf den Schüler:innen, sondern auf Tierethikunterricht als ganzheitliches Gefäss, wobei es darum geht, auf der Basis eigener Beobachtungen gepaart mit der Perspektive der Tierethiklehrpersonen ein ausführliches Portrait dieses Mediums wiederzugeben und dessen Potenzial zu skizzieren.

In Bezug auf den theoretischen Hintergrund lässt sich der Forschungsgegenstand mit dem Konzept *Humane Education* verknüpfen. Es handelt sich dabei um ein praktisches pädagogisches Konzept, welches «all forms of oppression and exploitation» zwischen Menschen, Tieren und der Umwelt diskutiert, wobei Mensch-Tier-Beziehungen einen Schwerpunkt einnehmen mit dem Ziel, einen Perspektivenwechsel auszulösen, welcher in

verantwortungsvollem und barmherzigen Handeln sowie einer Anerkennung von Tieren als Subjekte gründet (Animals & Society Institute 2019). Über unterschiedliche Lehrprogramme werden junge Menschen zu einem allgemein kritischen, empathischen Denken angeleitet, wobei «core values of kindness, empathy, generosity, responsibility and integrity» vorherrschend sind (Institute For Humane Education 2022). Das Konzept basiert auf der Überzeugung, dass Tierleid über das Aneignen bestimmter Tugenden sowie anhand faktenbasierter Aufklärung in Bezug auf deren Umgang reduziert werden kann (ebd.). *Humane Education* gestaltet sich dabei bewusst aktivistisch und politisch. Die Quellenlage in Bezug auf die Erforschung dieses praktischen Konzeptes ist eher spärlich, da sich dieser interdisziplinäre wissenschaftliche Bereich in seiner Entwicklung noch am Anfang befindet und selbst noch kein einheitliches «conceptual framework» besitzt (Comaskey 2019, 1). Erst seit den 1980er Jahren kann insbesondere im englischsprachigen Raum ein vermehrtes Interesse festgestellt werden (Ascione 1992; Ascione and Weber 1996; Comaskey 2019; O'Connor 2018; Pedersen 2004; 2010; Tucker 2016). Der deutschsprachige Raum hinkt hier stark nach. Nichtsdestotrotz sind in den letzten 20 Jahren ebenfalls einige Forschungen insbesondere im Hinblick auf Tierschutz an Schulen durchgeführt worden (Binngiesser 2013; Haimerl 2016; Krohn 2000; Nolte 2002; Steinmann 2021).

An dieser Stelle soll auf die Relevanz dieser Arbeit aufmerksam gemacht werden. Dass das Forschungsfeld der Mensch-Tier-Beziehungen sowie das Konzept *Humane Education* sich noch in der Entwicklung befinden, bringt sowohl Herausforderungen aber auch Chancen mit sich. Da sich in der Schweiz keine Literatur in Bezug auf Tierethikunterricht finden lässt, empfinde ich diese Arbeit als wichtige Basis für die Eröffnung dieses wissenschaftlichen Bereiches, welche schliesslich als Anker für vertiefende Studien dienen kann. Die Arbeit soll motivieren, sich mittels einer differenzierten Perspektive allgemein verstärkt mit Mensch-Tier-Beziehungen in der Schweiz auseinanderzusetzen. Dabei ist es mir auch ein persönliches Anliegen, mit dieser Arbeit auf das oftmals versteckte Tierleid in der Schweiz aufmerksam zu machen und ein kritisches Denken darüber anzuregen. Ich beschäftige mich seit vielen Jahren privat über verschiedene Tätigkeiten mit Ausbeutungsprozessen bezüglich Tieren und bin überzeugt, dass ein Perspektivenwechsel hinsichtlich des Umgangs mit Tieren anzustreben ist - für die Tiere, die Menschen und die Umwelt. Diese Perspektive kann mit den im Rahmen von feministischer Forschung erst kürzlich aufgekommenen sogenannten *standpoint theories* verknüpft werden (Anderson 2004 in Pedersen 2010, 7). Damit gemeint ist das klare Positionieren der forschenden Person «to represent the world from a particular socially situated

perspective and to represent the social world in relation to the interests of oppressed groups», wobei sich der Ökopädagoge Richard Kahn explizit für eine *animal standpoint theory* ausspricht (Pedersen 2010, 7).

Im Folgenden - in Kapitel 2 - wird zuerst allgemein in das Forschungsfeld der Mensch-Tier-Beziehungen eingeführt, wobei die wichtigsten Merkmale und die Entwicklung erläutert werden sowie auf gegenwärtige Chancen und Herausforderungen aufmerksam gemacht wird. Danach folgt eine Auseinandersetzung mit Tierethik als wichtiges Teilgebiet, bevor in den Forschungsgegenstand eingeführt wird. In Kapitel 3 folgt eine Auseinandersetzung mit gegenwärtigen Einstellungen und Praktiken gegenüber Tieren in der Schweiz. Ich beschäftige mich hier mit dem Tierschutzgesetz sowie zahlreichen Studien und Berichten, um den problematischen Umgang mit Tieren in der Schweiz als Ausgangslage festzuhalten. Es folgt eine Thematisierung der Rolle von verschiedenen Akteuren, welche unsere Einstellungen und Praktiken gegenüber Tieren prägen, wobei schliesslich auf die Schulbildung und deren entwicklungspsychologischen Einfluss auf junge Menschen fokussiert wird. Damit verbunden ist eine kurze Analyse des Lehrplans 21 und seinen Herausforderungen in Bezug auf Mensch-Tier-Beziehungen. In Kapitel 4 folgt eine ausführliche Darstellung des Konzeptes *Humane Education*, welche Merkmale, die Entwicklung sowie gegenwärtige Problematiken des Konzeptes aufgreift. Zudem werden wichtige Studien und deren Ergebnisse vorgestellt, welche mir in der Abschlussdiskussion für den Vergleich und eine Einschätzung meiner Ergebnisse dienen. Kapitel 5 leitet mit einer Einführung über die Stiftung *Das Tier und Wir* in die empirische Untersuchung ein: Hintergrundinformationen, Charakteristika und das Angebot der Stiftung werden genauer erläutert. In Kapitel 6 wird ausführlich auf das Setting, die Methodik sowie meine Rolle als Forscherin eingegangen, bevor in Kapitel 7 sämtliche Ergebnisse der empirischen Untersuchung vorgestellt werden. Das Kapitel endet mit einem Zwischenfazit, indem die wichtigsten Stärken und Schwächen von Tierethikunterricht zusammengefasst werden. Die Arbeit endet in Kapitel 8 mit einer Diskussion bezüglich des Potenzials von Tierethikunterricht der Stiftung *Das Tier und Wir*, wobei meine Ergebnisse mit Ergebnissen der vorgestellten Fachliteratur verglichen werden. Als Ausblick wird auf zukünftige Forschungsschwerpunkte aufmerksam gemacht.

2. Einführung Mensch-Tier-Beziehungen

Dieses Kapitel führt in das Forschungsfeld der Mensch-Tier-Beziehungen ein. Ziel ist es, zentrale Inhalte sowie die Entwicklung des Feldes zu beleuchten, den wichtigen Teilbereich der Tierethik aufzugreifen sowie in die Thematik des Tierethikunterrichtes einzuführen.

2.1 Entwicklung Forschungsfeld

In einem ersten Schritt werden Mensch-Tier-Beziehungen als aktuelles Forschungsfeld vorgestellt. Dazu gehört eine Auseinandersetzung mit wichtigen Charakteristika, der historischen Entwicklung sowie dem konkreten Inhalt, wobei ein Fokus auf den deutschsprachigen Raum gelegt wird. Zudem wird auf Chancen und Herausforderungen des Feldes aufmerksam gemacht.

2.1.1 Definition, Merkmale, Entstehung

Der Forschungsgegenstand Tierethikunterricht in der Schweiz lässt sich in das Forschungsfeld der *Human-Animal Studies* respektive Mensch-Tier-Beziehungen einordnen. Es handelt sich dabei um ein noch sehr junges Forschungsgebiet, welches sich vor allem durch dessen Interdisziplinarität und individuelle Herangehensweise auszeichnet. Gegenstand des Feldes sind sämtliche Interaktionen, Beziehungen und Verhältnisse zwischen Tieren und Menschen auf dieser Welt, was eine Unendlichkeit an Themenbereichen beinhaltet (Kompatscher et al. 2017). Mit Interaktionen sind kurzfristige, mit Beziehungen längerfristige Begegnungen von Menschen und Tieren gemeint, welche sich auf einer Mikroebene abspielen (ebd., 24). Im Vergleich dazu lassen sich Mensch-Tier Verhältnisse auf der Makroebene ansiedeln, wobei grössere Strukturen in Bezug auf die Gesellschaft erforscht werden und häufig ein Schwerpunkt auf Machtasymmetrien und Ausbeutungsprozesse gelegt wird (ebd., 24). Da Tiere in beinahe jedem Lebensbereich eine Rolle spielen, werden Mensch-Tier-Beziehungen sowohl gesellschaftlich, historisch, politisch, ökonomisch, kulturell, biologisch oder auch philosophisch erforscht. Es ergeben sich so eine grosse Menge an Forschungsfragen und Forschungsgebieten, wobei Inhalte stark voneinander abweichen können. Unterschiede zeigen sich auch methodologisch sowie hinsichtlich herangezogener Theorien (ebd., 26). Generell ist die Erforschung von Menschen und Tieren und deren Beziehungen zueinander nicht neu, sondern seit langer Zeit fester Bestandteil von diversen Disziplinen (Fenske 2013). Allerdings spielten Tiere bis vor Kurzem oftmals eine untergeordnete Rolle, waren von gesellschaftlicher Ausblendung betroffen und wurden als Objekte wahrgenommen (Kompatscher et al. 2017). Tiere aus anthropozentrischer Sicht als Randfiguren zu betrachten, wird von den *Human-*

Animal Studies nun aufgebrochen. So ist der zentrale Aspekt, welcher dieses Forschungsfeld zu einer einzigartigen Disziplin macht, die neuartige Herangehensweise: Kulturelle Beziehungen, Einstellungen und Praktiken gegenüber Tieren werden kritisch hinterfragt, der anthropozentrische Blick und die damit verbundene Mensch-Tier-Dichotomie wird aufgebrochen und Tiere werden als Subjekte mit Interessen, Gefühlen und Handlungsmacht verstanden (ebd., 23).

Die Entwicklung des Forschungsfeldes lässt sich seit Ende des 20. Jahrhunderts beobachten, wobei sowohl gesellschaftliche wie auch wissenschaftliche Gründe ausschlaggebend sind. Einerseits sind seit den 1980er Jahren zunehmend gesellschaftliche Debatten in Bezug auf Nachhaltigkeit, Konsumverhalten, Gesundheit und Tierethik zu beobachten. Insbesondere kann dabei eine Auseinandersetzung mit der Massentierhaltung festgestellt werden (Kompatscher et al. 2017, 18). Die Massentierhaltung wird nicht nur hinsichtlich deren ökologischer Problematik breit diskutiert, sondern auch in Bezug auf das Tierwohl, wobei mit der Gründung und dem politischen Schaffen von zahlreichen Tierrechtsbewegungen und -organisationen ein neues tierethisches Bewusstsein entstanden ist (ebd.). Andererseits können seit Ende des 20. Jahrhunderts mehrere wissenschaftliche Paradigmenwechsel festgestellt werden. Zahlreiche Disziplinen positionieren sich durch einen sogenannten *turn* neu: Mit dem *cultural turn* verbinden die Geistes- und Sozialwissenschaften neu einen «Pluralismus, gepaart mit kritischer Selbstreflexion und mit (inter)kultureller Verortung der eigenen Theorien» (Bachmann-Medick 2006, 9). Dementsprechend entwickelte sich ab dem 21. Jahrhundert der sogenannte *animal turn*, wobei Tiere neu als handelnde Subjekte erforscht werden (Fenske 2013; Ritvo 2007). Laut Kenneth Shapiro nehmen die *Human-Animal Studies* konkret 1987 mit der Erstausgabe der Zeitschrift *Anthrozoös* ihren Lauf (2008, 7). Eine grundlegende Wirkung zeigte vor allem auch die von Shapiro 1993 vollzogene Gründung des *Institute for Animals and Society* sowie deren Lancierung der Fachzeitschrift *Society & Animals* (Kompatscher et al. 2017, 20). Darauf folgten in den 1990er Jahren weitere Gründungen von verschiedenen Instituten, Zeitschriften und schliesslich Universitätskursen im englischsprachigen Raum. Das 2012 erschienene Werk *Animals and Society. An Introduction to Human-Animal Studies* der amerikanischen Ethnologin Margo DeMello gilt als eines der prägendsten Werke für das Forschungsfeld. Es setzt sich mit der kulturellen Konstruktion von Tieren auseinander und bietet anhand von interdisziplinären Aufsätzen einen umfassenden Überblick über verschiedenste Mensch-Tier Beziehungen. In den letzten zehn Jahren hat sich das Feld deutlich vergrössert und verfügt aktuell über eine grosse Vielfalt an Fachliteratur aus der ganzen Welt.

2.1.2 Fokus deutschsprachiger Raum

Wird das Augenmerk auf den deutschsprachigen Raum gerichtet, kann von einem verzögerten Aufkommen des Forschungsfeldes gesprochen werden. Obwohl Vorreiter wie Gotthard Teutsch, Peter Dinzelbacher und Heinz Meyer bereits Mitte und Ende des 20. Jahrhunderts wertvolle Inputs in Bezug auf Mensch-Tier-Beziehungen in den Disziplinen Philosophie, Soziologie und Geschichte leisteten, beginnt eine Ausformung des Forschungsfeldes erst zu Beginn des 21. Jahrhunderts (Kompatscher et al. 2017, 20). Mit den Jahren entwickelten sich Forschungsgruppen, Arbeitskreise, Forschungsinstitute, Studiengänge und andere wissenschaftliche Zusammenschlüsse. Nennenswerte Beispiele dafür sind *Chimaira* - Arbeitskreis für Human-Animal Studies, die Human-Animal Studies Forschungsgruppe in Innsbruck oder das Büro für Mensch-Tier Beziehungen *METIBE* in Bern (ebd., 21). Insbesondere die Universität Innsbruck mit ihren Wissenschaftler:innen und Student:innen hat einen grossen Beitrag geleistet, um die *Human-Animal Studies* im deutschsprachigen Raum zu etablieren. 2015 erschien ausgehend von der Universität Innsbruck mit *Disziplinierte Tiere? Perspektiven der Human-Animal Studies für die wissenschaftlichen Disziplinen* eine der ersten deutschsprachigen Anthologien. Ebenfalls zu erwähnen ist der bereits 2011 erschienene Sammelband *Human-Animal Studies. Über die gesellschaftliche Natur von Mensch-Tier-Verhältnissen* des deutschen Arbeitskreises Chimaira. 2017 folgte mit dem Werk *Human-Animal Studies* ein weiterer Meilenstein für das Forschungsfeld. Das für Studierende und Dozierende konzipierte Lehrbuch ausgehend von Kompatscher, Spannring und Schachinger bespricht Grundlagen sowie theoretische Zugänge und Konzepte und dient als Einführung in das Forschungsfeld.

Wird der deutschsprachige Raum eingegrenzt und einen Fokus auf die Schweiz gesetzt, kann eine sehr gemässigte wissenschaftliche Auseinandersetzung festgestellt werden. Was auffällt, ist die Verankerung der Thematik über Vereine, Stiftungen und gemeinnützige Tierschutz- sowie Tierrechtsorganisationen. So setzt sich das Büro für Mensch-Tier-Beziehungen *METIBE* in Bern seit 2014 für eine Verbreitung des Forschungsfeldes ein. Von der Philosophin und Soziologin Martina Späni und dem Philosophen Klaus Petrus geführt, publiziert das Büro laufend wissenschaftliche Beiträge. Eine weitere erwähnenswerte Institution ist die bereits 1996 gegründete Stiftung *Tier im Recht*. Die Stiftung bezeichnet sich als Kompetenzzentrum für eine «kontinuierliche Verbesserung der Mensch-Tier Beziehung in Recht, Ethik und Gesellschaft» (Tier im Recht 2022a). Aus einem Team von Rechtsanwälten bestehend, bildet die Institution Menschen in Bezug auf Tierschutzrecht aus und führt eine Datenbank zur

Schweizer Tierschutzstrafpraxis. Zudem sammelt sie in Form einer Bibliothek zahlreiche wissenschaftliche Beiträge in Bezug auf das Forschungsfeld. An Universitäten angeschlossene Institute, Projekte oder Studiengänge lassen momentan noch eine Lücke zurück. Erwähnenswert ist hier vor allem das Doktoratsprogramm *Law and Animals* an der Universität Basel (Kompatscher et al. 2017, 20). Ansonsten finden gelegentlich einschlägige Seminare statt, so zuletzt das Modul *Mensch-Tier-Beziehungen* an der Universität Zürich (2019) sowie das Modul *Multispezies Ethnografie* an der Universität Luzern (2022).

Das Forschungsfeld befindet sich nach wie vor in der Entwicklungsphase und ist somit noch nicht vollständig institutionalisiert. Die wissenschaftliche Vernetzung nimmt jedoch mit jährlich weltweit stattfindenden Kongressen, Fachtagungen und Seminaren immer mehr zu. Es ist dabei zu beobachten, dass ein Wachstum vor allem über Anstrengungen von zahlreichen Forschenden und Studierenden an Universitäten sowie über gemeinnützige Vereine und Stiftungen stattfindet (Kompatscher et al. 2017, 22).

2.1.3 Chancen und Herausforderungen

Abschliessend sollen auf einige Chancen wie auch Herausforderungen dieses Forschungsfeldes eingegangen werden. Mit dem Entstehen der *Human-Animal Studies* wurde ein grosser Raum für kritische Analysen gesellschaftlicher Zustände geschaffen, was im Einklang mit den wissenschaftlichen *turns* hin zu pluralistischen Ansätzen und mehr Selbstreflexion steht und als Chance betrachtet werden kann (Kompatscher et al. 2017). Nebstdem wird durch den interdisziplinären Charakter des Forschungsfeldes die Vernetzung und der Austausch unter verschiedensten Disziplinen gefördert, was insbesondere in Bezug auf die Verknüpfung von Geistes- und Naturwissenschaften interessante Diskussionen hervorruft (ebd., 26). Der transdisziplinäre Austausch macht insofern auch Sinn, da gesellschaftliche Zustände in der Praxis sowieso jeweils mehrere disziplinäre Bereiche vermischen. Und nicht zuletzt beinhaltet das Forschungsfeld eine grosse Chance, ein neues Bewusstsein in Bezug auf den Umgang mit Tieren zu schaffen, welches letztendlich eine Verbesserung des Tierwohls mit sich bringen kann und sowohl den Tieren, der Umwelt wie auch uns Menschen zugutekommt (ebd., 27).

In Bezug auf Herausforderungen fällt die sowohl im englisch- wie auch im deutschsprachigen Raum herrschende Anzahl von verschiedenen Bezeichnungen für das Forschungsfeld auf. Nebst *Human-Animal Studies* wird auch von *Animal Studies*, *Critical Animal Studies*, *Zooanthropology*, *Animals and Society Studies* und anderen gesprochen. Mit diesen

Bezeichnungen sind oft unterschiedliche Herangehensweisen und Schwerpunkte verknüpft (Kompatscher et al. 2017, 27). An dieser Stelle sind insbesondere auf die *Critical Animal Studies* (CAS) hinzuweisen. Gleichzeitig als theoretische Linse, Subfeld aber auch Alternative zu den *Human-Animal Studies* bezeichnet, steht im Mittelpunkt dieses Bereiches eine äusserst kritisch-analytische Sichtweise auf Mensch-Tier-Beziehungen, wobei Wissenschaftler:innen bestrebt sind, mittels wissenschaftlichen Arbeiten sowie politischem Aktivismus Theorie und Praxis zu vereinen und so aktiv Machtasymmetrien und Ausbeutungsprozesse bezüglich Tieren zu stoppen (Best et al. 2007; Nibert 2017). In diesem Zusammenhang wird eine Kritik an den *Human-Animal Studies* geübt, welche laut Best et al. zwar ein neues Verständnis über Tiere hervorgerufen haben und zum Teil über den fragwürdigen Umgang mit Tieren auf dieser Welt forschen, gleichzeitig jedoch «speciesist values [and] carnivorous lifestyles» aufrechterhalten (2007, 4). Ihre Grundhaltung hat dieses Forschungsfeld anhand von 10 Prinzipien definiert, wobei unter anderem der wissenschaftliche Anspruch auf Objektivität und Neutralität von Anfang an zurückgewiesen wird mit der Begründung, dass so keine wirklichen gesellschaftlichen Veränderungen erzielt werden können (Best et al. 2007, 6; Nibert 2017, 18).

Eine zweite Herausforderung stellen die Begrifflichkeiten Mensch(en) und Tier(e) dar. Obwohl ein Ziel des Forschungsfeldes das Aufbrechen der Mensch-Tier Dichotomie darstellt, wird über die Benennung eine klare Abtrennung aufrechterhalten (Kompatscher et al. 2017). Um dieser Problematik auszuweichen, wird häufig auch von menschlichen sowie nichtmenschlichen Tieren gesprochen, wobei dann jedoch eine vom Menschen ausgehende Begrifflichkeit geschaffen wird, was mit dem Begriff des «anthropozentrischen Referenzrahmens» umschrieben wird (ebd., 28). Ferner stellt sich häufig die Frage, welche Lebewesen genau unter den Tier-Begriff fallen: Handelt es sich auch um kleinste Insekten, Käfer, Ameisen, Trauermücken? Diese Arbeit verwendet zum besseren Verständnis die Begriffe Mensch(en) und Tier(e), jedoch im Bewusstsein der oben beschriebenen Problematik. Zudem wird die Diskussion in Bezug auf die Inklusion verschiedenster Tiere in den Begriff des Tieres vernachlässigt. Während sämtlichen Tieren das Merkmal der Schmerzempfindlichkeit sowie das generelle Interesse am Leben zugeschrieben wird, konzentriert sich diese Arbeit auf grössere Tiere, welche in Bezug auf Weggefährten, Nahrungsmittel, Medikamente, Zoos und Zirkusse vorkommen. Nach dieser Einführung in das Forschungsfeld folgt eine Auseinandersetzung mit dem Teilgebiet der Tierethik.

2.2 Tierethik

In diesem Unterkapitel findet eine Auseinandersetzung mit Tierethik als wichtiger Bereich innerhalb des Forschungsfeldes der Mensch-Tier-Beziehungen statt. Es geht darum, das Gebiet für das bessere Verständnis des Forschungsgegenstandes grundlegend zu definieren, aktuelle zentrale Konzepte vorzustellen sowie einige Gedanken in Bezug auf die gegenwärtige tierethische Debatte zu formulieren.

2.2.1 Definition und historische Entwicklung

Tierethik kann als interdisziplinäres Gebiet angesehen werden, welches innerhalb der praktischen Philosophie verortet wird und als wichtiger Teilbereich in das Forschungsfeld der Mensch-Tier-Beziehungen eingebunden ist: Der Bereich stellt «tradierte Dogmen in Frage und [bricht] Tabus auf, sodass wir Tieren am Ende vielleicht einen intrinsischen Wert zuerkennen werden» (Kompatscher et al. 2017, 108). Ziel einer Tierethik ist es demnach, zu diskutieren, inwiefern Tiere ethisch anzuerkennen sind und welche Konsequenzen aus einer möglichen ethischen Anerkennung folgen.

Grundsätzlich ist mit Ethik - welche einen Teil der praktischen Philosophie darstellt - die systematische Reflexion hinsichtlich moralischer Überzeugungen, also Einstellungen in Bezug auf korrektes und richtiges Handeln, gemeint (Kompatscher et al. 2017, 109). Generell werden bestimmte Typen von Ethik unterschieden, wobei in diesem Rahmen nur auf die drei grössten Stränge kurz eingegangen wird. Zum einen gibt es die Tugendethik, welche bestimmte Charakterzüge respektive Eigenschaften eines Menschen in den Vordergrund stellt (Bode 2018, 195ff). Ein tugendhafter Mensch handelt moralisch korrekt aufgrund seiner verinnerlichten, erlernten Tugenden wie beispielsweise Mitgefühl oder Verantwortungsbewusstsein - die Handlung leitet sich somit aus der Tugend ab (ebd.). Weiter wird von einer deontologischen Ethik gesprochen, wenn die Handlung frei von den damit einhergehenden Folgen bewertet wird (ebd., 39). Die Tat ist somit aus sich selbst heraus gut oder schlecht, in ihr offenbart sich das Pflichtgemässe. Zudem gibt es die konsequentialistische Ethik, welche für eine Bewertung die Konsequenzen einer Handlung in den Fokus rückt: Eine bestimmte Form des Konsequentialismus ist der Utilitarismus, dessen Massstab für die Bewertung einer Handlung der grösstmögliche gesellschaftliche Nutzen darstellt (ebd., 40).

Nach dieser kurzen Einführung in die Ethik soll das Augenmerk auf die Tierethik gelegt werden. Obwohl sich verschiedene Philosoph:innen seit langer Zeit mit ethischen Überlegungen

bezüglich Tieren beschäftigen, entwickelte sich Tierethik erst seit den 1970er Jahren zu einem unabhängigen Bereich (Kompatscher et al. 2017). Tierethik beschäftigt sich dabei einerseits mit der Frage nach dem moralischen Status sowie moralischen Rechten von Tieren und andererseits mit der Folgefrage nach dem moralisch korrekten Umgang mit Tieren in unserer Gesellschaft (Bode 2018, 13). Generell kann zwischen theoretischen sowie praxisbezogenen Fragestellungen unterschieden werden (ebd.). Da Tierethik in den letzten Jahren einen enormen wissenschaftlichen Aufschwung erlebt hat, ist es sehr schwierig, über sämtliche tierethischen Konzepte einen Überblick zu behalten. Die Werke *Einführung in die Tierethik* von Philipp Bode (2018), *Texte zur Tierethik* von Ursula Wolf (2008) sowie *Tierethik – kurz und verständlich* von Friederike Schmitz (2017) leisten in diesem Zusammenhang Hilfe.

In Bezug auf die historische Entwicklung kann eine Einteilung in ältere tierethische Positionen sowie eine moderne Tierethik vorgenommen werden. Es lassen sich bereits in der antiken Philosophie Argumentationsmuster sowohl für wie auch gegen einen moralischen Status von Tieren finden, obwohl die Zeit von einem klaren «tierfeindlichen philosophischen Mainstream» geprägt war (Kompatscher et al. 2017, 129). So sprechen Platon wie auch Protagoras, Aristoteles und später Augustinus und Thomas von Aquin Tieren eine Vernunft ab, was sie zu Wesen einer niedrigeren Stufe mache und ihnen somit keinen moralischen Status gewähre (Kompatscher et al. 2017, 124ff; Schmitz 2017, 45). Mitunter Pythagoras, Theophrast und Plutarch sehen dies etwas anders: Anstelle von Differenzen werden Gemeinsamkeiten zwischen Tieren und Menschen hervorgehoben, sie plädieren für eine den Tieren innewohnende Vernunft und sprechen sich für den Vegetarismus aus (Kompatscher et al. 2017, 129f). Im Mittelalter wird vor allem das Gedankengut von Aristoteles recycelt, wobei der Ausschluss von Tieren aus dem moralischen Kreis auch mit biblischen Referenzen gerechtfertigt wird, denen zufolge Gott die Tiere alleine für den Menschengebrauch geschaffen habe (Förster et al. 2016, 12; Kompatscher et al. 2017, 132). Die Neuzeit bringt schliesslich eine nochmals verstärkte abwertende Haltung gegenüber Tieren mit sich. Insbesondere prägten diese Zeit Descartes' Überlegungen, denen zufolge Tiere eine Sache beziehungsweise «lebende Maschinen» darstellen (Kompatscher et al. 2017, 133). Locke und Kant unterstützten diese Ansicht, de Montaigne und Hume jedoch sprachen sich für eine moralische Miteinbeziehung von Tieren aus (ebd., 134). In der Aufklärungszeit wurden im Rahmen der aufkommenden Naturwissenschaften sehr viele Tierversuche unternommen - Menschen wurden von einem Interesse geleitet, die Natur besser zu verstehen und kontrollieren zu können (Schmitz 2017, 47).

Es entwickelte sich jedoch mitunter auch eine Hinwendung zu einem pathozentrischen Weltbild: Jeremy Bentham, Gründer des Utilitarismus, fokussierte sich bezüglich einer Befürwortung eines moralischen Status von Tieren auf die Schmerzempfindlichkeit derer und erläuterte: «Die Frage ist nicht: Können sie denken? Können sie sprechen? Sondern: Können sie leiden?» (Wolf 2012, 35). Auch Schopenhauer und Voltaire sprachen sich in dieser Zeit für einen respektvolleren Umgang gegenüber Tieren aus. Das 19. Jahrhundert war von aufkommenden Tierschutzbewegungen geprägt. Zudem veränderte sich durch Darwin das Weltbild, indem klar wurde, dass Menschen «als Tier unter Tieren» eingeordnet werden können (Kompatscher et al. 2017, 135). Salt und Nelson plädieren gegen Ende des 19. Jahrhunderts schliesslich für «direkte ethische Pflichten gegenüber Tieren» und weisen erstmals auf Tierrechte hin (ebd., 138). So wurde die Tierschutz- von einer Tierrechtsbewegung abgelöst, welche bis heute in der tierethischen Debatte stark präsent ist und mitunter politische Forderungen wie Tierrechte und eine Befreiung der Tiere aus dem kapitalistischen System stellt (Kompatscher et al. 2017, 139; Schmitz 2017). Im 20. Jahrhundert wurden tierethische Bestrebungen grundlegend von den beiden Weltkriegen überschattet, jedoch wurde der Diskurs in der zweiten Hälfte wieder aufgenommen, welcher sich schliesslich seit den 1970er Jahren zunehmend verdichtet. Aktuell gibt es eine Fülle an tierethischen Ansätzen, das Feld kann als äusserst heterogen und verästelt bezeichnet werden, wobei seit einigen Jahren der Diskurs auch in der Populärliteratur Einzug hält. Bedeutsame Werke, welche Tierethik zunehmend in den gesellschaftlichen Diskurs bringen, sind *Tiere essen* von Jonathan Safran Foer (2013) sowie *Warum wir Hunde lieben, Schweine essen und Kühe tragen: Eine Einführung in den Karnismus* von Melanie Joy (2009).

2.2.2 Die moderne Tierethik: Ein Überblick

Aktuelle tierethische Positionen lassen sich generell in egalitaristische, hierarchische und in die Position des moralischen Anthropozentrismus einteilen. Peter Singer, welcher mit seinen Werken *Animal Liberation* (1975) und *Praktische Ethik* (1979) als einer der wichtigsten wegbereitenden Tierethiker gilt, kann dabei als Beispiel für einen schwachen Egalitarismus angesehen werden (Bode 2018, 49ff). Mit Bentham übereinstimmend geht er davon aus, dass alle Lebewesen, welche über ein Schmerzempfinden verfügen, einen moralischen Status erhalten sollen. Tiere und Menschen sind zwar nicht genau gleich, doch beide verfügen über ähnliche Interessen und diese gilt es unabhängig von der Spezieszugehörigkeit anhand des Gleichheitsprinzips stets gleich zu berücksichtigen (ebd.). Bode diskutiert, wie Singer präferenz-utilitaristisch vorgeht, wobei das Ziel ist, für alle Betroffenen einer Situation einen möglichst grossen Nutzen und kleinen Schaden zu erzielen. Weiter erwähnt Bode, wie Singer

Lebewesen in Personen und Nichtpersonen einteilt, wobei Nichtpersonen kein Zukunftsdenken hegen und über kein vollständiges Selbstbewusstsein verfügen. Diese Leben - welche sowohl menschlich wie auch tierlich sein können - seien ersetzbar und es spreche nichts dagegen, sie schmerzfrei zu töten. Sowohl Bode (2018) wie auch Schmitz (2017) thematisieren den dabei ausgelösten öffentlichen Aufschrei, da Singers Aussage auch sogenannte nicht-paradigmatische Fälle wie Babies und geistig beeinträchtigte Menschen in die Kategorie der Nichtpersonen einteilt. Letztendlich spricht sich Singer nicht für eine Abschaffung der Tierindustrie aus und gewährt Tieren auch keine Rechte, die Nutztierhaltung und das Essen von Tierprodukten kritisiert er jedoch scharf (Schmitz 2017, 71).

Weitere egalitaristische tierethische Positionen, welche auf der Basis von Gemeinsamkeiten zwischen Menschen und Tieren letzteren einen moralischen Status zuschreiben, stammen unter anderem von Alison Hills, Martha Nussbaum, Lori Gruen, Ursula Wolf, Tom Regan und Sue Donaldson & Will Kymlicka. Anhand ihres Fähigkeitenansatzes bespricht Nussbaum verschiedene Fähigkeiten, welche empfindungsfähigen Lebewesen zugesprochen werden und nicht verletzt werden dürfen (Bode 2018, 93ff). Daraus ergeben sich sowohl negative wie auch positive Pflichten den Tieren gegenüber (ebd.). Wolf übt eine Kritik am Kantianismus und Utilitarismus und entwickelt eine nach Schopenhauer aufgebaute Mitleidsethik. Mittels des Empfindens von Mitleid gegenüber schmerzempfindlichen Lebewesen entstehe ein universales Prinzip, woraus konkrete Pflichten abgeleitet werden können (ebd., 101). Weiter diskutiert Bode Regan, welcher als wichtiger Vertreter der Tierrechtsbewegung gilt und einen starken Egalitarismus vertritt: Nebst einer gleichen moralischen Berücksichtigung von Menschen und Tieren gelte laut Regan auch ein gleiches Recht auf Leben, welches unantastbar sei (2018, 118ff). Mittels eines deontologischen Ansatzes weist Regan darauf hin, dass interessensunabhängig jedes schmerzempfindliche Lebewesen einen inhärenten Wert besitzt (ebd.). Dieses kategoriale Element, welches auf dem Merkmal des Lebendig-Seins basiert, habe folgende drei Grundrechte zur Konsequenz: Das Recht auf Leben, das Recht auf Freiheit und das Recht auf Unversehrtheit (Schmitz 2017, 104). Ziel von Regan ist es, die Tierindustrie schliesslich komplett abzuschaffen. Noch einen Schritt weiter gehen Donaldson und Kymlicka, welche in ihrem Werk *Zoopolis* (2013) im Rahmen eines absoluten Egalitarismus Tieren sowohl moralische Rechte zugestehen und darüber hinaus auch für einen politischen Status für Tiere plädieren.

Im Gegensatz zu egalitaristischen Positionen basieren hierarchische tierethische Positionen - obschon diese Tieren ebenfalls einen moralischen Status zuschreiben - auf einer ungleichen

moralischen Berücksichtigung von Menschen und Tieren (Tier im Fokus 2009). An dieser Stelle sind beispielsweise Norbert Hoerster, Lawrence Becker, Mary Midgley und Michael Wreen zu nennen. Hoerster argumentiert auf der Basis von unterschiedlich zu bewertenden Interessen zwischen Menschen und Tieren, wobei sich keine Pflichten gegenüber Tieren ableiten lassen (Bode 2018, 182ff). Tiere zu schützen ergäbe sich aufgrund des menschlichen Altruismus und Tiere zu töten sei aufgrund des fehlenden Selbstbewusstseins derer kein Problem (ebd.). Midgley argumentiert anstelle eines Interessthierarchismus für einen Gemeinschaftshierarchismus: Tiere und Menschen seien aufgrund unterschiedlicher Beziehungen moralisch ungleich zu berücksichtigen, wobei stets von einer natürlichen Bevorzugung der eigenen Spezies ausgegangen werden kann (Bode 2018, 210ff). Wreen hingegen spricht sich für einen Artenhierarchismus aus und betont, dass die Spezieszugehörigkeit von Lebewesen als Kriterium für eine ungleiche moralische Berücksichtigung ausreiche (Bode 2018, 233ff). Zuletzt soll an dieser Stelle noch auf die Position des moralischen Anthropozentrismus eingegangen werden. Damit gemeint ist eine Haltung, welche einen moralischen Status von Tieren konsequent ausschliesst (Bode 2018, 251). Peter Carruthers gilt unter anderem als Vertreter dieses Bereiches und erklärt mittels des Ansatzes des Kontraktualismus, dass nur Menschen aufgrund ihrer Rationalität einen moralischen Status besitzen (ebd.).

Wie bereits erläutert wurde, haben tierethische Positionen auch Einzug im öffentlichen Diskurs und in der Populärliteratur erhalten. Neben Foer und Joy ist Helmut F. Kaplan eine weitere wichtige Person, welche in den letzten Jahren den gesellschaftlichen tierethischen Diskurs beeinflusst. Kaplan spricht sich für eine praktische Tierethik aus, welche gut verständlich sein soll und macht in diesem Zusammenhang wiederholt auf die goldene Regel aufmerksam, welche lautet: «Was du nicht willst, was man dir tu’, das füg auch keinem anderen zu» (2004, 225). Es handelt sich dabei um ein altes, von verschiedenen Religionen und Philosophiesträngen verbreitetes moralisches Prinzip, welches auf der Basis von Reziprozität beruht (Schrey und Hoche 1992). Ursprünglich nur auf zwischenmenschliches Verhalten bezogen, gewinnt das Prinzip seit den 1990er Jahren auch innerhalb des tierethischen Diskurses an Beliebtheit.

2.2.3 Die Problematik der tierethischen Debatte

Zusammengefasst kann von einer Vielzahl an gegenwärtig vorhandenen tierethischen Ansätzen gesprochen werden, wobei es oftmals schwer ist, einen Überblick zu behalten. Zudem entstehen einige Problematiken, welche hier kurz aufgegriffen werden sollen. Unter anderem betrifft dies

die Ungenauigkeit sowie logische Stimmigkeit vieler einzelner Positionen. Viele Argumente setzen sich aus ungenauen Prämissen zusammen und damit verbunden werden Begrifflichkeiten unklar gebraucht (Schmitz 2017). Mit Tierbefreiung, Tierschutz und Tierrechten sind beispielsweise unterschiedliche Konzepte gemeint: Wo Tierschutz vor allem spezieisistisch agiert und zum Ziel hat, Haltungsbedingungen von Tieren zu verbessern und die Leidverringerng der Tiere im Vordergrund steht, es jedoch akzeptiert ist, Tiere zu töten und für bestimmte Zwecke zu nutzen, wird mit Tierrechten ein viel grösserer philosophischer Rahmen eröffnet, wobei eine kritische Reflexion des anthropozentrischen Weltbildes im Mittelpunkt steht (Tier im Fokus 2009). Nebstdem ist das Element der Rationalität der Ansätze von Singer und Regan zu erwähnen, wobei die auf reiner Logik basierende Argumentation und somit fehlende Miteinbeziehung von Gefühlen kritisiert wird (Schmitz 2017, 144). Dem setzen unter anderem Gruen, Wolf sowie Donovan & Adams eine Fürsorge- und Mitleidsethik entgegen, wobei Mitleid und Empathie wichtige Elemente in Bezug auf moralische Überlegungen gegenüber Tieren werden (Schmitz 2017, 188ff). Weiter handelt es sich bei Singer, Regan wie auch bei Nussbaum um stark vereinheitlichende Theorien, welche die Komplexität unserer Lebenswelt nicht abbilden können und somit das Element der Kontextualität nicht miteinbeziehen (Schmitz 2017, 148). Damit verbunden ergibt sich ein Spannungsfeld zwischen Theorie und tatsächlicher Praxis. Es scheint, dass die Aufgabe, eine schlüssige tierethische Moraltheorie aufzustellen, immer aufs Neue verfeinert und ausgebessert wird, ohne dabei konkrete Handlungen in der Alltagswelt aufzuzeigen. Bode macht darauf aufmerksam, dass diese Schwelle zukünftig abgebaut und stattdessen eine praktische Ethik gelebt werden muss (2018). Auch Hegewald mahnt, dass die Wissenschaft «nicht zum folgenlosen Selbstzweck erstarrt» (2015).

Dazu muss jedoch erwähnt werden, dass seit einigen Jahren in Bezug auf Mensch-Tier-Beziehungen ein sogenannter *political turn* stattfindet, wobei Tierethik mit dem Bereich der politischen Theorie verknüpft wird (Schmitz 2017, 228). Im Fokus steht eine praktische Tierethik in Form von Abolitionismus, Reformismus und einer radikalen Tierbefreiung (Bode 2018, 28ff). Mit Abolitionismus ist eine starke Ausprägung der Tierrechtsbewegung gemeint, welche die Unfreiheit von Tieren kritisiert und zum Ziel hat, die gesamte Nutztierhaltung abzuschaffen (Bode 2018, 30; Schmitz 2017, 130). Wichtige Vertreter:innen sind dabei Regan und Francione. Der Reformismus ähnelt dem Abolitionismus, die Position verweist jedoch auf gemässigte Zwischenstufen, welche notwendig sind, bevor eine totale Abschaffung der Tierindustrie erreicht werden kann (Bode 2018, 32ff). Mit einer radikalen Tierbefreiung ist

letztendlich die aktivistischste Position gemeint, welche eine starke Staats- und Kapitalismuskritik übt und oftmals über illegale Aktionen wortwörtlich Tiere aus Ställen oder Laboren befreit (Bode 2018, 35f).

Letztendlich kann aus der tierethischen Debatte eine grundsätzliche Zusprechung eines moralischen Status für Tiere herausgelesen werden, wobei die Voraussetzung dafür beinahe einstimmig das Element der Schmerzempfindungsfähigkeit zu sein scheint. Trotzdem tragen viele Ansätze hierarchische Elemente in sich und eine Mensch-Tier-Dichotomie bleibt oftmals aufrechterhalten (Tier im Fokus 2009). Einige tierethische Positionen kreisen zudem nur um die Thematik der Leidvermeidung und lassen den weiteren wichtigen Schritt der ethischen Frage bezüglich des generellen Tötens von Tieren aus (Mayr et al. 2008, 267). Nichtsdestotrotz wird oft darauf verwiesen, dass sich der Umgang gegenüber Tieren verändern soll - wie dies genau gelingen kann, bleibt jedoch offen (Schmitz 2017). Möglichkeiten beinhalten das Verändern des eigenen individuellen Verhaltens, aber auch auf gesellschaftlicher und politischer Ebene gibt es zahlreiche Spielräume, Tierleid zu reduzieren (Schmitz 2017, 203ff). Mayr et al. (2008, 267) sehen dabei insbesondere in der «tierschutzorientierte[n] Erziehung und Bildung» ein grosses Potenzial. Im Folgenden wird als Abschluss dieses Kapitels in Tierethikunterricht als Forschungsgegenstand eingeführt.

2.3 Tierethikunterricht

In diesem Unterkapitel geht es darum, die Anfänge sowie weitere Entwicklung von Tierethikunterricht im deutschsprachigen Raum darzustellen und den aktuellen Forschungsstand aufzuzeigen.

2.3.1 Charlotte Probst und das Projekt *Tierschutz im Unterricht*

Der Anfang einer Entwicklung von Tierethikunterricht lässt sich mit dem Namen Charlotte Probst verknüpfen. Die österreichische Volksschullehrerin, welche erst kürzlich im Jahre 2019 verstorben ist, galt als eine der engagiertesten Tierschützerinnen in Österreich. Probst wurde 1931 in einer Bauernfamilie geboren, machte eine Ausbildung zur Volksschullehrerin und engagierte sich ab den 1970er Jahren stark für den Tierschutz (Balluch 2020). 1987 gründete sie den Bundesverband der Tierbefreier in Graz und entwickelte nur drei Jahre später das Projekt *Tierschutz im Unterricht*. Probst war davon überzeugt, dass für eine gewaltfreie, tierfreundliche Welt bereits jungen Menschen, welche als besonders vorbehaltlos und lenkbar gelten, eine generelle «Ehrfurcht vor dem Leben» vermittelt werden muss (Remele 2020).

Ausgehend von Albert Schweitzers Aussage «Ich bin Leben, das leben will, inmitten von Leben, das leben will» sowie der sogenannten goldenen Regel, welche Probst als ethische Basis dienten, besuchte sie zu Beginn alleine mit selbst entwickelten pädagogischen Unterlagen verschiedene Schulen (Remele 2020). Schnell wurde ein grosses Potenzial dieser Workshops ersichtlich und immer mehr Schulen zeigten Interesse an einem Besuch von Probst. Daraufhin begann die Tierschützerin jährlich ein zweiwöchiges Seminar zur Ausbildung von Tierethiklehrkräften anzubieten (Balluch 2020). 1997 wurde ihr erstes Werk *Tierschutz im Unterricht – Praktizierte Ethik. Anleitungen, Informationen, Stundenbilder* veröffentlicht, welches 2006 und 2008 überarbeitet wurde und nun auch in englischer Sprache zur Verfügung steht. Es enthält viele Informationen zu verschiedensten Tierschutzthematiken sowie zahlreiche Unterrichtsmaterialien und methodische Inputs, wie ein Tierethikunterricht altersgerecht gestaltet werden kann (Probst 2006).

Der grosse Erfolg von Probst führte dazu, dass 2006 der Verband in den *Verein für Tierschutzunterricht* umbenannt und das Unterrichten von Tierethikunterricht auf ganz Österreich ausgeweitet wurde (Verein für Tierschutzunterricht 2022a). Bis heute konnten so mehrere Millionen Kinder erreicht und aufgeklärt werden (ebd.). Auch das von Probst kreierte Ausbildungsseminar zur Tierethiklehrkraft erhielt durchwegs positives Feedback. Bis heute wurden mehr als 500 Tierethiklehrpersonen ausgebildet (ebd.). Die Ausbildung findet noch heute in Graz statt, zieht Menschen aus der ganzen Welt an und wird von verschiedensten Referent:innen wie Martin Balluch, Prof. Dr. Kurt Remele und Prof. Dr. Johann Götschl getragen (Uni for Life 2021). Als mitverantwortlich für diese stabile Entwicklung kann das Ereignis im Jahr 2009 angesehen werden, als das Ausbildungsseminar mithilfe der Karl-Franzens-Universität in Graz zu einem Universitätsseminar entwickelt wurde (Uni for Life 2021). Seit diesem Zeitpunkt wird die Ausbildung als feste wissenschaftlich verankerte Bildungseinheit in Kooperation mit der *Uni for Life*, was die Weiterbildungsinstitution der Karl-Franzens-Universität darstellt, angeboten.

In Bezug auf den konkreten Inhalt, welcher angehenden Tierethiklehrpersonen gelehrt und schliesslich im Unterricht vermittelt wird, kann keine grosse Veränderung über die Jahre festgestellt werden. Grob umfasst das heutige Universitätsseminar eine Einführung in die Tierschutzarbeit, einen Informationsteil - wobei viele Fakten in Bezug auf gegenwärtige Einstellungen und Praktiken gegenüber Tieren aufgezeigt werden - sowie fachdidaktische Beratung für das konkrete Unterrichten (Verein für Tierschutzunterricht 2022b). Das Seminar

stützt sich dabei auf ein erweitertes, anti-speziesistisches Verständnis von Tierschutz verbunden mit aktuellem Wissen der kognitiven Ethologie und der Neurowissenschaften, welche aufzeigen, dass äusserst viele Tiere Gefühle, Schmerzempfindungen sowie kognitive Fähigkeiten und Interessen besitzen (ebd.). Generell lässt sich der Inhalt des Tierethikunterrichts in fünf Themenbereiche einteilen: Haus- und Nutztiere, Tiere in Bezug auf Sport und Hobby wie Reiten und die Jagd, Tiere in Bezug auf Luxus und Delikatessen - man denke an Pelz, Leder, Daunen, Hummer und Gänsestopfleber - sowie Unterhaltungstiere in Zoo und Zirkus und Labortiere hinsichtlich Forschungszwecken (ebd.). Es ist ein grosses Anliegen, die Thematik «sachlich aber ehrlich» sowie behandelte Themen altersgerecht zu vermitteln: Im Kindergarten und der Unterstufe wird so zum Beispiel ein Fokus auf den Umgang mit Haustieren sowie kleinen Wildtieren im Wald gelegt, um die Kinder für generelle Tierbedürfnisse zu sensibilisieren (Verein für Tierschutzunterricht 2022b). Im Vergleich dazu steht die Auseinandersetzung mit Pelz, Leder, Tierversuchen sowie der Massentierhaltung vor allem ab der fünften und sechsten Klasse und aufwärts im Vordergrund (ebd.). Das Grundgerüst des Unterrichts ist dabei immer von einem ethischen Einstieg, einem anschliessenden Informationsteil und einem abschliessenden Lösungsteil geprägt. Ziel ist es, jungen Menschen grundlegende Werte wie Mitgefühl, Respekt und Ehrfurcht vor dem Leben zu vermitteln, sie zu kritischem Denken anzuregen, ihre Wissenslücken über Praktiken mit Tieren zu reduzieren und gemeinsam Lösungsvorschläge für weniger Tierleid zu überlegen (ebd.).

2.3.2 Ausbreitung und Verankerung im deutschsprachigen Raum

Das Projekt *Tierschutz im Unterricht* von Charlotte Probst diente auch über die Landesgrenzen hinaus als Vorbild für eine verstärkte Auseinandersetzung mit der Thematik. Probst kann demnach als Wegbereiterin für zahlreiche neu gegründete Organisationen und Vereine im deutschsprachigen Raum angesehen werden. Luy und Grune sprechen dabei von einem «new trend in German-speaking schools to handle animal welfare issues by means of voluntary animal welfare lessons» (2004, 491). So wurde in Deutschland 1996 mit der Einführung von Tierschutzunterricht ausgehend von der Erna Graff Stiftung einen weiteren Meilenstein gelegt: Mittels Tierärzt:innen, welche in verschiedenste Schulklassen Deutschlands geschickt werden, klärt die Stiftung über Bedürfnisse sowie den korrekten Umgang mit Tieren auf und versucht das Tierschutzrecht zu stärken (Luy und Grune 2004). Zudem entstand ein Arbeitskreis mit dem wie in Österreich bestehenden gleichen Namen *Tierschutz im Unterricht*, wobei viele Tierethiklehrkräfte eine Ausbildung an der Akademie für Mensch-Tier-Beziehungen in Graz absolvieren (Arbeitskreis Tierschutz im Unterricht 2022). Weitere Akteure, welche

Tierschutzunterricht in Deutschland anbieten, sind die Tierschutzorganisation *Vier Pfoten*, die Organisation *Bund gegen Missbrauch der Tiere* sowie der Verein *Die Tierschutzlehrer* (Haimerl 2016). Sie alle engagieren sich mittels kostenlosen Workshops anhand mobiler Lehrpersonen oder stellen zahlreiche Arbeitsmaterialien für Schulen zur Selbstbehandlung der Thematik zur Verfügung (Haimerl 2016, 17; Luy und Grune 2004). Die Ziele sind dabei immer sehr ähnlich: «Prepare children for a sensitive and responsible treatment of animals, [...] strengthen their attitude that weak and helpless creatures must be protected [...] encourage children to act responsibly [and] improve the teachers' and parents' sensibility and their understanding of sentient beings other than humans» (Luy und Grune 2004, 492).

In der Schweiz gibt es mittlerweile ebenfalls einige Angebote. Nennenswert sind hier die Organisation *Schweizer Tierschutz*, die Stiftung *ProTier*, die *Susy Utzinger Stiftung* sowie die Ethikschule *Kind und Tier* und die Stiftung *Das Tier und Wir*. Das Ethikprogramm des *Schweizer Tierschutzes* heisst Krax und organisiert Schulklassenbesuche, bietet kostenloses Unterrichtsmaterial oder auch Tierheimführungen an (Krax 2022). Auch die *Susy Utzinger Stiftung* sowie die Stiftung *ProTier* bieten Unterrichtsworkshops an und klären über Tierschutzarbeit auf. Die Ethikschule *Kind und Tier* hingegen ist eine fixe Einrichtung in Basel, welche Kurse für Kinder vor Ort anbietet. Kinder erhalten dort Kontakt zu diversen Haus- und sogenannten Nutztieren und lernen Werte wie Achtsamkeit, Mitgefühl und Verantwortung zu entwickeln (Ethikschule Kind und Tier 2022). Die Stiftung *Das Tier und Wir* hingegen beschäftigt wiederum mobile Tierethiklehrpersonen, welche verschiedene Regionen der Deutschschweiz abdecken und Tierethikworkshops an Schulen durchführen. In Bezug auf den Hintergrund kann diese Stiftung als einzigartig bezeichnet werden, da sie durch die langjährige Bekanntschaft der Gründerin Erica Kalika Blöchlinger mit Charlotte Probst die wohl stärkste Verknüpfung zu Probsts ethischen Grundlagen und Inhalten besitzt (Das Tier und Wir 2022c).

2.3.3 Forschungsstand

Eine wissenschaftliche Auseinandersetzung mit dem Forschungsgegenstand im deutschsprachigen Raum ist erst seit den letzten Jahren zu beobachten und kann noch immer als rar bezeichnet werden. Obwohl bereits ab den 1970er Jahren Fachartikel von beispielsweise Teutsch (1976) und Buschendorf (1982) im Hinblick auf eine Förderung von Tierschutz als Bildungsaufgabe im Unterricht zu finden sind, lassen sich konkrete Forschungen erst ab dem 21. Jahrhundert finden. Studien befassen sich dabei mit den im Schulunterricht verwendeten Lehrmitteln bezüglich einer ethischen Auseinandersetzung mit Mensch-Tier-Beziehungen,

wobei festgestellt wurde, dass Tierschutz eine äusserst marginale Rolle im Unterricht einnimmt und vor allem das Thema Haltung und Pflege von Haustieren beinhaltet (Krohn 2000; Mörbe 1999; Nolte 2002). Damit einher geht eine Überforderung der Lehrpersonen, da diese zum Teil grosse Informationslücken hinsichtlich der Thematik besitzen (Krohn 2000). Mörbe (1999) stellte fest, dass Kinder eine durch das Fernsehen verzerrte Beziehung zu Tieren pflegen, welche ebenfalls von einem grossen Wissensmangel geprägt ist. Zudem wurde erkannt, dass Lehrpersonen ein eher kleines Interesse an der Behandlung von Tierschutz im Unterricht zeigen und Unterrichtslektionen mit zum Teil eigenen Vorurteilen und persönlichen Meinungen ausstatten (Mörbe 1999). Nolte (2002), welche gängige Lehrmittel im Volksschulunterricht hinsichtlich einer Beziehungsentwicklung zwischen Kindern und Tieren erforschte, erzielte ähnliche Ergebnisse und stellte fest, dass Tiere vor allem im Fach Biologie thematisiert werden, jedoch nicht in Bezug auf ethische Überlegungen. Eine Integration in den Unterricht hängt demnach von der Selbstverantwortlichkeit der Lehrpersonen ab (Nolte 2002). Zudem weisen viele Lehrmittel klischeehafte Elemente sowie eine Vermenschlichung von Tieren auf, was eine verzerrte Wahrnehmung in Bezug auf Mensch-Tier-Beziehungen fördert (Nolte 2002). Das Wissen der Schüler:innen über Tiere bezeichnet Nolte ebenfalls als generell mangelhaft, wobei insbesondere ein Defizit hinsichtlich Nutztieren festgestellt wurde. Diese Aussagen werden auch von Binngiesser und Radler (2011) sowie Binngiesser (2013) unterstützt. Zudem scheint Tierschutz weder in der Grundausbildung zur Lehrperson verankert zu sein, noch scheint es konkrete Weiterbildungen bezüglich dieser Thematik zu geben (Binngiesser und Radler 2011).

Diese Ergebnisse wurden alle im Rahmen der Fachbereiche Veterinärmedizin oder Biowissenschaften über Schulhospitationen, Lehrmittelanalysen sowie Befragungen der Lehrpersonen und Schüler:innen erzielt. Als Fazit wurde einstimmig diskutiert, dass Tierschutzunterricht einen festen Platz im Lehrplan sowie in der Lehramtsausbildung einnehmen sollte (Binngiesser 2013; Binngiesser und Radler 2011; Krohn 2000; Mörbe 1999; Nolte 2002). Ergänzt wurde diese Forderung mit dem Vorschlag, Theorie und Praxis verstärkt zu verknüpfen, indem Ausflüge in Tierheime, auf Bauernhöfe und anderen Einrichtungen gefördert werden. In den letzten 20 Jahren entwickelte sich der Tierschutzunterricht deutlich weiter. Aktuell gibt es zahlreiche Organisationen, Vereine und Stiftungen, welche Workshops und Unterrichtsmaterialien anbieten, wobei ein deutlich grösseres Interesse von Schulen und Lehrpersonen zu beobachten ist (Haimerl 2016; Luy und Grune 2004). Aktuelle Studien (Haimerl 2016; Eichler 2017; Steinmann 2021) befassen sich dabei anhand von quantitativen Fragebögen, qualitativen Interviews mit Schüler:innen, Lehrpersonen und

Lehramtsstudent:innen sowie qualitativen Lehrplananalysen mit einer aktuellen Standortbestimmung hinsichtlich der Verbreitung von Tierschutz im Unterricht und versuchen zu ergründen, welche Faktoren für eine Verbreitung ausschlaggebend sind. Haimerl (2016) stellte dabei fest, dass noch immer eine ungenügende Auseinandersetzung mit Tierschutz im Unterricht zu beobachten ist und sowohl Schüler:innen wie auch Lehrpersonen nach wie vor zu wenig informiert sind. Zudem wird erneut von Stress und Zeitmangel der Lehrpersonen als störende Faktoren hinsichtlich einer Vertiefung der Thematik gesprochen. Haimerl sieht das Potenzial einer Verankerung von Tierschutz im Unterricht deswegen vor allem bei externen Organisationen, welche über ein Expertenwissen verfügen (2016). Nebst Haimerl untersuchte auch Eichler (2017) die schulische Auseinandersetzung bezüglich Tierschutz, wobei der Schwerpunkt auf dem Fachbereich Religion lag. Ausgehend von einer Zusammenstellung von für den Religionsunterricht relevanten tierethischen Konzepten wurde eine Lehrmittelanalyse durchgeführt, über welche eine allgemeine Oberflächlichkeit sowie Einseitigkeit festgestellt wurde (ebd.). Eine ethische Auseinandersetzung mit dem Akt der Tiertötung wurde beispielsweise selten festgestellt und sogenannte Nutztiere wurden weniger thematisiert als beispielsweise Wild- und Haustiere (ebd., 463). Ganz aktuell setzte sich auch Steinmann (2021) mit Tierschutzunterricht auseinander, wobei im Hinblick auf das Interesse von Schüler:innen sowie bestehenden Möglichkeiten für Lehrpersonen, diese Thematik konkret aufgreifen zu können, geforscht wurde. Dabei wurde ein sehr grosses Interesse der Kinder festgestellt, welches jedoch sehr unzureichend in den Fachbereichen Biologie und Religion abgedeckt wird. Obwohl es laut Steinmann zahlreiche Möglichkeiten für eine Integration der Thematik in den Schulunterricht gibt, scheint das Hauptproblem nach wie vor die fehlende Verbindlichkeit hinsichtlich einer Aufnahme der Thematik in den Lehrplan darzustellen (2021).

Zusammengefasst ergibt sich ein noch rares Bild im Hinblick auf eine wissenschaftliche Auseinandersetzung mit ethischen Überlegungen zu Mensch-Tier-Beziehungen im Unterricht. In der Schweiz lässt sich generell bezüglich dieser Thematik keine wissenschaftliche Literatur finden. Mit dieser Arbeit wird somit der Forschungsbereich in der Schweiz eröffnet und zu einer Erweiterung der vorliegenden Diskussion im deutschsprachigen Raum beigetragen. Im Folgenden findet eine Auseinandersetzung mit gegenwärtigen Einstellungen und Praktiken gegenüber Tieren in der Schweiz statt.

3. Einstellungen und Praktiken gegenüber Tieren in der Schweiz

Dieses Kapitel dient als Ausgangspunkt für die eigentliche Forschung und stellt mittels einer Analyse der aktuellen Rechtslage sowie zahlreichen Berichten die gegenwärtige Situation bezüglich des Umgangs mit Tieren in der Schweiz dar. Dazu soll auf die Komplexität verschiedenster Akteure aufmerksam gemacht werden, welche individuelle Einstellungen gegenüber Tieren stark beeinflussen. Das Kapitel endet mit einer Kurzanalyse der Schweizer Schulbildung hinsichtlich einer Auseinandersetzung mit Mensch-Tier-Beziehungen im Unterricht.

3.1 Tiere in der Schweiz

Wie bereits erwähnt wurde, sind Mensch-Tier-Beziehungen von einer klaren Machtasymmetrie zulasten der Tiere geprägt. Dies ist auch in der Schweiz der Fall, wobei als Einstieg einen Blick auf die aktuelle Rechtslage der Tiere geworfen wird. Zudem folgen Berichte über aktuelle Zustände im Umgang mit Tieren in der Schweiz.

3.1.1 Rechtslage

In Artikel 80 der Bundesverfassung (BV) wird festgehalten, dass der Bund für den Schutz von Tieren zuständig ist und dazu das Tierschutzgesetz (TSchG) sowie die Tierschutzverordnung (TSchV) erlassen hat. Dazu gehört auch die Verordnung über den Tierschutz beim Schlachten (VTschS). Das Tierschutzgesetz gilt dabei als «Rahmengesetz, das den rechtlichen Umgang mit Tieren nur in den Grundzügen regelt» (Tier im Recht 2022b). Es beinhaltet allgemeine Grundsätze bezüglich der Würde und des Umgangs von Wirbeltieren sowie wirbellosen Tieren, wobei das Kriterium der Schmerzempfindlichkeit für eine Aufnahme in das Gesetz ausschlaggebend ist (TschG 2005). Zudem werden Mindestanforderungen in Bezug auf die Haltung festgelegt, Stellung hinsichtlich Tierzucht, Tiertransporte, Tierversuche und Tierschlachtungen bezogen sowie Aussagen in Bezug auf Forschung, Verwaltungsmassnahmen sowie Strafbestimmungen formuliert (ebd.). Die Tierschutzverordnung kann indes als bedeutend umfangreicher angesehen werden. Sie beinhaltet Bestimmungen zu Haltung und Umgang mit verschiedenen Tieren wie Haustieren, Wildtieren, Nutztieren und regelt zudem Tierversuche, Tiertransporte sowie das Schlachten von Tieren (TschV 2008). Nebst dem existiert ein Kapitel zur Aus- und Weiterbildung bezüglich des Umgangs mit Tieren und es werden Bestimmungen zum eigentlichen Vollzug festgelegt, wobei jeweils die Kantone die selbständige Verantwortung tragen und auch individuelle Bestimmungen ausarbeiten können (ebd.). Die Entwicklung zeigt sich vom ersten

Tierschutzgesetz, welches 1981 in Kraft trat und Tiere als Sache bezeichnete, über den 1992 in die Bundesverfassung aufgenommenen Begriff der *Würde der Kreatur* - welcher auch Tiere miteinschliesst - bis hin zum Jahr 2003, in welchem Tiere schliesslich von ihrem Objektstatus befreit wurden und seither eine Position zwischen einer Person und einer Sache einnehmen (Margot und Stucki 2015; Michel 2012). Mit dem Inkrafttreten des revidierten Tierschutzgesetzes im Jahr 2005 sowie der revidierten Tierschutzverordnung im Jahr 2008 wurde der Begriff der Tierwürde endgültig fixiert. Tieren wird seit jeher einen Eigenwert zugeschrieben, «der im Umgang mit [ihnen] geachtet werden muss» (Art. 3a TschG 2005).

Generell wird landesweit davon gesprochen, dass die Schweiz das strengste Tierschutzgesetz der Welt besitzt und Tiere in der Schweiz ein gutes Leben führen (SRF Arena 2022). Nichtsdestotrotz können sowohl das Tierschutzgesetz wie auch die Tierschutzverordnung kritisch betrachtet werden. Als erstes muss darauf hingewiesen werden, dass es sich bei beiden Gesetzestexten um Tierschutz und nicht um eigentliche Tierrechte handelt, wobei Regelungen aus einer anthropozentrischen Perspektive definiert werden und den Tieren keine Rechtsfähigkeit zugutekommt (Tier im Recht 2022c). Eine Machtasymmetrie bleibt so aufrechterhalten. Nebstdem liegt der Fokus klar auf einer Tierleidreduktion, wobei man sich generell für eine Nutzung und Tötung von Tieren ausspricht, welche als «Normalität zementiert» wird (Margot und Stucki 2015, 237). Die Stiftung *Tier im Recht* erläutert: «Das Schweizer Tierschutzrecht schützt zwar die Würde und das Wohlergehen von Tieren, nicht jedoch deren Leben» (2022c). Damit verbunden ist eine utilitaristische Auslegung des Tierschutzgesetzes: Obwohl die Würde eines Tieres bewahrt werden muss, kann deren Missachtung gegenüber einem grösseren Nutzen für die Gesellschaft gerechtfertigt werden (Margot und Stucki 2015). So steht etwa: «Die Würde des Tieres wird missachtet, wenn eine Belastung des Tieres nicht durch überwiegende Interessen gerechtfertigt werden kann» (Art. 3a TSchG 2005). Weiter muss auf die Widersprüchlichkeit sowie Ungenauigkeit der Gesetzestexte aufmerksam gemacht werden. Art. 4 Abs. 2 des TSchG beinhaltet die Aussage: «Niemand darf ungerechtfertigt einem Tier Schmerzen, Leiden oder Schäden zufügen, es in Angst versetzen oder in anderer Weise seine Würde missachten». Da das Wort «ungerechtfertigt» nicht weiter definiert wird, kann diese Aussage situationsbedingt beliebig interpretiert werden, wodurch beispielsweise das Schlachten von Tieren für die menschliche Nahrungsaufnahme legitimiert wird (Margot und Stucki 2015). Nebst der Ungenauigkeit des Wortes «ungerechtfertigt» gibt es weitere schwammige Begrifflichkeiten wie «angemessene Pflege», «geeignetes Futter», «arttypische Beschäftigung» oder «nicht über längere Zeit übermässigem Lärm aussetzen»

(TschV 2008). Was damit gemeint ist und wie diese Aussagen letztendlich umgesetzt werden, bleibt unklar. Kontrollen werden in diesem Zusammenhang oftmals zu oberflächlich durchgeführt: Obwohl aufgeführte Sanktionen zum Teil sehr hoch sind und hohe Geldbussen sowie Gefängnisstrafen beinhalten, werden in der Realität oft nur geringe Bussen verteilt (SRF 2017a; Tier im Recht 2022d). Und nicht zuletzt führt das Konzept der Selbstkontrolle bei Schlachtbetrieben dazu, dass Mängel oftmals nicht entdeckt oder weitergeleitet werden: Die Bundeseinheit für die Lebensmittelkette (BLK) hat dazu 2018 und 2019 67 Schweizer Betriebe in Bezug auf Tierschutz und Fleischkontrolle besucht und Mängel in Bezug auf eine fehlende Kontrolle bei den Betäubungs- und Entblutungsvorgängen festgestellt (2020).

Letztendlich zeigt sich in den Gesetzestexten zum Schutz von Tieren eine spezie-spezifische, hierarchische und anthropozentrische Haltung. Tiere werden anhand ihres Nutzens in Kategorien eingeteilt, unterschiedlich bewertet und folgend unterschiedlich behandelt (Margot und Stucki 2015). Der Fokus liegt in der Reduktion von Tierleid, wobei eine generelle Nutzung und Tötung von Tieren hinsichtlich der Befriedigung menschlicher Interessen als gerechtfertigt gilt. Zudem können bereits die Minimalanforderungen, welche in den Gesetzestexten festgelegt werden, als fragwürdig betrachtet werden. Margot und Stucki entwickelten in diesem Zusammenhang ein Plädoyer für die Einführung der *Legal Animal Studies*, welche zum Ziel haben, «mögliche rechtspolitische Impulse für eine grundlegende Neudefinition des rechtlichen Mensch-Tier-Verhältnisses und [eine] nachhaltige Verbesserung des Tieren zukommenden (Rechts-)Schutzes [auszuarbeiten]» (2015, 232). Das Potential liegt darin, zur «Offenlegung, Sichtbarmachung und Kritik der gesellschaftlichen und rechtlichen Normalität der exploitativen Tiernutzung bei[zu]tragen» (Margot und Stucki 2015, 251).

3.1.2 Aktuelle Zustände

Nach diesem Einblick in die Schweizer Rechtslage sollen einige konkrete Beispiele bezüglich des Umgangs mit Tieren in der Schweiz vorgestellt werden, wobei sich ein tierethisch fragwürdiges Bild präsentiert. So gab es im Jahr 2021 mehr als 1900 Fälle von Tierquälerei, welche gemeldet und verfolgt wurden (statista.com 2022). Beispielsweise ertränkte 2018 ein Mann seine beiden Hunde in der Aare, indem er sie an ein Holzstück band und daran schwere Gewichte befestigte (Tages-Anzeiger 2018a). Weiter hielt ein Mann in Winterthur seine Reptilien ohne Nahrung, Wasser und Wärmelampen (Tages-Anzeiger 2018b). 1991 beförderte ein Mann seine Katze in den Geschirrspüler und wurde zu einer Freiheitsstrafe von drei Monaten verurteilt (SRF 2017a). Nebst der persönlichen Haltung von Haustieren zeigen sich

auch in Tierheimen und Tierpensionen Mängel: Eine 2008 durchgeführte Studie stellte dabei zu kleine zur Verfügung gestellte Flächen fest (Micciche und Steiger). Was Zoofachgeschäfte anbelangt, kann ebenfalls von beträchtlichen Schwächen berichtet werden. Im Rahmen einer Studie des Schweizer Tierschutzes wurden 33 Zoofachhandelgeschäfte in der Schweiz besucht, wobei bei fast allen Verstösse in Bezug auf die Haltung der Tiere festgestellt wurden und angehende Tierbesitzer:innen in den Geschäften ungenügend über die Bedürfnisse der jeweiligen Tiere aufgeklärt wurden (Schaefer 2019).

Auch in Bezug auf die Nutztierhaltung kommt es immer wieder zu Verstössen, wobei bereits die Mindestanforderungen der Gesetzestexte fragwürdig erscheinen. So ist es legal, zehn Schweine auf einer Fläche so gross wie ein Autoparkplatz zu halten, männliche Hühnerküken am ersten Lebenstag durch ein Gasmisch zu töten oder neugeborene Kälber isoliert in sogenannten Iglus zu halten, wo sie sich kaum umdrehen können (Huber 2016; Huber und Sciarra 2019; TschG 2005; TschV 2008). Folgen dieser wirtschaftsorientierten Nutztierhaltung sind massive Schäden an den Tierkörpern sowie psychische Erkrankungen, welche mit viel Leid verbunden sind (Baur et al. 2020; SRF 2013; SRF 2020; SRF 2021). Eine ganz aktuelle Studie der Universität Bern zeigt beispielsweise auf, dass 97% aller Legehennen mindestens einmal in ihrem Leben aufgrund ihrer Züchtung und Haltung ein gebrochenes Brustbein erleiden (Luzerner Zeitung 2022). Daneben gibt es auch bewusste Verstösse innerhalb der Nutztierhaltung: So existieren Berichte von Schweizer Tierbetrieben mit verletzten und tot herumliegenden Tieren (Tages-Anzeiger 2020; Watson 2022b). Auch hinsichtlich des Umgangs mit Labortieren lässt sich ein fragwürdiger Umgang feststellen. 2019 wurde bekannt, wie die Schweizer Biotechfirma Inthera an Beagle-Hunden in Deutschland starke Versuche durchgeführt hat, wobei diese nicht genügend beobachtet wurden und einige in ihrem eigenen Blut qualvoll verstarben (SRF 2019). Nebst dem wird jährlich ein Vielfaches an Versuchstieren gezüchtet, ohne dass diese verwendet werden: Im Jahr 2020 wurden 346'000 Mäuse als Versuchstiere eingesetzt, wobei jedoch dreimal so viele Tiere zur Verfügung standen, welche letztendlich wieder getötet wurden (NZZ 2022).

Tierleid wird in der Schweiz auch in Bezug auf die Unterhaltungsindustrie sichtbar. Obwohl viele europäische Länder ein Tierverbot in Bezug auf Zirkusaufführungen eingeführt haben, ist in der Schweiz das Halten von Tieren für Zirkusvorstellungen weiterhin erlaubt (Tier im Recht 2022e). Der Schweizer Zirkus Knie führt beispielsweise noch immer Vorstellungen mit Tieren durch (knie.ch 2022). Tiere leiden dabei oft aufgrund eines Bewegungsmangels, müssen in

Käfigen ausharren und entwickeln Verhaltensstörungen, welche Stereotypen genannt werden (Tier im Recht 2022e). Auch in Schweizer Zoos können solche Verhaltensstörungen beobachtet werden. Nebst dem wird in Zoos zu Werbezwecken oftmals willentlich der Nachwuchs von Tieren gefördert, was aufgrund Platzproblemen zur Folge haben kann, dass andere Tiere getötet werden: So wurden im Basler Zoo im Jahr 2000 aufgrund von Platzmangel drei gesunde junge Braunbären entsorgt (Suter 2000). Und nicht zuletzt leiden Tiere hinsichtlich traditionellen Schweizer Veranstaltungen wie beispielsweise an der OLMA, wobei im Rahmen des «Säulirennens» zahlreiche Schweine zuerst monatelang trainiert werden und schliesslich bei lauter Musik und Menschensgeschrei in einer Rennbahn um die Wette laufen müssen (Koller 2018) oder bei Milchviehausstellungen, wo Kühe mit verschiedenen Sprays gestylt werden und deren Euter für ein schönes Aussehen willentlich verklebt werden, was grosse Schmerzen mit sich zieht (Schweizer Tierschutz 2018). Abschliessend soll hier auch auf indirektes Tierleid aufmerksam gemacht werden, an welchem die Schweiz beteiligt ist. So werden jährlich riesige Mengen an Daunen, Leder, Pelz sowie exotische Tierhäute importiert, damit sich Bürger:innen mit Bettdecken, Lederschuhen, Pelzmänteln und teuren Uhren eindecken können (Beobachter 2019; SRF 2017b). Diese Tierfelle und Tierhäute stammen oftmals aus Qualzuchten und können beinahe unmöglich in Bezug auf die Herstellung transparent zurückverfolgt werden (Beobachter 2019). Ganz aktuell hat in diesem Zusammenhang der Ständerat Ende Mai 2022 die Forderung eines Importverbots von Jagdtrophäen und Pelzprodukten abgelehnt, womit Tierleid weiterhin indirekt gefördert wird (Tier im Recht 2022f).

3.2 Wichtige Akteure und deren Wirkungskraft

Wie im obigen Unterkapitel ersichtlich wurde, kann in der Schweiz von einem fragwürdigen Umgang in Bezug auf Tiere ausgegangen werden. Mitverantwortlich für diesen Umgang sind Einstellungen jedes einzelnen Menschen, welche wiederum durch verschiedenste Sozialisationsinstanzen geprägt werden (Kompatscher et al. 2017). Damit sind gesellschaftliche Zusammenschlüsse gemeint, welche ein Individuum mit bestimmten sozialen Werten und Handlungsmustern konfrontieren (Hurrelmann und Bauer 2015). Als Beispiele sind hier die Eltern, das erweiterte soziale Umfeld wie Freunde und Arbeitskolleg:innen sowie andere Peergroups, Bildungseinrichtungen, kulturelle und religiöse Normen und die Massenmedien zu nennen (ebd.). Nebst Sozialisationsinstanzen ist auch das generelle Zusammenspiel von Politik, Wirtschaft und Gesellschaft - welches von einer grossen Intransparenz, zahlreichen Interessenskonflikten sowie einer Geldgier geprägt ist - ausschlaggebend. Die dabei entstehende Wirkungskraft soll hier am Beispiel der Nutztierindustrie aufgezeigt werden.

Ökonomisch betrachtet stellt die Nutztierindustrie in der Schweiz einen wichtigen Einkommensstrang dar. Im Jahr 2021 konnten 48'864 Landwirtschaftsbetriebe gezählt werden, welche rund 150'000 Menschen beschäftigten (Bundesamt für Statistik 2021). Die Entwicklung dieses Sektors ist dabei abhängig vom Kaufwillen der Konsument:innen, anderen wirtschaftlichen Bereichen sowie der Bundespolitik (ebd.). Damit tierische Produkte aus der Schweiz im Vergleich zu importierten billigeren Produkten konkurrenzfähig sind, wird die Nutztierindustrie stark vom Bund unterstützt: So erhalten Landwirtschaftsbetriebe Direktzahlungen, über die Absatzförderung wird der Verkauf von Schweizer Fleisch mit einer jährlichen Zahlung von 5.5 Millionen Franken an den Branchenverband Proviande unterstützt und indirekt werden Zahlungen an Fleischverarbeitungsbetriebe getätigt, damit diese für eine angestrebte Preisstabilität beispielsweise überschüssiges Kalbfleisch lagern können (SRF Arena 2022). Der Bund sowie Landwirt:innen haben somit ein aktives Interesse daran, die Nutztierindustrie aufrechtzuerhalten und scheinen dabei vor allem mit Rücksicht auf die Marktlogik von Angebot und Nachfrage zu agieren. Der Bund unterstützt zwar die eingeführten Tierwohlprogramme BTS (Besonders Tierfreundliche Stallhaltung) und RAUS (Regelmässiger Auslauf im Freien), jedoch sind diese ausbezahlten Tierwohlbeiträge niedrig und in diesem Sinne für viele Landwirt:innen bezüglich des verhältnismässig hohen Aufwandes nicht sehr interessant (Flückiger 2021). Nebst direkter Unterstützung vom Bund kann hinsichtlich der Verschränkung von Wirtschaft und Politik weiter beobachtet werden, wie zahlreiche Akteure der Nutztierindustrie aktiv in der Schweizer Politik mitwirken und gezielt eigene Interessen fördern. Ein prägnantes Beispiel für solche Verschränkungen ist dabei Mike Egger, SVP Nationalrat und Projektleiter von Micarna, einem der führenden Schweizer Fleischverarbeiter (SRF Arena 2022).

Mit fast 52 Kilogramm Fleisch pro Kopf pro Jahr steigt der Verzehr von Fleischprodukten in der Schweiz seit 2021 wieder ganz leicht an (Watson 2022a). Dabei kann eine Kaufzunahme an importiertem konventionellen Fleisch und ein gleichzeitiger Kaufrückgang hinsichtlich Labelfleisch, welches unter tierfreundlicheren Bedingungen erzeugt wurde, beobachtet werden (Flückiger und Sciarra 2022). Mitverantwortlich für diese Entwicklung sind unter anderem Detaillisten wie Coop und Migros, welche aufgrund einer angestrebten wirtschaftlichen Optimierung sowie hohen Margen die Konkurrenzfähigkeit von Labelfleisch unterbinden und somit indirekt das Tierwohl nicht mitfördern (Huber 2022; SRF Arena 2022). Zudem stiften viele Detailhändler:innen mit zum Teil eigens entwickelten Labels oder Ratings zusätzliche Verwirrung für Konsument:innen: Es fehlt ein allumfassendes Ranking für Tierprodukte,

Begrifflichkeiten werden auf Verpackungen nicht erklärt und Wörter wie *artgerecht* und *tierfreundlich* können beliebig verwendet werden, da sie nicht geschützt sind (Gerbersteinmann 2020). Problematisch ist in diesem Zusammenhang auch das Marketing verschiedenster Akteure, welches mittels manipulativen Werbeeinheiten Konsument:innen eine so nicht vorhandene Realität vortäuscht. Mit den Studien *Die 7 Mythen der Fleischindustrie* (2021) sowie *Von manipulativer Werbung auf unsere Teller: Eine Schweizer Studie über die Werbung für tierische Produkte* (2022) hat sich Greenpeace aktuell gleich zweimal mit Werbung für Tierprodukte in der Schweiz auseinandergesetzt und fasst zusammen:

Die Welt der Fleischvermarktung ist ein fröhlicher Ort. In ihr dominiert die Farbe Grün, und sie ist bevölkert von frei laufenden Tieren auf saftigen Weiden und idyllischen Bauernhöfen. In dieser Welt sehnen sich Kinder nach Würstchen, „echte“ Männer verschlingen rotes Fleisch und Frauen essen dünn aufgeschnittenes Geflügel, um gesund zu bleiben. In dieser Welt ist der Verzehr von Fleisch das, was die Menschen zusammenbringt. Doch hinter diesem sorgfältig konstruierten Traum, den uns die Fleischindustrie verkauft, verbirgt sich eine andere Realität. (2021, 6)

Das Zusammenspiel von Wirtschaft, Politik und Gesellschaft gipfelt schliesslich im Verhalten der Konsument:innen selbst. Diese scheinen von einer starken Dissonanz zwischen eigenen Einstellungen hinsichtlich des Umgangs mit Tieren in der Schweiz sowie tatsächlich auftretenden Praktiken geprägt zu sein: Generell gilt die breit akzeptierte Haltung, dass Tiere möglichst nicht leiden sollen, wobei sich in einer Umfrage beispielsweise 76% der Schweizer:innen gegen eine Massentierhaltung aussprechen (Tier im Fokus 2018). Eine Befragung zum Tierwohl ausgehend vom Format SRF Kassensturz ergab zudem, dass Schweizer Bürger:innen von einem allgemein vorherrschenden Tierwohl überzeugt sind (2013). Eine Studie des Schweizer Tierschutzes zeigte weiter auf, dass 86% von 1000 Stimmberechtigten Vertrauen in das Tierschutzgesetz haben (Huber und Sciarra 2019, 6). Diese zu beobachtende Intransparenz sei durch fehlende Bildung sowie einseitige Werbung von verschiedensten Stakeholdern der Nutztierindustrie hervorgerufen, so Huber und Sciarra (2019, 14).

Zusammengefasst ergibt sich ein komplexes Bild: Die Nutztierindustrie wird von verschiedensten Akteuren im Hinblick auf wirtschaftliche Gewinne mittels vielfältiger Massnahmen wie finanzieller Unterstützung oder einseitiger Werbung gefördert. Bei einer Konfrontation (SRF Arena 2022) dieser Stakeholder hinsichtlich der im September 2022 zur Abstimmung kommenden Initiative gegen Massentierhaltung wird die Verantwortung des Schweizer Tierwohls gerne hin- und hergeschoben. Was bleibt, ist eine generelle Intransparenz, eine Wissenslücke, welche vor allem Konsument:innen betrifft und sie in eine benachteiligte

Position befördert. Viele Menschen scheinen ein aktives Interesse am Tierwohl zu zeigen und vertrauen Gesetzestexten, Verpackungsinformationen sowie Werbeplakaten. Solche *information gaps* werden schliesslich von den Eltern an ihre Kinder, unter Arbeitskolleg:innen und in den Massenmedien weiterverbreitet. Was hier beispielhaft an den sogenannten Nutztieren aufgezeigt wurde, gilt auch für andere Tiere: Auch bei Haustieren sind vor allem fehlendes Wissen sowie eine daraus resultierende Überforderung für das Tierleid verantwortlich (Furrer 2019; Schybli 2017).

Um einen Perspektivenwechsel hinsichtlich Einstellungen und Praktiken gegenüber Tieren in der Schweiz auszulösen, gilt es unter anderem, die grosse Informationsasymmetrie zu bekämpfen. Dabei zeigt sich insbesondere in Bezug auf die Schulbildung ein grosses Potenzial, Menschen bereits in jungen Jahren zu sensibilisieren (Mayr et al. 2008, 267). In diesem Zusammenhang folgt im nächsten Abschnitt eine genauere Beleuchtung der Schweizer Schulbildung.

3.3 Fokus Schweizer Schulbildung

Mit der Schulbildung wird eine der wichtigsten Sozialisationsinstanzen hervorgehoben, welche sowohl direkt wie auch indirekt einen beträchtlichen Teil an der Erziehung von jungen Menschen übernimmt (Hurrelmann und Bauer 2015). Es folgt ein kurzer Exkurs bezüglich des Einflusses der Schulbildung hinsichtlich der moralischen Entwicklung von Kindern. Danach findet eine Auseinandersetzung mit dem Lehrplan 21 statt, wobei das Augenmerk auf der Behandlung von Mensch-Tier-Beziehungen liegt.

3.3.1 Die Schule als wichtige Sozialisationsinstanz

Der Schulalltag wirft immer wieder aufs Neue Situationen auf, in welchen Kinder mit Fragen bezüglich des Umgangs mit anderen Mitmenschen, Lebewesen und der Umwelt konfrontiert werden und so lernen, moralische Konflikte auszutragen. De Boer bezeichnet die Schule als «Ort für soziomoralische Lern- und Entwicklungsprozesse» und betont, dass eine moralische Entwicklung vor allem durch die Möglichkeit des aktiven Übens mit anderen Menschen im Alltag stattfindet (2003, 55). Mit Piaget wurde erstmals umfassend die moralische Entwicklung von Kindern aufgezeigt: So entwickelt ein Kind anhand von drei Stadien im Alter von etwa sieben bis zwölf Jahren eine eigene Moral (1983). Mit Kohlberg findet in den 1990er Jahren eine Erweiterung des Modells von Piaget statt, wobei für eine konkrete moralische Entwicklung an Schulen plädiert wird (1996). Sowohl Kohlberg wie auch Piaget zeigen auf, dass die

moralische Entwicklung eines Kindes vor allem durch die Übernahme einer anderen Perspektive stattfindet und dass dazu ein Austausch mit anderen Menschen als überaus wichtig erscheint: «Allgemein gilt, dass Kinder umso mehr Gelegenheiten haben, andere soziale Perspektiven einzunehmen, je stärker sie an einer sozialen Gruppe oder Institution teilhaben» (Kohlberg 1996, 266). Auch Edelstein betont die Relevanz einer sozialen Gruppe für die Moralentwicklung und spricht sich in diesem Zusammenhang sogar für ein neues «Fachcurriculum» aus, wobei die moralische Entwicklung von Schüler:innen gezielt gefördert werden soll (1987, 185). Zusammengefasst wird erkennbar, dass die Schule als wichtiger Ort für die Entwicklung der eigenen Persönlichkeit und damit verbundene individuelle Einstellungen und Werte von Kindern angesehen werden kann.

Im Hinblick auf die moralische Entwicklung von Kindern bezüglich des Umgangs mit Tieren erklärt die Schweizer Erziehungswissenschaftlerin, Philosophin und Soziologin Martina Späni, wie Kinder unter anderem anhand der Schulbildung über bestimmte kulturelle Glaubensmuster in eine widersprüchliche Welt sozialisiert werden (2010). Auch Pedersen und Gunnarsson sprechen von einer asymmetrischen Kind-Tier-Beziehung, wobei die Schulbildung einen beträchtlichen Teil dazu leistet, indem spezieisistische und anthropozentrische Botschaften vermittelt werden (2016). Es wird in diesem Zusammenhang von einem «educational speciesism» (Pedersen und Gunnarsson 2016, 416) sowie von «hidden curricula» (Pedersen 2004, 3) gesprochen, welche in westlichen Bildungsinstitutionen unbemerkt jungen Menschen Tiere als instrumentelle Werkzeuge, welche endlos verfügbar sind, vorstellen. Kinder eignen sich so bereits in jungen Jahren bestimmte Einstellungen an, welche sich mit der Zeit verstärken und schliesslich als Normalität in den Hintergrund treten (Pedersen 2007). Was bleibt, ist das unsichtbare, sich beinahe in Luft aufgelöste Tierleid. Späni diskutiert in diesem Zusammenhang einen Perspektivenwechsel, welcher bereits im Kindesalter anzustreben ist: Es gehe darum, «die hässliche Realität zur Kenntnis [zu] nehmen» (2010). Die Schule kann dabei auch als «active agent» angesehen werden: Kinder können über den Unterricht mit Informationen tatsächlicher Mensch-Tier-Beziehungen in Berührung kommen, was fruchtbare Diskussionen sowie letztendlich eine moralische Entwicklung hinsichtlich eines respektvolleren Umgangs gegenüber Tieren auslösen kann (Pedersen 2004, 4). Im folgenden Abschnitt soll dazu der Lehrplan 21 der Schweiz genauer beleuchtet werden, um festzustellen, inwiefern dieser eine ethische Auseinandersetzung mit Mensch-Tier-Beziehungen beinhaltet.

3.3.2 Ein Blick auf den Lehrplan 21

Ausgehend von der Deutschschweizer Erziehungskommission D-EDK wurde mit dem Lehrplan 21 von 2010-2014 erstmals ein ortsübergreifendes, allumfassendes Curriculum für Schüler:innen vom Kindergarten bis zur zehnten Klasse der Deutschschweizer Volksschule in der Schweiz geschaffen. Der Lehrplan beinhaltet drei Zyklen und sechs Fachbereiche, wobei der erste Zyklus die Stufen Kindergarten bis zweite Klasse, der zweite Zyklus die dritte bis sechste Klasse und der dritte Zyklus die erste bis dritte Oberstufe umfasst (D-EDK 2016). Mit den sechs Fachbereichen sind *Sprachen, Mathematik, Natur, Mensch, Gesellschaft (NMG), Gestalten, Musik* sowie *Bewegung und Sport* gemeint. Zusätzlich gibt es zwei weitere Module - *Medien und Informatik* sowie *Berufliche Orientierung* - und die Bereiche *Bildung für Nachhaltige Entwicklung* und *Überfachliche Kompetenzen*, welche in die Fachbereiche eingearbeitet werden (ebd.). Wichtig zu erwähnen ist die konzeptuelle Ausrichtung des Lehrplans, welcher «über die Formulierung von stoffinhaltlichen Vorgaben hinaus[geht]» und sogenannte Kompetenzbereiche in den Vordergrund rücken (D-EDK 2016). Grundwerte des Lehrplans 21 sind die Förderung von verantwortungsbewusstem Handeln, kritischem Denken sowie gegenseitigem Respekt gegenüber Menschen, anderen Lebewesen und der Umwelt (ebd.). Im Hinblick auf eine Auseinandersetzung mit Mensch-Tier-Beziehungen lässt sich feststellen, dass diese vor allem im Fachbereich *Natur, Mensch und Gesellschaft (NMG)* anzutreffen sind. Dieser Fachbereich wird im dritten Zyklus in die Bereiche *Natur und Technik (NT), Wirtschaft, Arbeit, Haushalt (WAH), Räume, Zeiten, Gesellschaften (RZG)* sowie *Ethik, Religionen, Gemeinschaft (ERG)* aufgeteilt (ebd.).

In Bezug auf den ersten sowie zweiten Zyklus kann innerhalb des zweiten Kompetenzbereiches eine Auseinandersetzung mit Tieren und Pflanzen festgestellt werden. Dabei geht es vor allem darum, Tiere anhand von Charakteristika zu beschreiben, zu erkennen und in Kategorien einzuteilen (D-EDK 2016). Nebst dem wird aufgeführt, dass Schüler:innen über ihren Einfluss sowie ihre Verhaltensweisen in Bezug auf die belebte Umwelt reflektieren können und «Schutz- und Verhaltensregeln zu Pflanzen und Tieren anwenden» (ebd.). Ein weiteres Ziel dieses Kompetenzbereiches ist es, «über den Nutzen von Pflanzen und Tieren für die Menschen nachdenken [zu können]» (ebd.). Nebst dem werden im sechsten Kompetenzbereich die Thematiken Arbeit, Produktion und Konsum besprochen, wobei unter anderem die Verarbeitung von Rohstoffen zu Alltagsprodukten wie Apfelsaft, Brot und Käse im Fokus steht und Tiere somit als Rohstoffe thematisiert werden (ebd.). Allgemein kann beobachtet werden, dass Ziele stark anthropozentrisch ausgerichtet sind. So thematisieren weitere

Kompetenzbereiche die unterschiedliche Nutzung von Räumen durch den Menschen, Machtverhältnisse zwischen Menschen sowie verantwortungsvolles Handeln in Bezug auf den zwischenmenschlichen Umgang (ebd.).

In Bezug auf den dritten Zyklus wird - wie bereits oben erwähnt - der Fachbereich NMG in vier Teilbereiche aufgebrochen. Im Teilbereich *Natur und Technik* geht es vor allem um die Thematisierung von biologischen, chemischen und physikalischen Prozessen. Tiere werden hier bezüglich den Themenbereichen Artenvielfalt sowie Ökosysteme erwähnt, wobei es darum geht, das Prinzip der Evolutionstheorie zu verstehen sowie «Einflüsse von Menschen auf regionale Ökosysteme [zu] erkennen und einschätzen» (D-EDK 2016). Im Bereich *Wirtschaft, Arbeit, Haushalt* wird unternehmerisches Handeln, die Produktion und Verteilung von Gütern sowie der Umgang mit Nahrungsmitteln thematisiert. Bezüglich Mensch-Tier-Beziehungen findet eine Auseinandersetzung mit der Landwirtschaft sowie tierischen und pflanzlichen Produkten zur Nahrungsgewinnung statt (ebd.). Inwiefern dabei das Essen von Tieren und tierischen Produkten kritisch thematisiert wird, kann nicht festgestellt werden. Im Bereich *Räume, Zeiten, Gesellschaften* liegt der Fokus auf Geschichte, Geografie und Globalisierung und es scheint keine grosse Auseinandersetzung mit Mensch-Tier-Beziehungen stattzufinden. Im Bereich *Ethik, Religionen, Gemeinschaft* hingegen findet die wohl stärkste Auseinandersetzung mit Mensch-Tier-Beziehungen statt. Der Bereich thematisiert nebst unterschiedlichen kulturellen Lebensweisen sowie religiösen Vorstellungen gesellschaftliche Normen, Werte und Einstellungen sowie alltägliche ethische Herausforderungen, wobei über unterschiedliche Mensch-Tier-Beziehungen kritisch diskutiert werden kann (ebd.).

Das den Bereich Ethik vom ersten bis zum dritten Zyklus abdeckende Lehrmittel heisst *Schauplatz Ethik* und soll an dieser Stelle noch etwas genauer betrachtet werden. Es unterstützt Schüler:innen im Hinblick auf deren moralische Entwicklung, was bedeutet, «Fragen zu stellen, sich über eigene und fremde Worte bewusst zu werden und kontroverse Themen zu diskutieren» (LMVZ 2020). Das Lehrmittel arbeitet dazu mit konkreten Alltagssituationen, welche als Schauplätze in Form von Wimmelbildern dargestellt sind und zum Diskutieren anregen sollen. Beispiele für solche Schauplätze sind der Spielplatz, das Spital oder ein Polizeieinsatz (LMVZ 2020). In Bezug auf Mensch-Tier-Beziehungen können die Schauplätze Wald in der ersten und zweiten Klasse, das Tierheim in der dritten und vierten Klasse, der Wildpark in der fünften und sechsten Klasse sowie das Einkaufszentrum und das Labor in der siebten bis neunten Klasse entdeckt werden (ebd.). Über diese verschiedenen Stationen können so Tiere als Lebewesen im

Wald, die Kategorisierung von Haus- und Nutztieren, der richtige Umgang mit (Haus)Tieren, Tiere als Nahrung sowie Versuchstiere für menschliche Fortschritte kritisch diskutiert werden.

Zusammengefasst wird festgestellt, dass der Lehrplan 21 Tiere sowie Mensch-Tier-Beziehungen an einigen Stellen thematisiert. Tiere scheinen jedoch grösstenteils im Hinblick auf deren Aussehen und Funktionsweise sowie als wichtige Ressourcen behandelt zu werden. Im Fachbereich *Ethik, Religionen, Gemeinschaft* scheint eine ethische Auseinandersetzung mit Mensch-Tier-Beziehungen am stärksten gefördert zu werden. Das Lehrmittel *Schauplatz Ethik* arbeitet dazu mit unterschiedlichen Schauplätzen. Es lässt sich jedoch ein unausgeschöpftes Potenzial erkennen, wobei weitere für Mensch-Tier-Beziehungen relevante Schauplätze wie der Bauernhof, der Zoo, Zirkus oder der Lebenshof eingebaut werden könnten. Die Hauptproblematik scheint letztendlich in der Flexibilität des Lehrplans 21 sowie der damit verbundenen Machtposition von Lehrpersonen zu liegen: Bildungsinhalte sind oftmals flexibel gestaltbar und Schwerpunkte können frei gewählt werden (D-EDK 2016). Im Hinblick auf das Lehrmittel *Schauplatz Ethik* bedeutet dies, dass Schauplätze frei ausgewählt werden können und somit nicht garantiert ist, dass es auch wirklich zu einer ethischen Auseinandersetzung mit Mensch-Tier-Beziehungen kommt. Um diese erkannte Informationslücke zu schliessen, bieten sich Bildungsworkshops von externen Organisationen an, wie sie beispielsweise die Stiftung *Das Tier und Wir* durchführt. Bevor ich mich der eigentlichen Forschung zuwende, folgt im nächsten Kapitel eine Auseinandersetzung mit dem konzeptionellen Hintergrund dieser Arbeit.

4. Konzeptioneller Hintergrund

Der konzeptionelle Hintergrund dieser Arbeit spiegelt sich im interdisziplinären Konzept *Humane Education* wider. Nebst einer Einführung des Konzeptes sowie einer Verknüpfung mit den Forschungsfragen dieser Arbeit wird wichtige Fachliteratur vorgestellt, deren Ergebnisse hinsichtlich der Abschlussdiskussion mit meinen Erkenntnissen verglichen werden können.

4.1 Humane Education: Eine Einführung

In dieser Arbeit wird die Schweizer Stiftung *Das Tier und Wir* untersucht, welche mittels ausgebildeter Tierethiklehrpersonen in verschiedenen Deutschschweizer Volksschulen Tierethikworkshops unterrichtet. In den Tierethikworkshops geht es darum, Wissen über aktuelle Zustände von Mensch-Tier-Beziehungen in der Schweiz zu vermitteln, bestimmte Werte wie Mitgefühl, Verantwortungsbewusstsein und Respekt zu fördern sowie kritisches Denken anzuregen und gemeinsam nach praktischen Lösungsmöglichkeiten für einen

respektvolleren Umgang mit Tieren zu suchen (Das Tier und Wir 2022a). Diese Form der Bildung kann in das Konzept *Humane Education* eingeordnet werden. Damit ist ein praktischer Bildungsansatz gemeint, wo es darum geht, über konkrete Programme Wissen, bestimmte Werte wie Mitgefühl, Respekt und Integrität sowie prosoziales Verhalten bezüglich Menschen, Tieren und der Umwelt zu fördern und konkrete Lösungsvorschläge für eine gerechtere Welt zu finden (Institute for Humane Education 2022). Zoe Weil, Gründerin des *Institute for Humane Education* in den Vereinigten Staaten, erklärt: «The goal [...] is to prepare people to be compassionate, dedicated solutionaries, able to identify unjust, inhumane, and unsustainable systems and create solutions that enable people, animals, and nature to thrive» (Institute for Humane Education 2022).

Das Konzept *Humane Education* ist dabei nicht neu. Es taucht bereits im 19. Jahrhundert im Zusammenhang mit dem Aufkommen von ersten Tierschutzorganisationen sowie dem allgemeinen Kampf gegen soziale Ungerechtigkeit in den Vereinigten Staaten auf (Weil 2010, 323ff). Über das Konzept wurde damals vorwiegend versucht, Tierquälerei hinsichtlich Haustieren einzudämmen (Unti und DeRosa 2003). George Angell, Anwalt und Tierschützer, gilt dabei als Gründerfigur des Konzeptes und setzte sich während seiner Lebenszeit für dessen Verbreitung und Institutionalisierung im amerikanischen Bildungssystem ein (Whitlock und Westerlund 1975). Aufgrund seines Engagements gründeten sich Ende des 19. Jahrhunderts über tausend lokale Organisationen - sogenannte *Bands of Mercy* -, welche vor allem junge Menschen über einen empathischen Umgang mit Tieren aufklärten (ebd.). 1889 gründete der Anwalt schliesslich die *American Humane Education Society* (AHES), über welche das Gedankengut der *Humane Education* mittels Werbung, Magazinen, Fachartikel und Bildungsmaterial noch stärker verbreitet werden konnte (Unti und DeRosa 2003). In vielen amerikanischen Schulen erhielt das Konzept so in den ersten Jahren des 20. Jahrhunderts einen mehr oder weniger festen Platz (ebd.). Gründe dafür mögen laut Unti und DeRosa in der Ideologie der Nachkriegszeit des amerikanischen Bürgerkrieges verbunden mit der sich entwickelnden Mittelklasse liegen, wonach das Fördern einer moralischen Entwicklung in Bezug auf Mitgefühl und Respekt gegenüber anderen Lebewesen als wichtiges Distinktionsmerkmal angesehen wurde (2003, 27). Zudem wurde das Konzept aufgrund der Annahme, dass die Vermittlung von Werten gegenüber Tieren schliesslich auch eine respektvolle Beziehung unter Menschen begünstige, gefördert (Thompson und Gullone 2003; Unti und DeRosa 2003). Damit verbunden sind Erkenntnisse von zahlreichen Studien, dass Gewalt an Tieren mit einer erhöhten Gewalt an Menschen verknüpft ist (Arbour, Signal und

Taylor 2009; Ascione 1993; Killias und Lucia 2011). *Humane Education* wurde somit zu einem «established instrument of childhood socialization» (Unti und DeRosa 2003, 28). Mit dem ersten Weltkrieg wechselte der gesellschaftliche Fokus schlagartig auf andere Elemente und es folgte ein Rückgang mit der Auseinandersetzung des Konzeptes, welcher bis in die Nachkriegszeit des zweiten Weltkrieges andauerte (Zawistowski 2010, 318ff). Nebst den Erschütterungen des Krieges haben sich zudem verschiedene gesellschaftlich akzeptierte industrielle Formen der Tiernutzung etabliert, über welche aufgrund sich formenden Unsicherheiten der Bildungseinrichtungen im Unterricht nicht diskutiert werden konnte (Unti und DeRosa 2003). Zudem erlebte die amerikanische Schulbildung generell einen Umschwung, wobei eine Förderung der moralischen Entwicklung in der Schule als fragwürdig diskutiert wurde, da sie in die Privatsphäre der Kinder eingreife (Whitlock und Westerlund 1975, 70). Erst in den 1960er Jahren erlebte das Konzept einen Aufschwung: Es wurde neues Bildungsmaterial erstellt, Kollaborationen mit Universitäten eingegangen sowie an Test-Methoden für empirische Studien gefeilt (Unti und DeRosa 2003). 1973 wurde mit der Gründung des *National Association for the Advancement of Humane Education* (NAHEE) einen Meilenstein erreicht. Bis heute gilt das Institut als wichtige Quelle hinsichtlich Forschungen und Analysen des Konzeptes (Unti und DeRosa 2003).

Heutzutage kann ein grosses Interesse am Konzept *Humane Education* festgestellt werden, wobei sich dieses zu einem intersektionalen, holistischen Programm ausgeweitet hat, welches sämtliche Unterdrückungsformen in Bezug auf Menschen, Tieren und der Umwelt miteinander verknüpft (Antoncic 2003; Institute for Humane Education 2022; Saari 2018). Der Umgang mit Tieren bildet jedoch nach wie vor das zentrale Element (Institute for Humane Education 2022). Bildungsinhalte der *Humane Education* können flexibel gestaltet und mit individuellen Schwerpunkten versehen werden - als Voraussetzung gilt, dass vier Kernelemente abgedeckt werden: Nebst der Vermittlung von Wissen hinsichtlich Ausbeutungsprozessen von Menschen, der Umwelt und insbesondere Tieren soll das kritische Denken sowie eine Vermittlung bestimmter Werte wie Respekt und Empathie und das Diskutieren konkreter Lösungsmöglichkeiten für eine gerechtere Welt gefördert werden (Weil 2010, 323ff). *Humane Education* eignet sich für jedes Alter und kann entweder innerhalb eines Schulfaches oder auch als separate Einheit unterrichtet werden (Pedersen 2004; Saari 2018). Der Unterricht wird dabei oftmals von externen Tierschutz- oder Tierrechtsorganisationen im Rahmen von ein- oder mehrmaligen Workshops geführt (Unti und DeRosa 2003; Saari 2018). Es kommt jedoch auch vor, dass Lehrpersonen sich mit Hilfe von kostenlos zur Verfügung gestellten Unterlagen

weitergebildet haben und die Unterrichtsgestaltung selbst übernehmen. Was als zunehmend wichtig erachtet wird, ist die Verknüpfung von Theorie und Praxis, was bedeutet, dass Besuche auf Lebenshöfen und anderen Einrichtungen für Tiere gefördert werden, damit Kinder direkt mit Tieren in Kontakt treten können (Saari 2018).

Auch wenn das pädagogische Konzept heutzutage einen Aufschwung erlebt, sind damit zahlreiche Herausforderungen verbunden. Dazu gehört die Kritik, dass das zu Beginn verfolgte Ziel, über die Vermittlung von bestimmten Werten Tierquälerei zu verringern und so gleichzeitig die Beziehungen unter Menschen selbst zu verbessern, einen stark anthropozentrischen Fokus besitze (Saari 2018). Kritiker:innen erläutern in diesem Zusammenhang, dass das Konzept noch immer als Interventionsstrategie und Tiere dabei oftmals nur als pädagogisches Werkzeug für bessere zwischenmenschliche Beziehungen verwendet werden (Unti und DeRosa 2003; Whitlock und Westerlund 1975). Obwohl sich das Konzept über die Jahre verändert hat und heute bezüglich Tieren ganzheitlicher verschiedenste Ausbeutungsprozesse wie beispielsweise die Nutztierindustrie thematisiert, kann noch immer ein Schwerpunkt hinsichtlich des Umgangs mit Haustieren beobachtet werden (Unti 2010, 326ff). Eine weitere Herausforderung stellt die fehlende Integration des Konzeptes in den Volksschulunterricht dar. Aufgrund eines hohen bürokratischen Aufwandes, straffen Lehrplänen - welche überforderte Lehrpersonen und einen Zeitmangel mit sich bringen - sowie eines fehlenden Interesses der Schulleitung oder der Lehrpersonen konnte bis jetzt noch keine feste Etablierung des Konzeptes festgestellt werden (Unti und DeRosa 2003). In diesem Zusammenhang muss auch eine für Lehrpersonen fehlende einheitliche Ausbildung hinsichtlich der Thematik erwähnt werden (Antonicic 2003; Unti und DeRosa 2003). Externe Organisationen weisen zudem oftmals einen Mangel an finanziellen Ressourcen auf und verfügen somit über keinen grossen Spielraum, um das Konzept zu verbreiten (Unti 2010, 326ff). Und nicht zuletzt lässt die noch sehr junge wissenschaftliche Auseinandersetzung mit dem Konzept an dessen Glaubwürdigkeit zweifeln (Antonicic 2003; Saari 2018). Wie im Folgenden ersichtlich sein wird, fehlt es an empirischen Studien und aussagekräftigen Ergebnissen bezüglich konkreter Auswirkungen der *Humane Education* (Arbour, Signal und Taylor 2009; Unti und DeRosa 2003).

Zusammengefasst gilt die *Humane Education* als interdisziplinäres Konzept, welches an der Schnittstelle der Forschungsfelder Mensch-Tier-Beziehungen, Moralphilosophie und kritischer Pädagogik angesiedelt ist. Hinsichtlich des Feldes Mensch-Tier-Beziehungen geht es darum,

ein kritisches Denken in Bezug auf bestehende anthropozentrische Einstellungen und Machtasymmetrien gegenüber Tieren herzustellen (Pedersen 2004; 2010). Weiter werden bestimmte Inhalte der Moralphilosophie aufgegriffen, indem aktiv auf die Weiterentwicklung des moralischen Bereiches bezüglich Tieren hingewiesen wird, wobei auf Aussagen der modernen Tierethik zurückgegriffen wird: So werden Tiere als Subjekte betrachtet, welche über kognitive Fähigkeiten und Gefühle verfügen und ähnliche Bedürfnisse und Interessen wie Menschen besitzen (Pedersen 2004). Der dritte Teilbereich, welcher sich im vorliegenden Konzept zeigt, ist das Feld der kritischen Pädagogik. Mit der *Humane Education* wird das westliche Bildungssystem für dessen anthropozentrischen Fokus und den damit verbundenen «hidden curricula» kritisiert, welche bestimmte Einstellungen in Bezug auf Tiere als Objekte unterbewusst fördern (Pedersen 2004, 3). Als Teil der kritischen Pädagogik will die *Humane Education* aktiv gegen diese sich als Normen entwickelten Glaubensmuster vorgehen, indem in Bildungsinstitutionen der Umgang mit Tieren kritisch diskutiert und aktiv nach Lösungsmöglichkeiten für einen Perspektivenwechsel gesucht wird (Pedersen 2004; 2007).

Das Potenzial der *Humane Education* liegt letztendlich in deren Wirkungskraft, unsere «moral schizophrenia» gegenüber Tieren abzulegen und ein neues Narrativ hinsichtlich Einstellungen und Praktiken gegenüber Tieren zu schaffen (Francione 2004, 108). Es ist dabei wichtig, Menschen bereits in jungen Jahren über Aufklärungsprozesse in Bezug auf die Komplexität von Mensch-Tier-Beziehungen zu sensibilisieren, denn Kinder werden in eine anthropozentrische Welt sozialisiert, wobei Tiere als *the other* wahrgenommen werden (Cole und Stewart 2014; Saari 2018). Letztendlich kann mithilfe der *Humane Education* das Bildungssystem bezüglich einer «non-speciesist lens» (Saari 2018, 3) erweitert werden (Pedersen 2004, 2010; Weil 2004; 2021). Dieses Potenzial gilt es zu erforschen, was in dieser Arbeit am Beispiel der Untersuchung von Tierethikunterricht in der Schweiz gemacht wurde. Bevor eine Auseinandersetzung mit der eigentlichen Forschung stattfindet, soll im folgenden Unterkapitel auf relevante Fachliteratur und deren Forschungsergebnisse eingegangen werden.

4.2 Wichtige Fachliteratur

Das Konzept *Humane Education* wurde für eine lange Zeit in der Wissenschaft ausgeklammert. Erst mit der 1973 gegründeten *National Association for the Advancement of Humane Education* (NAHEE) wurde damit begonnen, Informationen zu sammeln und Forschungen sowie Analysen bezüglich des Konzeptes durchzuführen (Unti und DeRosa 2003). Seit den 1980er Jahren kann schliesslich im englischsprachigen Raum ein vermehrtes

wissenschaftliches Interesse am Konzept festgestellt werden. Forschungen ausgehend von Vockell und Hodal (1980), Fitzgerald (1981) und Cameron (1983) versuchten damals über Methoden wie *Fireman Tests* zu erforschen, welche Auswirkungen einmalige oder mehrmalige *Humane Education* Unterrichtsstunden hinsichtlich Einstellungen von Kindern gegenüber Tieren hatten. *Fireman Tests* basieren auf einer fiktiven Geschichte, in welcher das Zuhause des Individuums brennt und die Person anhand einer Liste, welche sieben nichtlebende Dinge und drei Tiere beinhaltet, drei Elemente aussuchen muss, welche sie retten würde (Unti und DeRosa 2003, 38). Ergebnisse dieser Forschungen fielen unterschiedlich aus, jedoch konnte festgestellt werden, dass das mehrmalige Unterrichten von *Humane Education* Lektionen grössere positive Auswirkungen auf die Einstellungen von Kindern gegenüber Tieren hatte (ebd.).

1985 wurde im Rahmen der NAHEE das *humane education evaluation project* durchgeführt, welches als «most ambitious attempt» bezüglich der Erforschung von Auswirkungen der *Humane Education* gilt (Unti und DeRosa 2003, 38). Die Studie untersuchte 20 von 400 unterschiedlichen Aktivitäten eines selbst entwickelten *Humane Education Guides*, um Aussagen hinsichtlich des Wissens, den Einstellungen und des geplanten Verhaltens der Kinder zu generieren. Die mit dem Konzept verbundenen Aktivitäten wurden in verschiedenste Fachbereiche des Schulunterrichts eingebaut und über ein ganzes Jahr verteilt unterrichtet (ebd.). Über 1800 Kinder vom Kindergarten bis in die sechste Klasse nahmen an der Studie teil und es konnten beträchtliche Gewinne in Bezug auf eine Wissenserweiterung vor allem bei Kindern im Kindergarten und der 1. Klasse sowie positivere Einstellungen gegenüber Tieren insbesondere bei Kindern der 4. – 6. Klasse festgestellt werden (Unti und DeRosa 2003, 39). In dieser Zeit entwickelte das NAHEE zudem die *Primary Attitude Scale* (PAS) und *Intermediate Attitude Scale* (IAS), wobei Kinder über einen Fragebogen vor und nach *Humane Education* Lektion(en) jeweils selbständig ihre Einstellungen und das geplante Verhalten gegenüber Tieren und Mitmenschen eintragen konnten (Samuels et al. 2016).

Nennenswerte Studien in den 1990er Jahren umfassen Bestrebungen von Ascione (1992) sowie Ascione und Weber (1996). Ascione untersuchte im Anschluss an die NAHEE Studie von 1985 ebenfalls deren entwickelten Bildungsguide sowie weitere Unterrichtsmaterialien. Mittels der *Primary Attitude Scale* wurden Kinder zwischen der ersten und fünften Primarstufe hinsichtlich ihren Einstellungen gegenüber Tieren sowie auch Menschen befragt. Ergebnisse, welche mithilfe einer Kontrollgruppe generiert wurden, zeigten einen insbesondere bei Kindern der 4.

Klasse signifikanten Anstieg an positiven Einstellungen gegenüber Tieren und auch Menschen auf (Ascione 1992). Bei Kindern der 1. und 2. Klasse konnten dagegen keine Veränderungen festgestellt werden (ebd.). 1996 führten Ascione und Weber eine Folgestudie durch, wobei Fünftklässler:innen ein Jahr nach der Partizipation in Asciones Studie von 1992 hinsichtlich eines möglichen Anhaltens der damals erhöhten positiven Einstellungen gegenüber Tieren untersucht wurden. Ergebnisse zeigen auf, dass im Vergleich zu der Kontrollgruppe noch immer positivere Einstellungen vorhanden waren (Ascione und Weber 1996). Eine von O'Hare und Montminy-Danna durchgeführte Studie (2001) zeigte ebenfalls positive Auswirkungen einer *Humane Education* auf. Hier wurde ein Programm einer externen Tierschutzorganisation bezüglich Dritt- und Siebtklässler:innen untersucht. Die Studie galt damals als einzigartig, da sie sowohl qualitative wie auch quantitative Methoden vereinte (Unti und DeRosa 2003). So wurde nebst Vor- und Nachtests in Bezug auf das Wissen, Einstellungen und das geplante Verhalten gegenüber Tieren sowie Mitmenschen auch mit Schüler:innen- und Lehrer:innen-Fokus-Gruppen gearbeitet und Teilnehmende Beobachtung in den Klassenzimmern durchgeführt. Ergebnisse zeigten eine beträchtliche Steigerung des Wissens, der positiven Einstellungen sowie des möglichen Verhaltens bei beiden Klassenstufen auf (O'Hare und Montminy-Danna 2001). Eine weitere Studie wurde von Nicoll, Trifone und Samuels (2008) durchgeführt. Acht Klassen einer Grundschule nahmen dabei an einem *Humane Education* Programm teil, welches aus sechs Lektionen bestand und wiederholende Besuche mit Therapietieren sowie eine Publikation zur Wissensvermittlung beinhaltete. Angewandte Methoden setzten sich aus der mittlerweile gängigen *Primary Attitude Scale* sowie einer *Companion Animal Bonding Scale* zusammen. Die Ergebnisse wurden schliesslich mit einer Kontrollgruppe verglichen. Es konnte festgestellt werden, dass durch das Bildungsprogramm allgemein höhere positive Einstellungen gegenüber Tieren vorherrschten (Nicoll, Trifone und Samuels 2008). Auswirkungen auf das tatsächliche Verhalten der Kinder konnten jedoch - wie auch schon bei anderen Studien - nicht erfasst werden.

Aktuelle Forschungsanstrengungen im Hinblick auf Auswirkungen von *Humane Education* Programmen beinhalten Studien von Tucker (2016), Samuels (2016, 2018) sowie O'Connor (2018). Dabei kann festgestellt werden, dass nicht mehr nur Auswirkungen der Programme auf Einstellungen und das Verhalten von Schüler:innen untersucht werden, sondern neu auch Forschungen in Bezug auf die Perspektive von Lehrpersonen und externen Organisationen, welche solche Bildungsprogramme anbieten, durchgeführt werden. Damit wird versucht, ein holistisches Bild des Konzeptes zu kreieren. Tucker untersuchte beispielsweise mittels des

Führens von qualitativen Interviews sowie einer qualitativen Inhaltsanalyse die Perspektive von neun sogenannten *humane education practitioners* (HEP) hinsichtlich deren Verortung und Durchführung der Bildungsprogramme (2016). Anhand ihrer Ergebnisse entwickelte Tucker letztendlich ein «policy recommendation paper», welches Lehrpersonen bezüglich des *Humane Education* Unterrichts mit wichtigen Richtlinien unterstützen soll (2016, 204). Eine weitere qualitative Studie wurde 2018 von O'Connor durchgeführt, wobei acht *humane education practitioners* in Bezug auf Auswirkungen der Bildungsprogramme auf die Motivation und das Engagement von Schüler:innen befragt wurden, um erstmals herauszufinden, welche konkreten Aspekte in Bezug auf die Schüler:innen ausschlaggebend sind. Ergebnisse listen unter anderem Themenfelder wie Ernährung, Nutztiere und Haustiere auf, welche die Motivation der Kinder steigern, aber auch die Art und Weise der Vermittlung, der Beziehungsaufbau zwischen Schüler:innen und Lehrpersonen sowie strukturelle Faktoren wie das erweiterte soziale Umfeld, Eltern und der kulturelle Hintergrund stellen wichtige Einflussfaktoren dar (O'Connor 2018).

Weiter gilt Samuels als wichtige Figur, welche aktuell Forschungen hinsichtlich der *Humane Education* antreibt. 2016 forschte er über die Auswirkungen eines *Humane Education* Programms in mehreren Schulen bei Viertklässler:innen in den Vereinigten Staaten, wobei Schüler:innen während elf Wochen an diesem wöchentlich wiederkehrenden Programm teilnahmen. Zur Auswertung wurde eine Kontrollgruppe hinzugezogen sowie eine Datenerhebung mit Hilfe von Fragebögen wie der *Intermediate Attitude Scale* bezüglich Einstellungen und Verhaltensweisen vor und nach dem Programm durchgeführt (Samuels 2016). Ergebnisse zeigen eine beträchtliche Zunahme von positiven Einstellungen sowie prosozialem Verhalten gegenüber Tieren und Mitmenschen auf (ebd.). Die grösste bis jetzt angelegte Studie hinsichtlich *Humane Education* wurde von Samuels im Osten Chinas durchgeführt (2018). Über drei Jahre hinweg wurde in 25 Grundschulen das Programm *Caring for Life* bei Erst- und Zweitklässler:innen untersucht. Ergebnisse zeigen auf, dass das prosoziale Verhalten beider Altersstufen deutlich angestiegen ist (ebd.). Und nicht zuletzt soll an dieser Stelle die Studie von Comaskey (2019) aufgeführt werden. Darin wurden 27 *humane education practitioners* mittels diverser Fragebögen bezüglich deren Perspektiven, Praktiken und Handlungsmacht befragt. Es wurde festgestellt, dass Lehrpersonen oftmals zu wenig ausgebildet sind, persönlich nur wenig in den Tierschutz involviert sind und zum Teil willkürliche Themenschwerpunkte setzen (Comaskey 2019). Im Vordergrund stehen oftmals «culturally acceptable topics», wobei der Umgang mit Nutztieren beispielsweise eine Randposition einnimmt (ebd., 34). Comaskey macht auf ein fehlendes «conceptual framework»

aufmerksam und versucht letztendlich, über Fokus-Gruppen diverser für die *Humane Education* relevanter Akteure einen globalen Referenzrahmen auszuarbeiten (ebd., 1).

Zusammengefasst kann festgestellt werden, dass sich die wissenschaftliche Auseinandersetzung mit dem Konzept *Humane Education* noch am Anfang befindet (Antonicic 2003, Arbour, Signal und Taylor 2009; Saari 2018; Unti und DeRosa 2003). Das Interesse an konkreten Forschungen nimmt nur langsam zu und Studien mit aussagekräftigen Ergebnissen bezüglich der Effektivität des Konzeptes sind rar (Arbour, Signal und Taylor 2009; Saari 2018). Bereits vorhandene Studien zeigen jedoch ein klares Potenzial des Konzeptes auf, was sich vor allem in der Wissenszunahme sowie den positiv veränderten Einstellungen der Kinder gegenüber Tieren zeigt (Unti und DeRosa 2003). Gründe für die langsame Entwicklung des Forschungsbereiches sind vielfältig. Einerseits ist das Konzept äusserst interdisziplinär, besitzt noch kein allgemeines «conceptual framework» und wird in der Praxis dementsprechend verschieden ausgelegt (Comaskey 2019, 1). Andererseits gibt es hinsichtlich der Erforschung von konkreten Auswirkungen des Konzeptes zahlreiche methodische Schwierigkeiten. Diese zeigen sich in der fragwürdigen Repräsentativität von Stichproben, dem Risiko einer Voreingenommenheit der Wissenschaftler:innen, fehlenden Kontrollgruppen, fehlenden Vortests, fehlenden Langzeitstudien, fehlenden standardisierten Test-Methoden sowie dem unzureichenden Arbeiten mit qualitativen Methoden wie beispielsweise der Teilnehmenden Beobachtung (Arbour, Signal und Taylor 2009; Tucker 2016; Unti und DeRosa 2003). Es ist insbesondere problematisch, Auswirkungen in Bezug auf konkrete Verhaltensänderungen von Kindern festzustellen, da diese kontextabhängig sind und im Moment nicht erfasst werden können (Unti und DeRosa 2003). Das hat zur Folge, dass diesbezüglich nur das geplante Verhalten erforscht werden kann, was meistens über eine Selbsteinschätzung der Kinder erfolgt (Arbour, Signal und Taylor 2009; Thompson und Gullone 2003).

Diese Argumente führen in der Praxis zu einer eher geringen Glaubwürdigkeit des Konzeptes, was bedeutet, dass nur wenig Unterstützung hinsichtlich benötigter Ressourcen wie Zeit und Geld folgt und solche Programme nur limitiert umgesetzt werden (Comaskey 2019; Unti und DeRosa 2003). Was es braucht, sind vermehrt empirische Langzeitstudien, sowie Forschungen bezüglich der konkreten Inhalte und Auswirkungen von *Humane Education* Programmen, um letztendlich einen allgemeingültigen Rahmen zu schaffen und darauf aufbauend einheitliche Bildungsunterlagen zu entwickeln (Saari 2018; Thompson und Gullone 2003; Tucker 2016). Mit dieser Arbeit wird ein Beitrag zur Erforschung von Tierethikunterricht als Bildungsform,

welche in den konzeptionellen Rahmen der *Humane Education* eingegliedert werden kann, geleistet. Damit verbunden ist auch eine gleichzeitige Stärkung des Konzeptes als noch wachsender Forschungsbereich. Da dieser Forschungsbereich noch sehr jung ist und über nur wenige Daten verfügt, ist diese Forschung induktiv ausgelegt und wurde anhand qualitativer Methoden durchgeführt, um zusätzliche neue Ergebnisse zu generieren. In diesem Zusammenhang werden folgende Forschungsfragen beantwortet:

- Wie gestaltet sich die theoretische und praktische Umsetzung von Tierethikunterricht der Stiftung *Das Tier und Wir* in der Schweiz?
- Welche Stärken und Schwächen können in Bezug auf Tierethikunterricht der Stiftung *Das Tier und Wir* festgestellt werden?
- Inwiefern besitzt Tierethikunterricht der Stiftung *Das Tier und Wir* das Potenzial, einen möglichen Perspektivenwechsel hinsichtlich Einstellungen und Praktiken gegenüber Tieren in der Schweiz in Gang zu setzen?

Im deutschsprachigen Raum findet eine wissenschaftliche Auseinandersetzung mit dem Konzept *Humane Education* so nicht statt. Wie bereits in Kapitel 2.3.3 ersichtlich wurde, setzen sich deutschsprachige Studien vor allem mit dem regulären Schulunterricht bezüglich Tierschutz und den damit verbundenen Chancen und Herausforderungen auseinander. Nichtsdestotrotz sind Aussagen und bestimmte Ergebnisse dieser recherchierten Studien hinsichtlich der englischsprachigen Untersuchungen sehr ähnlich und sollen ebenfalls in der Abschlussdiskussion mit meinen Ergebnissen verglichen werden. Hiermit ist der theoretische Teil dieser Arbeit abgeschlossen. Zur Vorbereitung der eigentlichen Forschung folgt im nächsten Kapitel eine Charakterisierung der Stiftung *Das Tier und Wir*.

5. Tierethikunterricht in der Schweiz

Dieses Kapitel dient als Einführung in die eigentliche Forschung. Es wird kurz beschrieben, in welchem Ausmass Tierethikunterricht in der Schweiz durchgeführt wird. Danach folgt ein Kurzportrait der Stiftung *Das Tier und Wir*, welche den Fokus dieser Arbeit darstellt.

5.1 Generelle Verankerung

Wie bereits in Kapitel 2 erläutert wurde, hat das Interesse und somit auch Angebot bezüglich Tierethikunterricht in der Schweiz seit dem Beginn des 21. Jahrhunderts zugenommen. So bieten aktuell mehrere Organisationen, Stiftungen und Vereine wie der *Schweizer Tierschutz*, die *Susy Utzinger Stiftung*, die Ethikschule *Kind und Tier* sowie die Stiftungen *ProTier* und

Das Tier und Wir verschiedene Angebote an. Diese Angebote gestalten sich vielfältig und beinhalten entweder organisierte Schulklassenworkshops oder das Anbieten von kostenlosem Unterrichtsmaterial für Volksschullehrpersonen. Nebst dem werden auch externe Veranstaltungen wie beispielsweise Tierheimführungen angeboten (Zürcher Tierschutz 2022). Die Ethikschule *Kind und Tier* stellt zudem eine einzigartige Einrichtung dar, welche Tiere vor Ort beherbergt, wobei Kinder jeweils für Workshops an diesen Ort anreisen (Ethikschule Kind und Tier 2022). Was generell auffällt, ist eine fehlende Institutionalisierung. Unterrichtslektionen und Aufklärungsmaterial scheinen keinen gemeinsamen Referenzrahmen zu besitzen, sondern werden in vielfältiger Art und Weise von den unterschiedlichen Organisationen zusammengestellt. Nebst dem fällt die Absenz einer konkreten Ausbildung zur Tierethiklehrperson auf, was bedeutet, dass Mitarbeiter:innen der genannten Organisationen für das Unterrichten von ihren bisherigen Erfahrungen zehren, sich neues Wissen über *learning by doing* aneignen oder ins Ausland reisen, um eine entsprechende Ausbildung zu absolvieren (Das Tier und Wir 2022e). Dass sich vor allem NGOs mit dieser Thematik beschäftigen, birgt zudem die Herausforderung, dass Ressourcen wie Zeit und Geld häufig knapp sind und das Potenzial der Verbreitung von Tierethikunterricht nicht ausgeschöpft werden kann. Und nicht zuletzt kann festgestellt werden, dass Bestrebungen dieser Schweizer Akteure hinsichtlich einer tierfreundlicheren Welt unterschiedlich ausfallen. Wo der *Schweizer Tierschutz* sowie die *Susy Utzinger Stiftung* vermehrt das Thema Tierschutz ansprechen, welches oftmals von Kritiker:innen als spezieisistisch verurteilt wird, engagieren sich die Ethikschule *Kind und Tier* sowie die Stiftung *Das Tier und Wir* für eine ganzheitliche Aufklärung und kritische Diskussion sämtlicher Mensch-Tier-Beziehungen, wobei es insbesondere darum geht, auf generelle Ausbeutungsprozesse und Machtasymmetrien aufmerksam zu machen (Das Tier und Wir 2022a; Susy Utzinger 2022).

5.2 Stiftung *Das Tier und Wir*

Im Zentrum dieser Arbeit steht die Auseinandersetzung mit der Stiftung *Das Tier und Wir*. Es handelt sich dabei um einen Zusammenschluss von mobilen Tierethiklehrpersonen, welche in der Deutschschweiz in verschiedensten Schulen Tierethikunterricht anbieten. Gegründet wurde die Stiftung zuerst als Verein im Jahr 2002 von Erica Kalika Blöchlinger, welche 2016 verstorben ist (Das Tier und Wir 2022c). Durch ihr Aufwachsen in Afrika sowie ihre Erfahrungen mit dem Umgang von Wildtieren setzte sie sich schon früh gegen Tierquälerei und einen empathischen, respektvollen Umgang gegenüber Tieren ein (ebd.). Dabei legte sie den Fokus auf «das noch unversehrte Bewusstsein der Kinder» und war überzeugt, über eine

gründliche Aufklärung und Bildungsarbeit einen Perspektivenwechsel hinsichtlich Einstellungen und dem Umgang mit Tieren zu schaffen (ebd.). Während ihrer Lebenszeit war Blöchlinger laut der Interviewaussage von der ehemaligen Geschäftsleitung Maya Conoci in starkem Austausch mit Charlotte Probst. Blöchlinger, deren Verein 2006 in eine Stiftung umgewandelt wurde, übernahm dabei für die tierethische Unterrichtsgestaltung in der Schweiz das theoretische Grundgerüst des von Probst entwickelten Tierethikunterrichtes, so Conoci. Ab 2006 wurde die Stiftung vergrössert und angehende Tierethiklehrpersonen gesucht. Diese wurden laut Conoci entweder nach Graz geschickt, um die Ausbildung von Probst zu absolvieren, oder sie erhielten eine interne Ausbildung.

Eine der ersten Tierethiklehrpersonen der Stiftung stellt Maya Conoci dar – sie begleitet die Stiftung seit 2004 als Tierethiklehrperson und übernahm 2013 zusätzlich die Geschäftsführung. 2022 wurde Conoci pensioniert und übergab die Geschäftsleitung an Mary-Lu Henn (Das Tier und Wir 2022b). Die Stiftung beschäftigt aktuell sieben Tierethiklehrpersonen, wobei jede Person für ein regionales Gebiet innerhalb der Deutschschweiz zuständig ist und in diesem Rahmen Einsätze übernimmt (Das Tier und Wir 2022e). Fast alle Tierethiklehrpersonen besitzen einen pädagogischen Hintergrund und haben eine interne, von der Stiftung selbst durchgeführte, Ausbildung absolviert, welche laut der Interviewaussage von Conoci das Hospitieren von 14 Lektionen Tierethikunterricht sowie ein Schulungstag bezüglich Methodik beinhaltet. Generell beschäftigen sich die Personen auch persönlich stark mit der Förderung von Tierwohl, was sich laut Conoci beispielsweise im generellen Einverständnis der Stiftungsmitglieder hinsichtlich eines veganen Ernährungsstils widerspiegelt. Nebst mobilen Tierethiklehrpersonen beinhaltet die Stiftung einen Stiftungsrat, wobei Sarah Heiligtag - Gründerin und Leiterin des Lebenshof *Hof Narr* - seit 2017 die Position der Stiftungsratspräsidentin einnimmt (Das Tier und Wir 2022d).

Wie bereits erwähnt, liegt der Fokus der Stiftung auf der Vermittlung von Tierethik im Unterricht. All drei interviewten Tierethiklehrpersonen berichteten, wie dabei über verschiedene Formen wie beispielsweise das direkte Anschreiben von Schulen per Mail, die Verteilung von Flyern an Infoständen oder über Mundpropaganda Werbung erzeugt wird, um das Interesse von diversen Schulen zu wecken. Eine interessierte Schule kann dann mit der Stiftung Kontakt aufnehmen, wobei ihr je nach Region eine mobile Tierethiklehrperson zur Seite gestellt wird, welche nach einer gründlichen Absprache mit der Volksschullehrperson für eine oder zwei Doppelstunden die jeweilige Schulklasse besucht (Das Tier und Wir 2022a).

Tierethiklektionen sind für die Schulen kostenlos und setzen sich im Kindergarten und der ersten Klasse aus einer Doppellektion und danach ab der zweiten Klasse bis in die dritte Oberstufe aus zwei Doppellektionen zusammen (ebd.). Diese werden im Abstand von etwa einer Woche durchgeführt. In den Lektionen geht es darum, gemeinsam über den moralischen Status von Tieren nachzudenken, aktuelle Zustände hinsichtlich des Umgangs mit Tieren in der Schweiz kennenzulernen sowie Lösungen zu finden, um einen empathischen, respektvollen Umgang mit Tieren zu fördern (ebd.). Der Unterricht gestaltet sich dabei vielfältig und wird je nach Altersstufe unterschiedlich durchgeführt. Ein weiteres wichtiges Element ist die Verknüpfung von Theorie und Praxis: Die Stiftung setzt sich dafür ein, dass Schulklassen nach den Tierethiklektionen einen Schweizer Lebenshof besuchen, um mit Tieren in persönlichen Kontakt zu kommen, wobei insbesondere der Lebenshof *Hof Narr* im Zürcher Oberland eng mit der Stiftung zusammenarbeitet und verschiedenste Angebote für Schulklassen anbietet (Das Tier und Wir 2022f).

Das Ziel der Stiftung ist es schliesslich, über Tierethikunterricht junge Menschen auf eine undogmatische Art und Weise aufzuklären und einen Perspektivenwechsel im Umgang mit Tieren anzuregen: «Mit altersgerechten, wahrheitsgetreuen Informationen über nachfühlbares Tierleid erreicht der Tierethikunterricht die Herzen der Schüler*innen, bewirkt Betroffenheit, weckt Mitgefühl und motiviert zu Veränderungen im eigenen Denken und Handeln» (Das Tier und Wir 2022g). Die Stiftung argumentiert dabei, dass es wichtig ist, sich bereits in jungen Jahren mit Tierethik auseinanderzusetzen, da Kinder meist offene und neugierige Personen sind und zudem aktiv in deren Sozialisationsprozess eingegriffen werden kann (ebd.). Tierschutz ist zudem laut der Stiftung eine «Erziehung zu Gewaltlosigkeit und Menschlichkeit» und bewirkt nicht nur ein Umdenken hinsichtlich des Umgangs gegenüber Tieren, sondern auch gegenüber Mitmenschen und der Umwelt an sich (Das Tier und Wir 2022c). Insofern zeugt diese Bildungsform von einer holistischen Perspektive, wobei ganzheitlich Empathie, Respekt und Verantwortungsbewusstsein gefördert wird. Die Stiftung arbeitet dabei generell mit einem erweiterten Verständnis von Tierschutz, indem sie sich anti-speziesistisch für einen ganzheitlichen Einblick in verschiedenste Mensch-Tier-Beziehungen einsetzt. Tierkategorien wie Haus- und Nutztiere werden kritisch hinterfragt und letztendlich werden alle Tiere als Individuum mit dem Bedürfnis nach einem freien Leben anerkannt (Das Tier und Wir 2022h). Der ethische Leitsatz der Stiftung setzt sich letztendlich aus der goldenen Regel zusammen und lautet: «Was du nicht willst, das man dir tu’, das füg auch keinem andern zu!» (ebd.).

Für die Vollständigkeit soll an dieser Stelle erwähnt werden, dass die Stiftung nebst Tierethiklektionen auch andere Angebote bereithält: So sind auf der stiftseigenen Website zahlreiche Unterrichtsmaterialien für Volksschullehrpersonen wie auch kostenloses Lehrmaterial für interessierte Schüler:innen vorhanden, welches von umfangreichen Bücher-, Film- und tierethisch relevanten Linklisten bis zu zwei Eigenpublikationen mit den Titeln *Tiere brauchen deine Hilfe* (2018) und *Tierschutzhandbuch* (2020) reicht (Das Tier und Wir 2022i). Zudem unterstützt die Stiftung die allgemeine Verbreitung von Tierwohl, indem sie mit anderen Organisationen wie *Swissveg*, *Tier im Recht* und dem *Hof Narr* zusammenarbeitet, Vorträge hält und regelmässig an diversen Messen auftritt (Das Tier und Wir 2022d). Für diese Arbeit konzentrierte ich mich jedoch ausschliesslich auf den angebotenen Tierethikunterricht. Im Folgenden findet eine Auseinandersetzung mit dem Setting und den angewandten Methoden statt, bevor die Ergebnisse der Forschung präsentiert werden.

6. Methodische Ausführung

In diesem Kapitel wird genauer auf die Umstände, den Ablauf, die angewandten Methoden sowie wichtige Hintergrundinformationen bezüglich des Forschungsdesigns eingegangen. Das Kapitel endet mit einer kurzen reflexiven Analyse im Hinblick auf meine Position als Forscherin.

6.1 Setting

Während der Auseinandersetzung mit dem aktuellen Forschungsstand hinsichtlich Tierethikunterricht sowie dem Konzept *Humane Education* konnte festgestellt werden, dass bis jetzt nur wenig Fachliteratur existiert. Insbesondere die Absenz einer wissenschaftlichen Auseinandersetzung mit Tierethikunterricht in der Schweiz löste das Verlangen aus, eine empirische Forschung durchzuführen, um induktiv Daten zu generieren und erste Erkenntnisse zu gewinnen. Für diese Forschung wurden ausschliesslich qualitative Methoden verwendet. Wie bereits in vorhergehenden Kapiteln erkannt werden konnte, sind qualitative Methoden bei wissenschaftlichen Untersuchungen im Forschungsfeld der Mensch-Tier-Beziehungen und insbesondere auch hinsichtlich des Konzeptes *Humane Education* bis heute unterrepräsentiert (Arbour, Signal und Taylor 2009; Fenske 2013; Tucker 2016; Unti und DeRosa 2003). Dieses Defizit soll mit dieser Arbeit etwas ausgeglichen werden.

Als zu untersuchender Akteur wurde schnell klar, dass die Schweizer Stiftung *Das Tier und Wir* erforscht werden soll. Der Grund liegt darin, dass diese Stiftung ihren Fokus spezifisch auf

Tierethikunterricht legt, aktuell aktiv ist und bezüglich ihres theoretischen Grundgerüsts mit einem ganzheitlichen, kritischen Blick eine Bandbreite an Mensch-Tier-Beziehungen sowie grundlegende Fragen bezüglich Ausbeutungsprozessen und Machtasymmetrien betrachtet. Die Kontaktaufnahme erfolgte Ende Januar 2022 über eine ausführliche Email meinerseits an die damalige Geschäftsleitung Maya Conoci, welche zeitnah beantwortet wurde und zu einem ersten Telefongespräch führte. Conoci zeigte sich von Anfang an sehr aufgeschlossen und interessiert an meinem Vorhaben. Es wurde über Hintergrundinfos der Stiftung gesprochen sowie über die Machbarkeit der Forschung diskutiert, welche sich als problemlos herausstellen sollte. In den folgenden Wochen erarbeitete ich in Bezug auf meine zu beantwortenden Forschungsfragen ein Forschungsdesign, welches darin bestand, für ungefähr drei Monate verschiedene Tierethiklehrpersonen der Stiftung bei 20-30 Tierethikunterrichtseinheiten (à 90min) zu begleiten und dabei die Methode der Teilnehmenden Beobachtung anzuwenden. Zusätzlich wurde vereinbart, einige Interviews mit den Tierethiklehrpersonen hinsichtlich deren Expertenwissen zu führen. Mit der Verbindung von konkreten Beobachtungen mit Aussagen der Tierethiklehrpersonen als Expert:innen sollte schliesslich ein ganzheitliches Portrait des Tierethikunterrichts sowie dessen Stärken und Schwächen eingefangen werden, was zu einer Abschlussdiskussion hinsichtlich dessen Gesamtpotenzial führt.

Früh stellte sich heraus, dass es Sinn ergibt, Personen der Stiftung zu begleiten, welche bereits die meisten Erfahrungen gesammelt haben sowie momentan am aktivsten unterrichten. Somit reduzierte sich die Anzahl auf die drei Lehrpersonen Maya Conoci, Mary-Lu Henn und Ryan Metzger, welche sich für die Forschung zur Verfügung stellten und hier kurz vorgestellt werden sollen. Maya Conoci ist seit 2004 als Tierethiklehrperson in der Stiftung tätig, übernahm 2006 das Sekretariat und von 2014 bis 2022 die Geschäftsleitung. Von Pflegefachfrau über Tierarztgehilfin zu Revierchefin im Walter Zoo bis zur T-Touch-Lehrperson für Kleintiere hat Conoci schon viele Erfahrungen gesammelt, bis sie eines Tages über eine Kollegin von Erica Kalika Blöchliger und deren Verein *Das Tier und Wir* erfahren hat: «Denn hani gwüsst, das isch jo de Hammer, das isch genau das wo wichtig wär, wo sinnvoll isch», so Conoci im Interview. Kurze Zeit später absolvierte Conoci die Tierethik-Ausbildung in Graz, welche sie im Interview als Schlüsselerlebnis für eine empathische und respektvolle Sichtweise auf Tiere und damit verbunden eine Umstellung auf eine vegane Lebensweise bezeichnete. Conoci unterrichtete bis im Juni 2022 Tierethik in der Ostschweiz, wobei sie stets von ihrer Hündin Sina begleitet wurde. Ab diesem Zeitpunkt wurde Conoci pensioniert und übergab die Geschäftsleitung an Mary-Lu Henn. Henn berichtete im Interview, wie sie bereits in jungen

Jahren aufgrund eines Schlüsselereignisses, bei welchem im Rahmen des 40. Geburtstages ihres Vaters auf einem Bauernhof ein Schwein vor ihren Augen geschlachtet wurde, sich nur noch vegetarisch ernährte und eine erhöhte Sensibilisierung im Umgang mit Tieren zeigte. Ursprünglich als Drogistin tätig, arbeitete Henn an vielen verschiedenen Orten, absolvierte eine Tierheilpraktikerausbildung und fand 2013 den Weg in die Schweizer Tierrechtsbewegung, was sie als weiteres wichtiges Schlüsselereignis bezeichnete. Viele Jahre setzte sie sich intensiv für Tiere und deren Rechte ein, wobei sie sich ein grosses Wissen hinsichtlich der Thematik aneignen konnte, so Henn im Interview. Den Weg zur Stiftung fand Henn schliesslich durch ein Gespräch eines Kollegen auf einem Lebenshof und unterrichtet nun seit 2018 Tierethikunterricht im Raum Aargau und Zürich. Im Juni 2022 übernahm sie zusätzlich die Geschäftsleitung der Stiftung. Die dritte Person, welche ich begleitet habe, ist Ryan Metzger. Metzger, welcher ursprünglich aus Südafrika kommt, berichtete im Interview, wie die Wilderei von Nashörnern und Elefanten in seinem Heimatland ihn nachdenklich stimmte und dazu veranlasste, sich stärker mit Tierethik auseinanderzusetzen. Sich immer weiter informierend über die unterschiedlichen Ausbeutungsprozesse mit Tieren sowie die Auswirkungen in Bezug auf die Umwelt, entwickelte er eine starke Leidenschaft, sich für das Tierwohl einzusetzen: «Das Denken, das entwickelte Mitgefühl, die Informationen und die Sensibilisierung ist alles irgendwie zusammengekommen», so Metzger im Interview. An einer Schweizer Demonstration gegen Wilderei in Afrika lernte Metzger schliesslich Maya Conoci und die Stiftung kennen. Seit rund sechs Jahren ist Metzger nun als Tierethiklehrperson im Kanton Zürich tätig, wobei er sich besonders stark für die Aufklärung der Massentierhaltung sowie Ernährung einsetzt, wie er im Interview erzählte.

Von Anfang April bis Ende Juni 2022 begleitete ich diese drei Tierethiklehrpersonen in 18 verschiedene Schulklassen in den Kantonen Zürich und St. Gallen, wobei ich insgesamt 29 Tierethikunterrichtseinheiten beobachtete. Dabei wurde berücksichtigt, dass mindestens einmal jede Altersstufe vom Kindergarten bis in das 10. Schuljahr besucht wurde und bezüglich des Klassenniveaus in der Oberstufe mindestens ein Gymnasium, eine Sek A Klasse sowie eine Sek B Klasse besucht wurde. Nebstdem wurde darauf geachtet, dass hinsichtlich der geografischen Lage sowohl Ortschaften in den Bereichen Stadt, Agglomeration sowie Land besucht wurden. Für die Planung mussten zudem die jeweiligen Schulferien der Kantone sowie meine Verfügbarkeit berücksichtigt werden, was jedoch zu keinen Problemen geführt hat. Während den Forschungswochen stand ich stets in engem Kontakt mit den drei Tierethiklehrpersonen, welche als äusserst offen, herzlich, interessiert und hilfsbereit beschrieben werden können. Die

geplanten Interviews dauerten alle rund zwei Stunden und wurden ebenfalls während diesen drei Monaten geführt. Es bot sich dabei an, diese erst zu einem fortgeschrittenen Zeitpunkt der Forschung durchzuführen, da so bereits eine Beziehung mit den Tierethiklehrpersonen aufgebaut werden konnte, wobei Vertrauen und eine gewisse Hemmungslosigkeit entwickelt wurde, was für die Gewinnung von spannenden Informationen als günstig betrachtet werden kann. Im Verlaufe der Forschung wurde nach einigen Wochen bemerkt, dass gewisse Informationen in Bezug auf die jeweiligen Volksschullehrpersonen der verschiedenen Schulklassen von Relevanz wären, jedoch mit den vorhandenen Methoden nicht erarbeitet werden können. Es wurden somit Anpassungen vorgenommen, indem eine zusätzliche qualitative Online-Umfrage mit sechs offenen Fragen entwickelt wurde. Ziel dieser Fragen war es, Lücken hinsichtlich der Akquisition, Motivation sowie einer Auseinandersetzung von Tierethik im Lehrplan 21 zu schliessen. Von 18 per Mail angefragten Lehrpersonen konnte eine Rückmeldequote von 13 Personen erzeugt werden.

6.2 Angewandte Methoden

Wie bereits erwähnt wurde, ist in Bezug auf die vorliegende Forschung mit qualitativen Methoden gearbeitet worden. Es handelt sich dabei um die Teilnehmende Beobachtung, das Führen von semi-strukturierten Experten-Interviews sowie die Durchführung einer qualitativen Online-Umfrage. Die Teilnehmende Beobachtung beinhaltet im Kern eine systematische Beschreibung von alltäglichen Geschehnissen, wobei es zu einer Eingliederung der forschenden Person in die zu untersuchende Umgebung kommt (Breidenstein et al. 2015). Diese Methode hat das Ziel, die Perspektive forschungsrelevanter Akteur:innen einzunehmen, um so soziale Strukturen von innen zu betrachten (ebd.). Die forschende Person verweilt dabei oftmals für eine längere Zeit am Forschungsort und lernt eine Balance zwischen Nähe und Distanz einzunehmen (ebd.). In Bezug auf die Erforschung von Tierethikunterricht bedeutete das, Unterrichtsstunden selbst zu besuchen und zu erleben. Die Teilnehmende Beobachtung eignet sich dabei besonders, um die theoretische und praktische Umsetzung des Unterrichts sowie möglichst viele Einflussfaktoren einzufangen, um den Unterricht schliesslich als ganzheitliches Gefäss erfassen zu können. Für die praktischen Unterrichtsbesuche wurde im Vorfeld ein Leitfaden mit Anhaltspunkten in Form von groben Kategorien angefertigt. Diese Oberkategorien lassen sich aufteilen in *Erste Eindrücke/Atmosphäre*, *Hintergrundinformationen*, *Inhalt*, *Unterrichtsstil*, *Resonanz der Schüler:innen*, *Resonanz der Lehrpersonen*, *Stärken* und *Schwächen*. Mit der Zeit wurde dieser Leitfaden angepasst und durch Unterkategorien verfeinert: So gliederte sich beispielsweise die Oberkategorie Inhalt in

die Unterkategorien *Aufbau*, *Themenschwerpunkte*, *tierethische Konzepte* sowie *Weggelassenes*. Der Leitfaden wurde für jeden Unterrichtsbesuch ausgedruckt, damit von Hand Beobachtungen notiert werden konnten. Das Notieren von Hand stellte sich dabei als hilfreich heraus, da sich dieser Akt im Gegensatz zu einem Laptop natürlicher in das Setting einfügte.

Vor dem eigentlichen Unterrichtsbesuch wurde jeweils durch die zuständige Tierethiklehrperson das Einverständnis der Volksschullehrperson bezüglich meines Vorhabens eingeholt. Eine Einverständniserklärung der Eltern der Kinder wurde jedoch nicht eingeholt. Dies kann dadurch rechtfertigt werden, dass der Fokus dieser Arbeit nicht auf den konkreten Auswirkungen des Unterrichts auf Schüler:innen liegt und somit auch keine Interviews oder Gespräche mit Schüler:innen geführt wurden. Zu Beginn des Unterrichts wurde ich von der jeweiligen Tierethiklehrperson vorgestellt oder stellte mich selbst vor. Während des Unterrichts verweilte ich in einer günstigen Ecke des Klassenzimmers, welche mir einen guten Überblick über die Schüler:innen sowie Lehrpersonen bot und fertigte still Notizen an. In sehr seltenen Fällen wurde ich auf Wunsch der Tierethiklehrperson zu einem aktiven Mitglied des Unterrichts und machte beispielsweise bei Spielen mit. Dies war vor allem im Kindergarten der Fall. Die Schüler:innen zeigten sich durch meine Besuche durchgehend unbeeindruckt und liessen sich nicht aus der Ruhe bringen. Vor und nach dem Unterricht sowie während der Pause nahm ich an Gesprächen mit der Lehrperson sowie Tierethiklehrperson teil, um weitere wichtige Informationen zu erhalten. Zusätzlich wurden besonders spannende und aussagekräftige Unterrichtsmaterialien fotografiert. Nach dem Unterrichtsbesuch wurden angefertigte Notizen zeitnah ergänzt und überarbeitet.

Nebst der Teilnehmenden Beobachtung wurden zusätzlich drei semi-strukturierte Experten-Interviews durchgeführt mit dem Ziel, die emische Perspektive der Tierethiklehrpersonen hinsichtlich Stärken, Schwächen und des allgemeinen Potenzials des Unterrichts zu erfahren sowie weitere, bis jetzt unbekannte Hintergrundinformationen einzufangen. Die Tierethiklehrpersonen gelten dabei als wichtige Schlüsselinformant:innen, wobei die Interviews in diesem Zusammenhang über Basis-Fragen hinausgehen und sich vor allem mit vertiefenden Fragen hinsichtlich der Thematik beschäftigen (Gläser und Laudel 2009). Dazu wurde im Vorfeld ein Leitfragebogen kreiert, welcher sich in einen Einleitungsteil, einen Hauptteil sowie einen Schlussteil gliedert und verschiedene offene Fragen beinhaltet. Diese wurden anhand der vorgeformten Oberkategorien *Hintergrundinformationen*, *Inhalt*, *Unterrichtsstil*, *Resonanz der Schüler:innen*, *Resonanz der Lehrpersonen*, *Stärken*, *Schwächen*

sowie *allgemeines Potenzial* geordnet. Ich wählte eine semi-strukturierte Vorgehensweise, um einerseits gezielt Fragen zu stellen, gleichzeitig jedoch der Tierethiklehrperson genügend Spielraum für offene Erzählungen zu lassen. Zudem wurden die Fragen während den Interviews jeweils auf die zu interviewende Person abgestimmt und auf neue und spannende Aussagen mit spontanen Folgefragen reagiert.

Als Interviewpartner:in wurden die gleichen Personen ausgewählt, welche ich für die Teilnehmende Beobachtung im Unterricht begleitete. Vor dem Führen der Interviews wurde ein *pretest* durchgeführt, um dessen Machbarkeit einzuschätzen. Bei den eigentlichen Interviews wurde schliesslich zu Beginn noch einmal kurz ins Thema eingeführt, das Ziel des Interviews erläutert sowie über ethische Richtlinien aufgeklärt. Alle drei Personen gaben mir dabei das Einverständnis, für die Arbeit deren eigenen Namen verwenden zu dürfen. Aufgenommen wurden die Aussagen der Interviewpartner:innen über eine App auf meinem Smartphone und danach zeitnah transkribiert. Die Tierethiklehrpersonen durften den Ort für das Interview jeweils selbst auswählen. Damit war bereits zu Beginn eine Vertrautheit und Entspanntheit gegeben. Zwei Personen wählten ihr eigenes Zuhause, die dritte Person wählte ein Café. Die Interviews gestalteten sich als äusserst informative Angelegenheit, wobei alle Personen sehr offen, leidenschaftlich und ausführlich über ihre Erfahrungen berichteten. Alle Interviews dauerten rund zwei Stunden und können als entspanntes Plaudern beschrieben werden. Als besonders wertvoll gilt zudem die Tatsache, dass die Interviews erst nach einigen Wochen ausgehend vom ersten Kennenlernen geführt wurden. So konnte meinerseits ein solides Vorwissen über den Tierethikunterricht aufgebaut werden und zudem bereits vor den Interviews eine Beziehung zu den Tierethiklehrpersonen aufgebaut werden. Die Interviewfragen erwiesen sich letztendlich als gut durchdacht und es konnten wertvolle Erkenntnisse generiert werden. Vereinzelt kam es hinsichtlich einzelner Fragen zu Verständnisschwierigkeiten. Diese wurden jedoch während des Interviews geklärt.

Wie bereits im vorhergehenden Unterkapitel erläutert wurde, stellte ich während der Forschung eine Wissenslücke in Bezug auf die Rolle der Volksschullehrpersonen fest. Es fehlten mir Informationen hinsichtlich deren Motivation, Gedanken zu einer möglichen Integration von Tierethik in den Lehrplan 21 sowie deren persönlichen Hintergrund. Nebst dem interessierte mich, inwiefern eine Behandlung der Thematik bereits vor dem eigentlichen Tierethikunterricht der Stiftung stattfand und ob die Thematik danach noch vertieft wurde. Zuerst wurde versucht, mittels informellen Kurzgesprächen mit den Lehrpersonen während den Unterrichtseinheiten

diese Wissenslücke zu schliessen. Der Unterricht sowie die Zeit davor und danach stellte sich jedoch als ungünstiges Setting heraus. In diesem Zusammenhang entwickelte ich zusätzlich einen qualitativen Umfragebogen mit sechs offenen Fragen. Dieser wurde per Mail an alle Lehrpersonen, deren Klasse ich besuchte, jeweils einige Wochen nach dem eigentlichen Tierethikunterricht versandt. Von 18 angeschriebenen Lehrpersonen konnte meine Nachricht von 17 Personen erreicht werden. Davon füllten 13 die Umfrage aus, was eine erfreuliche Rückmeldequote darstellt. In diesem Zusammenhang stellte sich möglicherweise ebenfalls die Tatsache, dass ich bereits vor der Umfrage mit den Lehrpersonen persönlich in Kontakt war, als günstig heraus.

Letztendlich wurden alle Daten der Teilnehmenden Beobachtung, der Interviews sowie der Umfrage einer qualitativen Inhaltsanalyse unterzogen. Dabei wurden sämtliche Daten über einen Codierungsprozess ausgewertet, um schliesslich geeignete Kategorien zu bilden, über welche relevante Ergebnisse hinsichtlich der zu beantwortenden Forschungsfragen dargestellt werden können (Vogt und Werner 2014). Die qualitative Inhaltsanalyse ist eine von Mayring ausgehende Methode, deren Schwerpunkt die Erstellung eines Systems von Kategorien darstellt, welches aus Ober- und Unterkategorien besteht und als eine Art «Suchraster» dazu dient, Datenmaterial zu vergleichen und einzuordnen (ebd., 48). Dieses Kategoriensystem kann sowohl deduktiv wie auch induktiv gebildet werden, wobei häufig eine Mischform gewählt wird (ebd., 54). Auch bezüglich dieser Forschung kann eine Mischform festgestellt werden, da über die Leitfäden der Teilnehmenden Beobachtung, der Interviews sowie der Umfrage bereits vor der Datenauswertung gewisse Oberkategorien als Anhaltspunkte kreiert wurden. Für die Auswertung wurde schliesslich sämtliches Material durchgelesen, reduziert und zusammengefasst und in das Kategoriensystem eingeordnet, welches während dieses Prozesses angepasst sowie über Unterkategorien erweitert wurde. Schlussendlich liegen geordnete Hauptergebnisse vor, welche hinsichtlich der Beantwortung der Forschungsfragen interpretiert werden können.

Zusammengefasst können die angewandten Methoden für diese Forschung als passend und hilfreich betrachtet werden. Nichtsdestotrotz soll an dieser Stelle kurz auf einige Limitationen aufmerksam gemacht werden. Wie auch schon in unterschiedlichen Studien bezüglich der *Humane Education* ersichtlich wurde, verfügt auch diese Arbeit über bestimmte methodische Defizite: Es wurden keine Vor- und Nachtests und keine Langzeitstudie durchgeführt, es wurde nicht mit einer Kontrollgruppe gearbeitet und es konnten keine konkreten Auswirkungen des

Unterrichts festgestellt werden. Zudem kann die limitierte Beschäftigung mit nur drei Tierethiklehrpersonen zu einer möglichen Einseitigkeit hinsichtlich der Ergebnisse führen. Weiter wurde schnell klar, dass vielfältige Faktoren wie beispielsweise die Familie, die kulturelle Identität, religiöse Praktiken, die Ortschaft, das Alter sowie Geschlecht der Schüler:innen das Potenzial des Tierethikunterrichts an sich beeinflussen. In Bezug auf diese Faktoren wurden jedoch keine detaillierten Zusammenhänge erforscht, da dies den Rahmen dieser Arbeit gesprengt hätte. Nichtsdestotrotz wollen diese Faktoren gewürdigt werden, wobei eine Auseinandersetzung mit ihnen in Kapitel 7 stattfindet. Und nicht zuletzt findet eine Beeinflussung der Forschung auch durch die eigene Rolle als Forscher:in statt, wozu im nächsten Abschnitt noch einige Gedanken geäußert werden.

6.3 Selbstreflexion

Bei einer empirischen Forschung ist es jeweils wichtig, die eigene Position als Forscher:in in Bezug auf eine mögliche Verzerrung der Ergebnisse zu reflektieren. In diesem Zusammenhang soll kurz auf meine Position während der Forschung eingegangen werden. Das Setting der Schulbesuche gestaltete sich für mich als sehr angenehm, da ich bereits in Bezug auf frühere Tätigkeiten im schulischen Umfeld beschäftigt war und generell im Umgang mit Kindern gewandt bin. Auch die Methode der Teilnehmenden Beobachtung habe ich bereits zuvor mehrere Male angewandt, was dazu führte, dass ich mich von Anfang an ohne Nervosität eingliederte und gut in meiner Rolle als forschende Person zurechtfand. Während allen Besuchen konnten dabei keine Konzentrationsstörungen oder Hemmungen hinsichtlich der Schüler:innen erkannt werden, was darauf hindeutet, dass ich nicht als Störfaktor wahrgenommen wurde. Dies mag daran liegen, dass ich mich jeweils im Hintergrund aufhielt und in keinerlei Hinsicht selbständig in das Geschehen eingriff. Nebst dem wussten die Schüler:innen jeweils im Voraus, dass eine externe Lehrperson der Stiftung *Das Tier und Wir* einen Besuch machen wird und konnten sich an diesen Gedanken gewöhnen. Dass ich jeweils als zusätzliche externe Person ebenfalls anwesend war, machte somit keinen grossen Unterschied mehr. Auch in Bezug auf das Führen der Interviews können meines Erachtens nach keine grossen Verzerrungsfaktoren festgestellt werden. Es war mir wichtig, die Antworten der Interviewpartner:innen nur wenig zu lenken und ihnen möglichst viel Freiraum für ausführliche Erzählungen und Gedanken zu bieten. In seltenen Fällen wurden Suggestivfragen formuliert, welche jedoch dann noch einmal umformuliert wurden. Weitere Faktoren wie mein Alter oder mein Geschlecht können hinsichtlich dieser Forschung ausgeklammert werden, da sie meines Erachtens nach keinen grossen Einfluss auf die Durchführung gehabt haben. Nichtsdestotrotz

muss an dieser Stelle noch einmal erwähnt werden, dass diese Arbeit aus einem bestimmten Standpunkt heraus erarbeitet wurde. Verknüpft mit dem Rahmen der *standpoint theories*, welcher bereits früh in der Arbeit angesprochen wurde, kann die Ausgangslage dieser Arbeit als einseitig beschrieben werden. Diese Positionalität führt jedoch auch in einem positiven Sinne dazu, eine Veränderung in Richtung grösserer Gerechtigkeit anzustossen: «The critical ethnographer [...] takes us beneath surface appearances, disrupts the *status quo*, and unsettles both neutrality and taken-for-granted assumptions by bringing to light underlying and obscure operations of power and control» (Madison 2011, 5). Diese einseitige Ausgangslage bedeutet nicht, dass die Durchführung einer empirischen Forschung voreingenommen stattfinden wird. Meines Erachtens nach wurde hinsichtlich dieser Forschung nach besten Kräften stets ein neutraler Blick behalten. Mit diesen Gedanken ist das Kapitel zu Setting und Methodik abgeschlossen und es folgt die Präsentation der Ergebnisse.

7. Ergebnisse

Dieses Kapitel beinhaltet die Darstellung sämtlicher erzeugter Ergebnisse bezüglich der theoretischen sowie praktischen Umsetzung von Tierethikunterricht der Stiftung *Das Tier und Wir*. Beobachtungen aus den Schulbesuchen sowie Interviewaussagen und Ergebnisse der Online-Umfrage werden dabei fließend eingebaut. Das Kapitel endet mit einem Zwischenfazit, welches auf festgestellte Stärken und Schwächen aufmerksam macht.

7.1 Theoretische und praktische Umsetzung

Die Schultüre öffnet sich, lautes Geschwätz und grosse Kinderaugen erwarten uns. Von der Lehrperson herzlich begrüsst, schwingt Ryan Metzger seine grosse Arbeitsmappe auf den Tisch und beginnt damit, Poster, Bilder, Flyer, Arbeitsblätter und Verpackungen hervorzuholen. «Heute haben wir viel vor», meint er schmunzelnd zu den Kindern. «Das Tiiiiier und Wir, jeee, wir machen etwas mit Tieren» ruft ein Schüler. Nachdem sich Metzger vorgestellt hat, beginnt bereits der ethische Einstieg. Es wird offen im Plenum über das Wort Ethik und die Fragen, ob Tiere Gefühle besitzen und wie mit ihnen umgegangen werden soll, gesprochen. «Siischer haben Tiere Gefühle, aber bei einigen Tieren ignorieren wir sie einfach» diskutiert eine Schülerin. Metzger ist erfreut, es scheint bereits eine grosse Sensibilisierung hinsichtlich der Thematik vorhanden zu sein. Nach einiger Zeit wird zum Infoteil gewechselt. Metzger zeigt Bilder und Kurzfilme zum Thema Massentierhaltung in der Schweiz, referiert über spannende Zusammenhänge und zeigt Auswirkungen der

Tierausbeutung auf die Umwelt auf. Die Kinder der 5. Klasse sind wissbegierig, machen grosse Augen und sind zum Teil nachdenklich still. Schockiert ist jedoch niemand, denn die Bilder und Videos werden von Metzger altersgerecht eingesetzt. «Das wusste ich gar nicht, dass man den Kühen die Kälber wegnimmt!», «Aber wenn wir weniger Fleisch essen, dann verlieren die Bauern ihren Beruf», «Wir trinken zuhause eh fast nur Hafermilch und Veggieburger sind imfall meeega fein» - so klingt es aus verschiedenen Ecken. Die Kinder erhalten viel Spielraum, um zu diskutieren. Jede Aussage wird dabei respektiert. Nach einer kurzen Pause folgt ein Arbeitsblatt über das Thema Speziesismus mit dem Auftrag, sich Gedanken über die Kategorien von Haus- und Nutztieren zu machen. Plötzlich sind die Kinder unruhig, die Konzentration lässt nach. «Kinder, was meint ihr, lasst uns doch nach draussen gehen, dann können wir im Kreis das Arbeitsblatt gemeinsam besprechen» schlägt Metzger vor. Dieser flexible Entscheid bringt den Ball wieder ins Rollen. Draussen wird hin- und her diskutiert, die Kinder hören sich aufmerksam gegenseitig zu. Metzger fasst einige Grundaussagen zusammen, danach begeben sich alle wieder ins Schulzimmer für den letzten Teil: gemeinsam Lösungen suchen für weniger Tierleid. Um die Komplexität der Thematik aufzuzeigen, teilt Metzger die Klasse in vier Gruppen ein: Jetzt wird ARENA gespielt! Schüler:innen verwandeln sich in Nutztiere, Bäuer:innen, Detailhändler:innen und Tierrechtsaktivist:innen. Mithilfe von vorgefertigten Argumenten tritt jeweils eine Person pro Gruppe in der ARENA an. Das Ziel: Eine ganzheitliche Perspektive einzunehmen, unterschiedliche Bedürfnisse von verschiedenen Akteuren kennenlernen, nach Lösungen für weniger Tierleid suchen! Zuerst scheu, geben die Schüler:innen plötzlich Gas. Besonders die Nutztiere sprechen laut: «Ich bin ein Schwein und will mehr Platz und eine Wiese zum Spielen! Ausserdem will ich nicht getötet werden, das tut nämlich sehr weh und das habe ich nicht verdient!» Auch die Lehrperson ist von der Energie der Kinder begeistert und hört aktiv zu. Plötzlich klingelt es. «Was, die Zeit ist schon um?» rufen die Kinder. Metzger ist erfreut, die Diskussion hätte noch lange weitergehen können. Nach einer kurzen Reflexion verteilt der Tierethiklehrer jedem Kind einen Sticker und eine Postkarte. «Tschüss Herr Ryan, das war mega spannend», «Ich werde alles, was ich gelernt habe, meinen Eltern erzählen» rufen die Kinder zum Abschied. Nach einem kurzen Abschlussgespräch mit der Lehrperson packt Metzger seine Sachen zusammen und macht sich auf den Heimweg. Dabei raunt er mir zu: «what a happy day!»

Diese Anekdote soll als Ankerpunkt die Essenz des Tierethikunterrichts der Stiftung *Das Tier und Wir* veranschaulichen. Zur Vereinfachung wurden dafür in der obigen Erzählung zwei Doppellektionen zusammengeführt. Ausgehend davon findet im Folgenden anhand fünf Hauptkategorien eine detaillierte Auseinandersetzung mit Tierethikunterricht als ganzheitliches Gefäss statt.

7.1.1 Inhalt

Die Kategorie *Inhalt* beschäftigt sich mit der Struktur des Tierethikunterrichts, den feststellbaren Themenschwerpunkten sowie den verwendeten Unterrichtsunterlagen und den dem Unterricht zugrunde liegenden tierethischen Konzepten. Nebst dem soll hier auch auf inhaltliche Lücken aufmerksam gemacht werden, welche während der Forschung entdeckt werden konnten.

Der Tierethikunterricht der Stiftung *Das Tier und Wir* gliedert sich hinsichtlich seiner Struktur in drei Teilbereiche, welche auch die drei Säulen genannt und jeweils strikt eingehalten werden. Die Thematik wird mit einem ethischen Einstieg eröffnet, wobei geklärt wird, was Ethik überhaupt bedeutet, sowie Fragen in Bezug auf das Wesen von Tieren sowie den Umgang mit Tieren und bezüglich des Vergleichs von Tieren und Menschen diskutiert werden. Konkret konnte beobachtet werden, wie dazu oftmals in kleineren Gruppen ein *Mind-Map* gestaltet oder ohne Vorbereitung im Plenum diskutiert wurde. In höheren Klassenstufen wurde der ethische Einstieg zudem oftmals mit einem Kurzfilm namens *Tierrechte einfach erklärt* (2016) unterstützt, wobei Unterschiede und Gemeinsamkeiten von Menschen und Tieren anhand eines Übergangs von Menschen- zu Tierrechten erläutert werden. Ziel dieses ersten Teilbereiches ist es laut einstimmigen Interviewaussagen zu erkennen, dass Tiere und Menschen sehr ähnliche Interessen und Bedürfnisse besitzen und Tiere somit ebenfalls einen moralischen Status erhalten sollen. Der zweite Teilbereich ist der sogenannte Informationsteil. Dabei geht es darum, globale wie auch Schweizer Zustände hinsichtlich des Umgangs mit Tieren kennenzulernen und Aufklärung zu leisten, um Wissenslücken zu schliessen. Metzger führte dazu im Interview aus: «Man muss natürlich zeigen, was hinter den Kulissen passiert, ich muss den Kindern ein paar Zahlen und Fakten geben, weil nicht alle wissen über Zustände und Zusammenhänge Bescheid.» Damit verbunden ist auch eine kritische Auseinandersetzung mit dem Schweizer Tierschutzgesetz sowie mit der Schweizer Massentierhaltung. Nebst einer Aufklärung hinsichtlich Nutztieren werden auch Informationen bezüglich des Umgangs mit kleinen Wildtieren, Insekten und Haustieren geteilt sowie die Themen Zoo und Zirkus besprochen.

Konkret wird in diesem zweiten Teilbereich Aufklärung über praktische Übungen mit Tierfiguren oder Bilder, welche verschiedene Praktiken mit Tieren darstellen, geleistet. Bei älteren Schüler:innen wurde unter anderem stark mit Filmmaterial von SRF Reportagen gearbeitet. Ein wichtiger Aspekt scheint dabei die vielfach erklärte Verknüpfung von Terausbeutung mit Auswirkungen auf die Umwelt sowie auf das Menschenwohl zu sein.

Der dritte Teilbereich wird als Lösungsteil bezeichnet, wo es vor allem darum geht, gemeinsam konkrete Lösungsmöglichkeiten zu erarbeiten, um einen Perspektivenwechsel in Richtung respektvolleren und leidfreien Umgang mit Tieren zu erreichen. Dazu konnte beobachtet werden, wie oftmals als Gruppenarbeit ein Aufgabenblatt mit dem Titel *Was kann ich tun?* gelöst wurde oder ein Kurzfilm namens *A life connected* (2012) gezeigt wurde, welcher aus einer holistischen Perspektive als Lösungsmöglichkeit das Aneignen eines veganen Lebensstils aufzeigt. Zudem wurde das Denken der Schüler:innen oftmals über materielle Gegenstände wie Apfelleder, Verpackungen von Alternativprodukten zu Fleisch oder sogar durch die Degustation von *Planted*, was ein Ersatzprodukt für Hühnerfleisch darstellt, angeregt. Gemeinsam wurden als Lösungsvorschläge die Reduktion vom Konsum von Tierprodukten, das Kaufen von tierversuchsfreier Kosmetik, das Besuchen eines Zirkus' ohne Tiere, das Besuchen eines Wildparks oder Lebenshofes anstelle eines Zoos sowie das Leisten von Aufklärungsarbeit im eigenen sozialen Umfeld besprochen. Vor diesen drei Säulen wurde der Unterricht jeweils mit einer Begrüssung sowie dem Vorstellen der Stiftung und der Thematik begonnen. Der Abschluss gestaltete sich generell anhand einer Zusammenfassung sowie Reflexion des Gelernten. Danach erhielten die Schüler:innen jeweils einen Sticker oder eine Postkarte. An sehr interessierte Schüler:innen wurde zudem eine der beiden Eigenpublikationen der Stiftung abgegeben, welche ausführliche Informationen in Bezug auf die Thematik beinhaltet. Im Interview sprach Maya Conoci davon, dass die Schüler:innen oftmals Hausaufgaben für die kommende Tierethikunterrichtseinheit erhalten, um sich vertiefter mit der Thematik auseinanderzusetzen. Dies konnte während meinen Besuchen jedoch nur selten beobachtet werden. Vereinzelt wurden die Schüler:innen dazu beauftragt, ihren Fleischkonsum zu beobachten oder eine vegane Alternative zu einem Tierprodukt zu testen und die Verpackung mit in die Schule zu bringen. Als einmalige Aktion konnte beobachtet werden, wie Schüler:innen einer 6. Klasse als Kleinprojekt in Gruppen ein Plakat zu einer Thematik wie Eier, Milch oder Fleisch vorbereiten mussten.

In Bezug auf die Themenschwerpunkte konnte festgestellt werden, dass eine Vielfalt an Mensch-Tier-Beziehungen besprochen wurde und generell die Teilbereiche Haustiere, kleine Wildtiere und Insekten, Zoo und Zirkus, Pelz und Jagdtiere sowie Nutztiere diskutiert wurden. Maya Conoci führte dazu im Interview aus: «Es geht eigentli um alli Tier, also alli Bereich wo Tier under üs Mensche liided [...] also überall wo Tier usgnützt und usbüet werded.» Metzger und Henn unterstützen diese Aussage, wobei Henn ergänzte, dass es selbstverständlich noch viele weitere Teilbereiche wie beispielsweise der Trophäenhandel mit Wildtieren, Versuchstiere oder Tiersportarten zu besprechen gäbe. Die Stiftung konzentrierte sich jedoch auf die Hauptthematiken, welche eine hohe Präsenz im Alltag der Schüler:innen besitzen, so Henn. Bei Metzger stehen zudem ganz klar Nutztiere sowie die Schweizer Massentierhaltung im Vordergrund, wobei er im Interview erklärte: «Wenn schon Einfluss nehmen, dann bei der Ernährung, weil dieses Thema ist jeden Tag aktuell.» Verknüpft wird dieser Teilbereich mit Auswirkungen auf die Umwelt. Je nach Altersstufe werden im Unterricht unterschiedliche Themenschwerpunkte gesetzt. Im Kindergarten sowie der Unterstufe konnte beobachtet werden, wie vor allem über kleine Wildtiere, Insekten sowie Haustiere gesprochen wird. In der Mittelstufe werden diese Teilbereiche vor allem mit Diskussionen über den Zoo, den Zirkus sowie Jagdtiere (insbesondere Pelz) ergänzt. In der Oberstufe steht schliesslich klar eine Auseinandersetzung mit Nutztieren im Vordergrund, wobei diese Thematik bereits ab der Mittelstufe eingeführt werden kann. Selten wurde auch über Versuchstiere gesprochen. Diese Beobachtungen wurden von Interviewaussagen von Conoci, Henn und Metzger ergänzt, indem sie auf das Element der Anpassungsfähigkeit aufmerksam machten: Wird bemerkt, dass eine Klasse bereits grosses Vorwissen besitzt, kann auch ein zusätzlicher Teilbereich diskutiert werden. Die Grenzen sind somit als fließend zu betrachten.

Während der Forschung konnte eine Vielzahl an Unterrichtsmaterial erfasst werden. Aus Platzgründen kann hier nur vereinzelt auf besonders herausragende Elemente eingegangen werden. Generell erläuterten Conoci, Henn und Metzger in den Interviews einstimmig, dass die Stiftung ein Grundset an Unterrichtsmaterialien und -informationen erarbeitet hat, welches den Tierethiklehrpersonen zur Verfügung steht. Dazu gehören unter anderem Informationen und Flyer der Stiftung *Swissveg*, das Kinderbüchlein *Igel, komm, ich nehm dich mit* (1987), Kurzfilme wie *A life connected* (2012) oder *Tierrechte einfach erklärt* (2016) sowie die beiden Eigenpublikationen *Tiere brauchen deine Hilfe* (2018) und *Tierschutzhandbuch* (2020). Dieses Grundset kann jedoch unterschiedlich benutzt und erweitert werden, so die drei Interviewpartner:innen. Tierethiklehrpersonen besitzen somit viel Gestaltungsspielraum und

sind frei, eigene zuvor abgesprochene Inputs und Materialien in den Unterricht einfließen zu lassen. So berichtete Henn, wie sie oft Kurzvideos der Stiftung *Tier im Fokus* oder Filmausschnitte von Reportagen des journalistischen Youtube-Kanals *Y Kollektiv* verwendet. Metzger beeindruckte insbesondere durch seine innovative Herangehensweise und dem Engagement, stets neue aktuelle Informationen in den Unterricht einzubauen und neue Arbeitsblätter zu generieren. Er arbeitete unter anderem mit Postern der 2021 generierten Tierschutzkampagne von *Swissveg* sowie der 2018 kreierten Tierschutzkampagne von *Tier im Fokus* und hat stets eine Vielzahl an leeren Verpackungen von pflanzlichen Alternativprodukten mitgebracht.

Generell können Unterrichtsmaterialien in Bilder, Bücher, Kurzfilme, Arbeitsblätter, Ausmalbilder sowie materielle Gegenstände eingeteilt werden, welche jeweils altersgerecht eingesetzt wurden. Besonders wertvolle Beispiele sind dabei das Kinderbuch *Igel, komm, ich nehm dich mit* (1987), welches thematisiert, dass kleine Wildtiere nicht eingesperrt werden sollen sowie *Lass mich frei* (2016), ein Buch mit Schablonen, welches äusserst vielfältige Mensch-Tier-Beziehungen sowie Bedürfnisse und Umstände von verschiedensten Tieren thematisiert. Nebst dem gibt es eine Diashow mit Bildern der Schweizer Massentierhaltung, die Kurzfilme *Tierrechte einfach erklärt* (2016), wo es darum geht, den moralischen Status von Tieren zu diskutieren sowie *Mattis und die Milch* (2013), wobei spielerisch über Konversationen eines Kalbes mit seiner Mutterkuh auf einem Lebenshof über die Milchindustrie informiert wird. Weiter wurden oft Ausschnitte aus SRF Reportagen über die Schweizer Massentierhaltung verbunden mit Informationen zur Ökobilanz gezeigt. Besonders beliebt waren ausserdem zwei Kurzfilme des Youtube-Kanals *Kinder World*, wo verschiedene Tiere miteinander spielen und Menschen verschiedenste Tiere liebkoosen und so insbesondere die Thematik des Speziesismus aufgegriffen wird. Und nicht zuletzt wurden materielle Gegenstände wie ein Glas und eine Plastikspinne für den korrekten Umgang mit Spinnen, Tierfingerpuppen für das Entdecken der Bedürfnisse und Interessen verschiedenster Tiere, echte und unechte Pelzstücke sowie Apfelleder als Pelzalternative, Verpackungen von pflanzlichen Alternativen zu Fleisch und vereinzelt sogar Degustationen von veganen Produkten wie *Planted* eingesetzt. Als etwas kontrovers eingestuft werden können die Kurzfilme *A life connected* (2012) sowie *Sind Menschen von Natur aus Fleischesser?* (2015). Conoci erklärte in diesem Zusammenhang, dass der erstgenannte Kurzfilm wie ein Werbefilm für den Veganismus erscheine und gelegentlich zu Kritik führe, dieser jedoch nicht als Forderung angesehen werden darf, dass alle Schüler:innen vegan leben müssen. Der Film

verbinde viel eher auf eine ganzheitliche Art und Weise die Themen Tierwohl, Nachhaltigkeit und menschliche Gesundheit, was ihn besonders wertvoll mache, so Conoci im Interview. Auch der Kurzfilm *Sind Menschen von Natur aus Fleischesser?* (2015) wurde vereinzelt kritisiert, wie ich selbst miterleben konnte. Volksschullehrpersonen bemängelten insbesondere die einseitige Autorenschaft - es handelt sich dabei um die Ernährungsorganisation *ProVeg* - sowie die scharfe Aussage, dass der Fleischkonsum einen Menschen umbringen kann.

Ein zentraler Bereich dieser Kategorie ist zudem die Erforschung der dem Unterricht zugrundeliegenden tierethischen Konzepte. Dabei überschneiden sich die Erkenntnisse meiner Beobachtungen wie auch der Interviewaussagen der befragten Tierethiklehrpersonen. Generell nimmt die Stiftung innerhalb ein biozentrisches Weltbild ein, wonach jedes Lebewesen einen moralischen Selbstwert besitzt. Tiere gelten laut Aussagen der Interviewpartner:innen als Individuen mit einzigartigen Persönlichkeiten, vielfältigen Gefühlen und kognitiven Fähigkeiten. Dabei besitzen Tiere sehr ähnliche Interessen und Bedürfnisse wie Menschen, was dazu führe, dass auch Tiere einen moralischen Status besitzen und ähnlich behandelt werden sollen wie Menschen, so Conoci, Henn und Metzger. Die Stiftung stützt sich hier auf das Prinzip der Interessensgleichheit von Singer und behandelte im Unterricht vereinzelt auch die Thematik der nicht-paradigmatischen Fälle, um die Absurdität des Umgangs mit Tieren aufzuzeigen. Generell seien Charakteristika wie das Aussehen, die Spezies oder die Intelligenz keine begründbaren Unterschiede, welche einen ausbeuterischen Umgang mit Tieren erlauben, so die drei Tierethiklehrpersonen. Damit verbunden spricht sich die Stiftung für die drei grundlegenden Tierrechte der Unversehrtheit, der Freiheit und des Lebens aus. Eine Ausnahme der Gleichbehandlung von Menschen und Tieren, wo es um gleiche Interessen geht, stelle jedoch die Selbstverteidigung sowie das Verhungern dar, so Conoci. Einzig in diesen Fällen sei es moralisch erlaubt, Tieren Leid anzutun. In allen anderen Fällen jedoch gäbe es keinen gerechtfertigten Grund, Tieren Leid anzutun und sie zu töten, so die einstimmigen Interviewaussagen. Die Stiftung spricht sich hiermit bewusst für einen veganen Lebensstil aus und betrachtet das Töten von Tieren in der Schweiz für Nahrung als fragwürdig. Laut den Interviewaussagen wird die komplette Abschaffung der Tierindustrie jedoch als unrealistisch betrachtet, weshalb vor allem eine gemässigte Reduktion vom Konsum von Tierprodukten bei der Vermittlung im Vordergrund steht. Weiter spricht sich die Stiftung nicht nur für negative, sondern auch für positive Pflichten aus, welche beispielsweise hinsichtlich einer Hilfestellung bei Haustieren oder kleineren Wildtieren im Wald zustande kommen. Nebstdem sollen laut einstimmigen Interviewaussagen nicht nur einzelne, sondern alle Tiere einen gleichen

moralischen Status erhalten, womit dem Konstrukt des Speziesismus entgegengewirkt wird. Tierkategorien wie Haus- und Nutztiere werden dabei kritisch als sozial konstruiert betrachtet und hinterfragt. Wie bereits angesprochen arbeitet die Stiftung mit einem erweiterten Verständnis von Tierschutz: Es geht nicht darum, über einen speziesistischen Tierschutz vereinzelt Symptome der grossflächigen Tierausbeutung zu bekämpfen, sondern darum, bei der Ursache anzuknüpfen und Menschen aufzuklären und einen Perspektivenwechsel auszulösen, so Conoci und Henn im Interview. Letztendlich steht die in Kapitel 2 erwähnte goldene Regel sowie eine von Albert Schweitzer berühmte Aussage über das Leben als zentrale Aussagen im Fokus. Metzger erläuterte dazu im Interview: «Wir leben alle gemeinsam auf dieser Erde, alle wollen leben, wie Albert Schweitzer gesagt hat: Ich bin Leben, das leben will, inmitten von Leben, das leben will.»

Zum Schluss soll auf inhaltliche Lücken aufmerksam gemacht werden, welche während der Feldforschung beobachtet werden konnten. Es handelt sich dabei vor allem um eine fehlende Auseinandersetzung mit Tieren als exotische Delikatessen wie Gänsestopfleber oder Hummer, das Diskutieren von Tiersportarten, Tiertourismus sowie Tiere als Therapeuten und Helfer. Andere Themenbereiche, welche äusserst selten diskutiert wurden, sind Tierprodukte wie Daunen und Wolle sowie die Teilbereiche Tierversuche und Fische. Weiter ist aufgefallen, dass sowohl Conoci, Henn wie auch Metzger im Interview das Ansprechen eines Lebenshofbesuches als äusserst wichtig einstufen. Dazu hält die Stiftung als Werbung einen Kurzfilm über den Lebenshof *Hof Narr* im Zürcher Oberland bereit. In der Praxis wurde dies jedoch nur mässig umgesetzt und in einigen Fällen sogar ganz vergessen, darauf aufmerksam zu machen.

Zusammengefasst kann von einer grossen inhaltlichen Vielfalt des Tierethikunterrichts gesprochen werden. Der Unterricht gliedert sich dabei anhand der drei beschriebenen Säulen, welche bezüglich der Struktur als sehr stimmiger Aufbau bezeichnet werden können. Schüler:innen werden so zum kritischen Denken animiert, können individuelle Wissenslücken schliessen und gemeinsam über einen Perspektivenwechsel hinsichtlich des Umgangs mit Tieren diskutieren. Themenschwerpunkte werden je nach Altersstufe unterschiedlich ausgewählt. Unterrichtsmaterialien sind vielfältig und werden altersgerecht eingesetzt. Vereinzelt lassen sich inhaltliche Lücken feststellen, welche jedoch zum Teil von den interviewten Tierethiklehrpersonen begründet wurden. Es folgt die nächste Kategorie, wobei der Unterrichtsstil dargestellt wird.

7.1.2 Unterrichtsstil

Die zweite Kategorie trägt den Namen *Unterrichtsstil* und setzt sich mit dem methodischen Aufbau, den methodischen Hilfsmitteln sowie dem konkreten Auftritt der Tierethiklehrpersonen und dem Beziehungsaufbau zu den Schüler:innen auseinander. Zudem werden hier die wichtigsten fachdidaktischen Grundsätze aufgezeigt.

Wie bereits angesprochen, gliedert sich der Tierethikunterricht in drei Teilbereiche. Im ethischen Einstieg soll dabei das kritische Denken der Schüler:innen angeregt werden, im Informationsteil sollen Wissenslücken geschlossen und im Lösungsteil sollen Schüler:innen hinsichtlich bewussten selbständigen Entscheidungen ermutigt werden. Oft konnte beobachtet werden, dass diese drei Säulen während des Unterrichts nicht strikt voneinander getrennt wurden, sondern je nach Thematik ineinander hineinfließen. Innerhalb der drei Säulen wurden Themenbereiche vielfältig bearbeitet und vereinzelt spontan auf die jeweilige Klasse angepasst. So konnte beispielsweise in einem Zürcher Kindergarten beobachtet werden, wie Metzger das damals vom Kindergarten behandelte Thema Ostern beim Einstieg spontan aufgriff und die Themen Eier, Hühner und Hasen diskutierte. Mit dem methodischen Aufbau ist der Einsatz von methodischen Hilfsmitteln verbunden. In diesem Zusammenhang konnten in den unteren Klassenstufen vor allem Monologe, Gruppendiskussionen im Plenum sowie Lieder und Spiele und in den oberen Klassenstufen Gruppenarbeiten verbunden mit Kurzfilmen oder Bildern und Poster als methodische Instrumente beobachtet werden. Monologe der Tierethiklehrpersonen wurden in Form von Geschichten oder dem Präsentieren von Fakten hinsichtlich des Umgangs mit Tieren geführt, jedoch generell immer kurz gehalten, da es der Stiftung ein Anliegen ist, dass Schüler:innen durch das gemeinsame Diskutieren selbst Zusammenhänge erkennen und voneinander lernen, so die einstimmigen Interviewaussagen. Als besonders wirkungsvoll konnte der Einsatz von Filmmaterial sowie von materiellen Gegenständen wie Tierfiguren, Verpackungen oder Degustationen beobachtet werden. Weiter kann hier als Besonderheit das Mitbringen eines Tieres in den Unterricht genannt werden. Maya Conoci wurde während des Unterrichtens stets von ihrer Hündin Sina begleitet, was ein praktisches Erlebnis mit einem Tier ermöglicht und als besonders wertvoll gilt, so Conoci im Interview. Zudem erklärten sowohl Conoci wie auch Henn und Metzger im Interview, dass die Verbindung des Unterrichts mit einem praktischen Besuch eines Lebenshofes als äusserst wichtiges methodisches Hilfsmittel gelte. Henn erläuterte: «Ich han würcly s Gfühl das isch s Tüpflü ufem I, [...] wenn ich mir das chönt wünsche, denn wür das fix dezueghöre.» Auch Metzger beteuerte: «Das ist schon sehr hilfreich, weil wenn man wirklich vor einem Tier steht, dann ist man noch einmal einen Schritt

näher am Herausfinden, dass diese Nutztiere Lebewesen sind und ein freies Leben haben möchten, [...] es wäre super, wenn die meisten Klassen einen Lebenshof besuchen könnten.» Wie bereits erwähnt, wurde diese Verbindung jedoch zu wenig gemacht.

In Bezug auf den konkreten Auftritt der Tierethiklehrpersonen konnte stets eine allgemeine Leidenschaft sowie ein grosses Engagement beobachtet werden. In jedem einzelnen Unterricht wurde eine Bemühung festgestellt, Schüler:innen möglichst viele Informationen, Zusammenhänge und Denkanstösse auf den Weg zu geben. Hinsichtlich der Ausbildung konnte über die Interviews festgestellt werden, dass die Tierethiklehrpersonsausbildung in Graz nach Probst nach wie vor angeboten wird und angehende Tierethiklehrpersonen der Stiftung *Das Tier und Wir* die Möglichkeit haben, diese zu besuchen. Conoci absolvierte diese vor fast 20 Jahren, berichtete im Interview jedoch davon, dass heutzutage ein Rückgang festgestellt werden kann. So rücken aktuell die mitgebrachten Voraussetzungen, welche Conoci in einem pädagogischen Geschick, einer persönlichen Leidenschaft für die Thematik und in Mut und Flexibilität sieht, sowie die zu absolvierenden Hospitationen bei anderen Tierethiklehrpersonen der Stiftung und der interne Ausbildungstag in den Fokus. Henn und Metzger erzählten, dass sie beide die Ausbildung in Graz aus Zeit- und Geldgründen sowie aufgrund der Corona Pandemie nicht absolviert haben. Alle drei Tierethiklehrpersonen betonten, dass letztendlich das Unterrichten von Tierethik am stärksten durch die bereits gesammelte Lebenserfahrung sowie das Sammeln praktischer Erfahrungen während des Unterrichts selbst erlernt wird. Henn erklärte: «Ich mach de Job elei us de Tierrechtsszene Erfahrig [...] ich han eigentli kei Usbildig i dem Sinn, [...] es isch am Schluss vor allem learning by doing.» Auch Metzger betonte: «Vieles ist learning by doing und wichtig ist deine Geschichte [...] ich war ja vorher schon Englischlehrer [...] darum habe ich schon viele Erfahrungen mit Kindern und Erwachsenen.»

Ein wichtiges Element in Bezug auf das Unterrichten ist laut Conoci, Henn und Metzger Anpassungsfähigkeit. Einerseits ist es wichtig, die Klassenatmosphäre sowie die Charaktere der einzelnen Schüler:innen zu spüren, um bei einer aufkommenden Langeweile, Unruhe oder Konzentrationsstörung einzugreifen und den Unterricht in eine andere Richtung zu lenken. Metzger erzählte dazu im Interview: «Ich gehe wirklich immer auf die Situation ein, und ich weiss wenn man das jetzt vergleicht mit Bahnschienen, die sind da und du weißt in welche Richtung du gehst, das ist sehr wichtig als Basis, aber was du für Arbeitsblätter, Fragen und Filme bringst, da musst du die Klasse spüren, wenn du merkst, es kommt Langeweile auf, dann musst du etwas ändern [...].» Andererseits ist damit auch eine inhaltliche Flexibilität gemeint,

wobei Unterrichtsmaterialien verschieden eingesetzt und neu entwickelt werden. Während Conoci in diesem Zusammenhang gerne mit dem Material-Grundset der Stiftung arbeitet, gelten Henn und Metzger als innovativ und entwickeln und benutzen gerne auch neues Arbeitsmaterial. Wichtig ist dabei auch, dass die Unterrichtsunterlagen stets gut vorbereitet sind und man sich im Vorfeld damit auseinandergesetzt hat, so Conoci, Henn und Metzger. Nebstdem erklärte Conoci im Interview, dass auch auf die Mimik sowie den Sprachgebrauch während dem Unterricht geachtet werden muss. So schaute Conoci Kurzfilme stets interessiert und betroffen mit, auch wenn sie das Material schon viele Male gesichtet hat. Dass Fragen zum Teil nicht vollständig beantwortet werden können, da Tierethiklehrpersonen selbst nicht alles wissen, sei normal, so Conoci und Metzger. Wichtig sei, dass jede Frage ernst genommen werde und Wissenslücken ehrlich kommuniziert werden: «Du musst nicht alle Fakten und Zahlen wissen, du musst aufpassen was du sagst und musst es begründen können, aber du kannst nicht alles wissen», so Metzger im Interview.

Der Beziehungsaufbau zu Schüler:innen erfolgte vor allem durch Verständnis, Respekt und Geduld. Alle drei Tierethiklehrpersonen betonten dabei im Interview, dass Schüler:innen und deren Aussagen unabhängig von deren Verhalten ernst genommen werden. «Weme mit Liebi im Herz ine Klass inegaht, also i han eu gern, i respektiere eu, i gsehn eu, i glaub das merked d Chind», so Conoci im Interview. Dies konnte während der Feldforschung ebenfalls beobachtet werden, wobei stets Verständnis gegenüber Glaubensmustern der Schüler:innen hinsichtlich Einstellungen gegenüber Tieren gezeigt wurde. Ein weiteres wichtiges Element besteht laut Conoci, Henn und Metzger darin, Schüler:innen möglichst viel Raum für deren Erlebnisse und Meinungen zu geben, denn letztendlich sollen Schüler:innen durch Diskussionen gemeinsam neue Zusammenhänge erkennen. Auch das Erzählen von eigenen Anekdoten der Tierethiklehrpersonen konnte beobachtet werden, was ihre Zugänglichkeit und Nähe erhöhte. So berichtete Conoci beispielsweise über ihren veganen Lebensstil und Metzger zeigte ein von seinem 15-jährigen Sohn kreierte Kochbuch mit pflanzlichen Gerichten. Weiter konnte beobachtet werden, dass alle drei Tierethiklehrpersonen stets mit den Schüler:innen auf Augenhöhe diskutierten, sie anhand von Sätzen wie «Wie findet ihr das?», «Was denkt ihr dazu?», «Wenn ihr nicht einverstanden seid, meldet euch» aktiv in Verständnisprozesse miteinbezogen und somit nicht von einer einseitigen Wissensvermittlung gesprochen werden kann. In diesem Zusammenhang konnte festgestellt werden, dass Schüler:innen nie zu einer Aktivität gezwungen wurden. Die Tierethiklehrpersonen liessen sich zudem nicht von Provokationen aus der Ruhe bringen. Selten konnten Ungeduld oder Emotionalität der

Tierethiklehrpersonen festgestellt werden. Generell wurden Schüler:innen stets mit dem eigenen Namen angesprochen und oft gelobt. Zudem konnte beobachtet werden, wie alle drei Tierethiklehrpersonen sich im Klassenzimmer während des Unterrichts mobil an verschiedenen Standorten aufhielten, um Raumbarrieren abzubauen. Bei jüngeren Schüler:innen wurde zudem stark mit kinästhetischen Elementen gearbeitet und viele Pausen gemacht, um sie nicht zu überfordern. Metzger baute ausserdem oftmals seine Muttersprache Englisch in den Unterricht ein, was Schüler:innen stets erfreute und motivierte.

Hinsichtlich fachdidaktischer Grundsätze konnte eine Vielzahl an Elementen festgestellt werden. Generell will der Tierethikunterricht über Informationen und Fragestellungen das kritische Denken der Schüler:innen anregen, Empathie und Betroffenheit auslösen und schliesslich alternative Handlungsmöglichkeiten aufzeigen. Der Fokus liegt dabei auf einem Abbau einer vorhandenen Informationsasymmetrie. «Information is key», erläuterte Metzger in diesem Zusammenhang. Dabei ist es laut einstimmigen Interviewaussagen äusserst wichtig, den Unterricht undogmatisch und neutral zu führen. Laut eigenen Beobachtungen kann dies als sehr gelungen betrachtet werden. Vereinzelt konnte eine etwas fordernde oder bittende Art und Weise der Vermittlung festgestellt werden, wobei Tierethiklehrpersonen zum Teil Aussagen wie «Schreitet ein im Alltag, seid mutig» oder «Ihr könnt alle anderen Schüler aufklären, seid ein gutes Vorbild und rettet Tiere» machten. Es handelte sich dabei aber stets um gemässigte Forderungen und es wurde während des Unterrichts oftmals darauf hingewiesen, dass der Unterricht keine Moralpredigt darstelle. Conoci erklärte so beispielsweise hinsichtlich des Films *A life connected* (2012): «Achtung, das chunnt chli übere wie en Werbefilm für Veganismus, ich zeig ihn eu aber eifach, well er guet gmacht isch, nöd, well ihr vegan müend werde». Auch Henn beschwichtigte die Schulklassen jeweils: «Ich bin nicht hier, um euch etwas vorzuschreiben.»

Nebstdem ist aufgefallen, dass das Unterrichtsmaterial keine Schockbilder oder -videos beinhaltet, was alle drei Tierethiklehrpersonen als weiteren wichtigen Grundsatz betrachten. «Mir wönd ja nöd Schrecke verbreite, sondern Hoffnig bringe und de Chinde ufzeige, dass ebe jedi einzeln Person öpis chan unterneh», so Conoci. Auch Metzger pflichtet dieser Aussage bei und erklärte im Interview: «Es geht nicht darum, dass wir einfach nur *bad news* bringen und dann wieder gehen.» Damit verbunden ist der Grundsatz, anhand des Tierethikunterrichts das eigene Selbstvertrauen der Schüler:innen für bewusste Entscheidungen zu stärken. Inhalte wurden jeweils altersgerecht thematisiert, um den Einflussbereich der Schüler:innen nicht zu

sprengen und sie zu überfordern. Dieser Grundsatz ist allen drei Tierethiklehrpersonen sehr wichtig, wobei Conoci erklärte: «Mier wähled Themene für de Unterricht so us, dass d Chind i dem Alter wo sie sind chönd Ifluss drufneh, also da findi wüerkli wichtig well ich chan nöd i de erschte Klasse s Thema Tierversüech bringe und au wenn Chind mit dem chömed, denn sägi sorry aber für das sind ihr eifach no z jung, well ihr chönd gar nüt degege mache.» Viel eher gehe es darum, mit Mitgefühl und Geduld sanft aufzuklären, so Metzger. Und nicht zuletzt konnte eine ganzheitliche Perspektive hinsichtlich Tierethik als weiterer fachdidaktischer Grundsatz festgestellt werden. Im Unterricht wurden so Perspektiven von verschiedenen Akteuren wie Bäuer:innen oder Tierrechtsaktivist:innen aufgegriffen und der Umgang mit Tieren sowohl in der Schweiz wie auch global thematisiert. Weiter wurde Tierleid mit den Themen Nachhaltigkeit und Menschenwohl verknüpft, wobei insbesondere Auswirkungen der Tierindustrie auf die Umwelt sowie Ausbeutungsprozesse von Menschen und Tieren miteinander thematisiert wurden. «Ja es heisst Tierethikunterricht, aber auch die Umwelt oder der Umgang mit anderen Menschen ist wichtig, es hängt so viel zusammen, [...] vor allem im Bereich Nutztiere erkläre ich auch viele Zusammenhänge mit der Umwelt und Nachhaltigkeit», so Metzger im Interview. Und Conoci ergänzte: «Drum betoni i de Oberstufe au s Thema Rassismus und Sexismus wo genau glichig ufbaue isch wie Speziesismus, [...] i mein das het alles Parallele und es isch mir wichtig zum de Umgang mit allne Lebewese, ebe Mensche au igschlosse, z thematisiere.»

Zusammengefasst wird Tierethikunterricht der Stiftung *Das Tier und Wir* auf eine undogmatische, sachliche Art und Weise vermittelt. Respekt, Mitgefühl, Verständnis und Geduld prägen dabei den Unterrichtsstil. Schüler:innen wird viel Raum für eigene Einstellungen und Erlebnisse gewährt und über das gemeinsame Diskutieren werden im Kollektiv neue Zusammenhänge erkannt. Tierethiklehrpersonen zeigen dabei ein ganzheitliches Bild auf, wobei Tierethik mit dem Umgang der Natur und Menschen verknüpft wird. Im nächsten Abschnitt folgen Aussagen hinsichtlich der Resonanz der Schüler:innen.

7.1.3 Resonanz der Schüler:innen

Die folgende Kategorie befasst sich mit der Resonanz der Schüler:innen, wobei die Bereiche Interesse, Motivation, Emotionen, Gruppenstimmung sowie das Vorwissen und konkrete Aussagen der Schüler:innen aufgegriffen werden.

Während den zahlreichen Besuchen konnte stets ein generelles Interesse an der Thematik festgestellt werden. Auch wenn klar ist, dass nicht alle Schüler:innen jeweils das gleiche Interesse und die gleiche Motivation aufweisen, scheint die Thematik ein Interessensgebiet von vielen Menschen zu sein. Dieser Aussage stimmen alle drei Tierethiklehrpersonen zu. Über Tiere zu sprechen scheint zudem eine willkommene Abwechslung zum sonst eher strengen Schulalltag darzustellen, wie einige Volksschullehrpersonen berichteten. So erklärte eine Lehrperson bei einem Besuch von mir, dass viele der Schüler:innen, welche im Tierethikunterricht aktiv den Unterricht mit ihren Aussagen mitgestalteten, ansonsten jeweils keine Lust auf den regulären Schulunterricht haben. Von 18 besuchten Schulklassen zeigten nur zwei Klassen ein sehr kleines Interesse an der Thematik. Jüngere Kinder zeigten generell eine höhere Begeisterungsfähigkeit als ältere Kinder. Insbesondere scheint das Interesse ab der Oberstufe etwas abzunehmen: Ältere Schüler:innen zeigten sich passiver, desinteressierter und verteidigten oftmals bereits gefestigte Glaubensmuster hinsichtlich Einstellungen und Umgang gegenüber Tieren. Metzger machte in diesem Zusammenhang darauf aufmerksam, dass Gründe für diese Interessensabnahme unter anderem die Pubertät, Gruppendruck oder Sorgen bezüglich der weiteren Laufbahnentwicklung sein können. Dies konnte in einer Sek B Klasse in Zürich gut beobachtet werden: Alle Schüler:innen waren sehr unruhig und zeigten kein Interesse an der Thematik, sondern besprachen ihre Absenzenlisten sowie kommende Prüfungen und anstehende Vorstellungsgespräche für eine Lehrstelle. Ein Schüler und eine Schülerin sind sogar während des Unterrichts eingeschlafen. Demgegenüber zeigte sich die Mittelstufe als fruchtbares Alter: Schüler:innen im Alter von 10-12 Jahren zeigten sich stets als äusserst wissbegierig und offen. Generell konnte beobachtet werden, wie Schüler:innen gelegentlich in der Pause oder nach dem Unterricht mit Fragen oder dem Wunsch nach weiteren Informationen die Tierethiklehrperson aufsuchten. Diese Motivation wird nach besten Kräften der Tierethiklehrpersonen gefördert, wie Henn im Interview berichtete: «Drum biet ich au immer i de Pause ah, dass me zu mir dörf cho go Züügs loswerde, und da chömed ja vill, mängmol stönds sogar Schlange.» Auch während des Unterrichts konnte im Allgemeinen festgestellt werden, wie sich Schüler:innen grösstenteils aktiv am Unterricht beteiligten. Es wurde gerne von eigenen Erfahrungen oder Geschichten mit Tieren berichtet, aktiv diskutiert und viele Fragen wie «Wie ist das Tierschutzgesetz aufgebaut?», «Was macht ein guter Tierhalter aus?» oder «Wieso behandeln wir Nutztiere anders als Haustiere?» gestellt. In einigen Fällen musste die Diskussion aufgrund fortgeschrittener Zeit frühzeitig abgebrochen werden.

In Bezug auf beobachtbare Emotionen und die Gruppenstimmung der Schulklassen konnte ein generell respektvoller Umgang sowie neugierige und freudige Schüler:innen festgestellt werden. Schüler:innen zeigten sich grösstenteils ruhig, konzentriert und haben sich gegenseitig aussprechen lassen. Jüngere Kinder zeigten sich oft begeisterungsfähiger und offener als ältere Kinder, jedoch kam es auch schneller zu Unruhen und Konzentrationsschwierigkeiten. Ältere Schüler:innen zeigten sich im Vergleich zu jüngeren Kindern ruhiger, dafür aber auch gleichgültiger. Während des Unterrichts konnte neben genereller Neugierde und Freude immer wieder auch ein leichtes Entsetzen, Betrübnis und eine Nachdenklichkeit festgestellt werden. Schüler:innen haben jedoch nie während meiner Besuche geweint oder fühlten sich so überfordert, dass sie das Klassenzimmer verlassen mussten. Hinsichtlich der beobachteten Emotionen konnte in der Oberstufe eine grössere Spaltung der Schüler:innen festgestellt werden. Entweder zeigten Schüler:innen Gleichgültigkeit, Ignoranz, Langeweile und zeitweise auch Scham sowie ein provokatives Verhalten oder aber das Interesse und Engagement an der Thematik war sehr gross. Es konnte einige Male beobachtet werden, wie während der Aufklärung über Tierleid via Bilder oder Kurzfilme oftmals eine möglichst gleichgültige Mimik aufgesetzt wurde und danach provozierende Äusserungen wie «I andere Länder isches ja no vill schlimmer», «S Tier stirbt ja sowieso, wieso sötts gnueg Platz becho?», «Ich chönt locker es Tier töte» oder «Ich chönt mini Ernährig scho umstelle, aber ich wott nöd» tätigten. Conoci, Henn und Metzger erklärten in den Interviews, dass solche Reaktionen oftmals als Schutzmechanismus bezüglich eines Nicht-Wahrhaben-Wollens einer unangenehmen Realität angesehen werden können. In solchen Fällen wurden Schüler:innen von den bodenständigen Tierethiklehrpersonen immer ernst genommen, respektiert und es wurde nüchtern gemeinsam über die Aussagen diskutiert.

Weiter wurde auch ein Augenmerk auf das inhaltliche Vorwissen der Schüler:innen gelegt. Dabei ist aufgefallen, dass dieses generell von verschiedenen Faktoren wie der Erziehung, dem grösseren sozialen Umfeld, der kulturellen Identität sowie von kognitiven Fähigkeiten und Sprachleistungen abhängt. Somit ist klar, dass grosse Unterschiede beobachtet worden sind und nicht jede:r Schüler:in gleich viel hinsichtlich der Thematik wusste. 9 Schulklassen zeigten während der Feldforschung ein grosses Vorwissen, 6 Schulklassen ein mässiges Vorwissen und 3 Schulklassen ein sehr schwaches Vorwissen. Im Allgemeinen scheint das Vorwissen bei älteren Schüler:innen grösser zu sein als bei jüngeren, wobei auch Ausnahmen beobachtet werden konnten. Wenn Wissenslücken vorhanden waren, zeigten sich diese in vielfältigen Bereichen wie der Schweizer Massentierhaltung, dem Schlachtvorgang von Tieren, der

Marktlogik hinsichtlich der individuellen Steuerbarkeit von Angebot und Nachfrage sowie globalen Zusammenhängen der Tierindustrie und deren Auswirkungen auf die Umwelt. Insbesondere Schüler:innen der Oberstufe Sek B zeigten verhältnismässig grosse Wissenslücken, wobei Aussagen wie «Was ist ein Nutztier?», «Mier müend halt Tier töte und isperre, susch gäbts z vill» oder «Tier sterbed ja nöd weg eim, das isch jo so oder so döt im Regal» gefallen sind. Hinzu kommen generell in der Oberstufe bereits stark gefestigte Glaubensmuster in Bezug auf Einstellungen und Umgang gegenüber Tieren, welche sich in Bemerkungen wie «Fleisch ist gesund und man braucht das zum Überleben», «Tiere können gar nicht leiden und merken nichts, wenn sie getötet werden» oder «Tiere sind zum Nutzen der Menschen da, sonst geht es der Wirtschaft schlecht» zeigten. Demgegenüber zeigten sich viele Klassen der Mittelstufe schon sehr sensibilisiert und informiert, was Tierethik anbelangt. Schüler:innen wussten über die Zustände der Massentierhaltung Bescheid, haben begriffen, dass Konsument:innen das Angebot und somit die Tierproduktion beeinflussen, hatten bereits konkreten Kontakt zu Nutztieren und essen regelmässig pflanzliche Produkte. «Viel Fleisch essen bedeutet Waldrodung für den Sojaanbau und das ist sehr schlecht für die Umwelt», «Wir essen zuhause ganz wenig Fleisch und auch Algen» oder «D Werbig spielt mit üs, sie will üs nöd dra erinnere, dass Tier Lebewese mit Gfühl sind» waren nur einige der Aussagen von den bereits aufgeklärten Schüler:innen.

Auch wenn es in dieser Arbeit nicht darum geht, konkrete Auswirkungen des Tierethikunterrichts auf die Schüler:innen aufzuzeigen, soll an dieser Stelle anhand von getätigten Aussagen der Kinder während der Feldforschung sowie exemplarischen Anekdoten der Tierethiklehrpersonen ein Einblick in die Gedankengänge der Schüler:innen gewährt werden. Wie bereits erwähnt, war ein Grossteil der Schüler:innen sehr aufmerksam und diskussionsfreudig. Eine grosse Mehrheit der Schüler:innen besitzt die Einstellung, dass Tiere Gefühle haben, Schmerz empfinden können und ähnliche Interessen und Bedürfnisse wie Menschen haben. Die Mehrheit findet es traurig und fragwürdig, dass Tieren Leid angetan wird. Bereits im Kindergarten und in der Unterstufe konnten hinsichtlich der am Ende des Unterrichts durchgeführten Selbstreflexion und Zusammenfassung des Gelernten interessante Aussagen wie «Tier ghöred nöd ines Chäfig», «Tiere töten ist nicht okay, sie gehören zum Leben» sowie «Anstatt Chicken-Nuggets chame imfall au Vegi-Nuggets esse» erfasst werden. In der Mittelstufe sind Aussagen wie «Die Tier sterbed ja viel z jung», «Ich möchte gerne Vegi sein», «Wir sind nicht besser als andere Länder, nur weil wir Kühe essen anstatt Katzen» sowie «Tiere haben Rechte, aber diese werden ignoriert und nicht eingehalten» aufgefallen. In Bezug auf

Lösungsvorschläge für einen Perspektivenwechsel im Umgang mit Tieren wurden Ideen wie «Wir brauchen besser erklärte Werbung mit Bildern von Tierleid auf Verpackungen», «neue Tiergesetze machen», «Fleisch teurer machen» und «Geschichten zeigen, wie Menschen wegen der Abholzung leiden» erarbeitet. Dass in der Oberstufe verhältnismässig stark gefestigte Glaubensmuster hinsichtlich Tieren als Objekte vorherrschend waren, wurde bereits erläutert. Nichtsdestotrotz konnten ebenfalls interessante Aussagen wie «Es wäre besser, wenn Leute wirklich über all das informiert wären», «In der Fernsehwerbung sieht man gar nicht, dass es den Tieren nicht gut geht, krass» oder «Der Fleischmarkt ist darauf aufgebaut, dass Menschen *in denial* sind» notiert werden, welche aufzeigen, dass ein kritisches Denken stattgefunden hat.

Inwiefern der Tierethikunterricht langfristige Auswirkungen auf Schüler:innen besitzt, ist nicht klar, was die drei Tierethiklehrpersonen in den Interviews bestätigten. Nichtsdestotrotz wurde von Anekdoten berichtet, welche eine positive Auswirkung des Unterrichts auf Schulkinder aufzeigen. So erzählte Conoci: «I han mal vor Jahre anere Mess a de Veganmania in Winterthur mitgmacht [...] und denn isch en junge Maa zum Stand cho und het verzellt dass ich mal vor sechs Jahr bi ihm i de Klass go Tierethik unterrichte bin [...] und denn het er gseit, er seg denn döt Vegetarier worde und sit drü Jahr etz vegan.» Auch Henn berichtete von zwei Erlebnissen, wie zwei Schüler:innen der Mittelstufe nach dem Tierethikunterricht zu Vegetarierinnen geworden sind. Metzger ergänzte: «Wenn ich in die zweite Doppelstunde nach einer Woche komme, dann erzählen sie [Kinder] mir, dass sie etwas über Tiere gelesen haben oder dass sie einen Veggie-Burger ausprobiert haben [...] und vor einigen Jahren war eine Tierdemo und da hat Mary-Lu einige Mädchen mit einem Plakat gesehen und sie haben ihr erklärt, dass sie einmal Tierethikunterricht bekommen haben und ja, anscheinend hat das etwas bewirkt.»

Zusammengefasst kann von einem generellen Interesse und einer eher grossen Motivation der Schüler:innen gegenüber Tierethik als Thematik gesprochen werden. Schüler:innen zeigten sich dabei als respektvoll, neugierig und diskussionsfreudig. Insbesondere in der Mittelstufe konnten die Unterrichtsstunden jeweils als sehr fruchtbar wahrgenommen werden. Demgegenüber zeigten sich Schüler:innen der Oberstufe verhältnismässig gleichgültig und provozierten zeitweise mit diversen Aussagen. Hinzu kommen die bei älteren Schüler:innen bereits stark ausgeprägten Glaubensmuster bezüglich der Wahrnehmung von Tieren als Objekte, was eine Herausforderung für den Unterricht darstellt. Als nächstes folgen Ergebnisse hinsichtlich Lehrpersonen als wichtige Mitakteure.

7.1.4 Lehrpersonen als Mitakteure

Bereits in den ersten Wochen der Feldforschung wurde bemerkt, dass die jeweiligen Lehrpersonen der besuchten Schulklassen in Bezug auf den Tierethikunterricht eine grosse Handlungsmacht besitzen. Deswegen wurde die Kategorie *Lehrpersonen als Mitakteure* erstellt, wo es darum geht, Akquisitionsprozesse, die Motivation für die Annahme des Tierethikunterrichts, die Beziehung zwischen den Lehrpersonen und Tierethiklehrpersonen sowie das Verhalten der Lehrpersonen während des Unterrichts aufzuzeigen. Ergänzt werden diese Erkenntnisse mit Informationen zum persönlichen Hintergrund der Lehrpersonen sowie Aussagen hinsichtlich einer möglichen Integration von Tierethik in den Lehrplan 21.

Damit Tierethikunterricht überhaupt zustande kommt, braucht es seitens der Stiftung eine Akquisitionsstrategie. Diese beläuft sich wie bereits in einem früheren Kapitel erwähnt hauptsächlich auf das Versenden zahlreicher Standardmails an verschiedenste Schulen. Nebstdem sind jedoch auch Werbemassnahmen im Zusammenhang mit Messeständen, ein gelegentliches Portrait in einem Schweizer Bildungsmagazin oder Mundpropaganda der Lehrpersonen entscheidend, so die einstimmigen Interviewaussagen von Conoci, Henn und Metzger. Laut der durchgeführten Umfrage bei Lehrpersonen der besuchten Schulklassen haben 8 Lehrpersonen über andere Lehrpersonen im Schulhaus von der Stiftung erfahren und nur zwei Lehrpersonen bezeichneten das Erhalten einer Werbemail als ausschlaggebend. Generell ist die Akquisition eine herausfordernde Aufgabe, so Conoci, Henn und Metzger in den Interviews. Die Rückmeldequote der versandten Mails sei dabei äusserst niedrig, erzählten die Tierethiklehrpersonen einstimmig. Metzger berichtete beispielsweise: «Also ich könnte jetzt 100 Lehrpersonen anfragen, und es kommen nicht viel zurück [...] ich habe gerade letztes Mal in Dübendorf so viele Lehrpersonen angeschrieben und niemand hat sich gemeldet.» Gründe für die niedrige Rückmeldequote sehen die Tierethiklehrpersonen im Planungsstress der Lehrpersonen bezüglich eines straffen Lehrplans, in hohem administrativen Aufwand sowie einem persönlichen Desinteresse.

Wenn Tierethikunterricht schliesslich von Lehrpersonen gebucht wird, hat dies unterschiedliche Gründe. Laut einstimmigen Interviewaussagen ist die Motivation der Lehrpersonen für die Stiftung jedoch oftmals nicht ersichtlich. Die getätigte Umfrage konnte diesbezüglich Abhilfe schaffen und zeigt auf, dass eine grosse Mehrheit der Lehrpersonen als Motivation die gesellschaftliche Aktualität und Relevanz der Thematik sowie eine vorhandene Informationsasymmetrie nennen. «Viele SuS [Schüler und Schülerinnen] kriegen solche

Informationen zu Hause nicht mehr mit, obwohl das Zusammenleben von Mensch und Tier extrem wichtig ist» oder «Es ist für mich ein sehr wichtiges und zentrales Thema, es bedeutet Weltwissen und Lebensschulung» sind dabei prägnante Aussagen aus der Umfrage. Nebst dem ist für einen Viertel der besuchten Lehrpersonen ein weiterer Grund, dass die Stiftung als externes Element einen geschätzten Expertenstatus aufweist, wie die Aussage «Ich wusste selbst zu wenig über dieses Thema und war gespannt zu erfahren, wie ein Tierethikpädagoge das Thema mit den Schülern aufgreift» aufzeigt. Weiter wurde von zwei Lehrpersonen die persönliche Auseinandersetzung mit der Thematik als ausschlaggebender Grund genannt.

In Bezug auf die Beziehung zwischen den Lehrpersonen mit den Tierethiklehrpersonen konnte festgestellt werden, dass generell ein herzlicher, interessierter, lockerer und hilfsbereiter Umgang gepflegt wurde. Vor und nach dem Unterricht wurden informelle Gespräche geführt, wobei die Tierethiklehrpersonen jeweils zusätzliche Flyer und Unterrichtsmaterialien übergaben. Conoci, Henn und Metzger berichteten in den Interviews einstimmig davon, wie sich bei der Mehrheit der besuchten Lehrpersonen eine langfristige Beziehung entwickelt und deren Interesse an einem Wiedersehen generell gross ist. Dies steht ganz im Interesse der Stiftung, wie Metzger im Interview erklärte: «Ich möchte gerne einen nachhaltigen Unterricht bieten, das heisst für mich, dass ich gerne nach einem Jahr wieder kommen möchte, um zu schauen, wo die Kinder stehen und dann können die Kinder auch ihre Gedanken immer mehr verknüpfen.» Hinsichtlich dieser Forschung konnte festgestellt werden, dass acht Lehrpersonen zum ersten Mal Tierethikunterricht in Anspruch nahmen und zehn Lehrpersonen die Stiftung zum wiederholten Mal eingeladen haben. Nach jedem Unterricht wurden die Lehrpersonen dazu aufgefordert, ein Feedbackformular auszufüllen. Dieses fälle fast immer sehr positiv aus und beinhalte zum Teil wertvolle konstruktive Kritik, so die einstimmigen Interviewaussagen von Conoci, Henn und Metzger.

Das Durchführen der Feldforschung sowie das Führen der Interviews hat gezeigt, dass die Lehrpersonen der verschiedenen Schulen generell eine grosse Handlungsmacht besitzen. So können diese bei einer ersten telefonischen Absprache mit der Tierethiklehrperson jeweils eigene Themenschwerpunkte setzen oder gewisse Themenbereiche als unpassend abweisen. Generell seien Lehrpersonen jedoch sehr offen, so Conoci, Henn und Metzger in den Interviews. Selten komme es vor, dass der Themenbereich Ernährung als heikel eingestuft werde, so Conoci, was sie auf eine mögliche Angst der Lehrperson vor Elternreklamationen zurückführt. Während des Unterrichts konnten die Lehrpersonen grösstenteils als interessiert, gespannt und motiviert

wahrgenommen werden, wobei diese oftmals zwischen den Schüler:innen Platz genommen und selbst während des Unterrichts Fragen gestellt haben. Bei vier Lehrpersonen konnte sogar ein aktives *team-teaching* mit der Tierethiklehrperson beobachtet werden. Zwei Lehrpersonen zeigten sich zudem besonders bemüht, indem eine Lehrperson vegane Brownies für die Schüler:innen gebacken hat und eine andere Lehrperson das pflanzliche Alternativprodukt *Planted* mit verschiedenen Saucen und Gemüse auf einer Platte zur Degustation angeboten hat. Demgegenüber stehen vier Lehrpersonen, welche ein verstärktes Desinteresse zeigten und während des Unterrichts abseits an ihrem Laptop Unterrichtsmaterial für die folgenden Stunden vorbereiteten. Inwiefern Tierethik als Thematik nach dem Stiftungsbesuch weiter vertieft wurde, ist generell oft unklar, so Conoci, Henn und Metzger. Auch wenn Henn berichtete, dass einige Lehrpersonen jeweils ein Interesse an zusätzlichen Materialien zeigen und Metzger von vereinzelt Rückmeldungen hinsichtlich einer durchgeführten Nachbereitung erzählte, scheint eine generelle Wissenslücke vorhanden zu sein. Auch hier konnte die zusätzlich durchgeführte Umfrage Aufschluss geben: 8 besuchte Lehrpersonen haben die Thematik nicht weiter vertieft und 5 Lehrpersonen haben sich noch weiter mit Tierethik im Unterricht befasst. Die Aussagen «Ja, wir haben nach Ryans Besuch über Legehennen gesprochen und im Anschluss haben wir im Supermarkt Eier begutachtet und bewertet» sowie «Ja, ich habe den Schülern das Büchlein *Tiere brauchen deine Hilfe* vorgelesen und wir haben zusammen Plakate gestaltet, was jeder einzelne für Tiere tun kann und danach haben wir einen Ausflug auf den Lebenshof in Hüntwangen gemacht» zeigen konkrete Handlungen bezüglich einer Vertiefung auf. Generell berichteten Conoci, Henn wie auch Metzger in den Interviews, wie zur Nachbereitung gerne die Eigenpublikationen der Stiftung verwendet werden.

Um das Bild der Lehrpersonen abzurunden, wurden weitere Informationen hinsichtlich deren persönlichen Hintergrund gesammelt. Insbesondere die persönliche Auseinandersetzung mit Tierethik als Thema wurde erforscht. Es stellte sich dabei heraus, dass 7 Lehrpersonen eine starke Bindung zur Thematik pflegen, was sich in den Aussagen «Bei allem, was ich esse, einkaufe und tue, denke ich über Nachhaltigkeit und die Auswirkungen meines Handelns auf Tiere nach» sowie «Tiere sind mir allgemein sehr wichtig, ich habe selber auch welche und bin seit 20 Jahren Vegetarierin und jetzt immer mehr vegan» widerspiegelt. 4 Lehrpersonen bezeichneten ihren persönlichen Bezug zu Tierethik als gemässigt, betonten jedoch eine generelle Sensibilisierung bezüglich Tierausbeutungsprozessen. Zwei weitere Lehrpersonen beantworteten diese Frage nicht. Während des Unterrichts bei informellen Gesprächen mit den Lehrpersonen konnte oftmals eine Rechtfertigung hinsichtlich der Ernährungsweise festgestellt

werden, wobei Aussagen wie «Ich esse Fleisch aber nur sehr selten», «Ich kaufe nur gutes Fleisch» oder «Ich konsumiere nur Bio-Fleisch» gefallen sind.

Abschliessend sollen die Gedanken der Lehrpersonen bezüglich einer möglichen Integration von Tierethik im Lehrplan 21 aufgezeigt werden. Der Stiftungsbesuch wurde grösstenteils innerhalb des Fachbereiches *Ethik, Religionen, Gemeinschaft* - welcher im Kanton Zürich *Religionen, Kulturen, Ethik* genannt wird - abgehalten. Es stellte sich heraus, dass Tierethik vor dem Stiftungsbesuch von der Hälfte der Lehrpersonen noch nie thematisiert wurde. Die andere Hälfte behandelte die Thematik punktuell und einseitig in Form einer Auseinandersetzung mit Themenbereichen wie Tierheim, Wildtiere in der Stadt oder Tierschutz in Bezug auf Haustiere, wie Aussagen der Umfrage aufzeigen. Auf die Frage, inwiefern sich Lehrpersonen eine stärkere Verankerung von Tierethik im Lehrplan 21 wünschen, lehnten 4 Lehrpersonen diesen Vorschlag ab, 8 weitere jedoch befürworteten diese Idee stark, wobei Aussagen wie «Ich finde eine allgemeine Verankerung von ethischen Überlegungen im Umgang mit Tieren sehr wichtig», «Tiere sind ein so wichtiger Teil unseres fragilen Lebensraumes und das Schätzen und Schützen aller Tiere ist ein wichtiger Schritt in eine gesündere Zukunft» sowie «Unbedingt braucht es eine stärkere Verankerung! Sozialen Kompetenzen wird sowieso viel zu wenig Beachtung geschenkt» die Befürwortung konkret aufzeigen.

Zusammengefasst können Volksschullehrpersonen als wichtiges Element des Tierethikunterrichts angesehen werden. Die Akquisition gestaltet sich zuerst als schwierig, doch danach entwickeln sich oftmals längerfristige Beziehungen. Lehrpersonen scheinen Tierethikunterricht vor allem aufgrund der gesellschaftlichen Aktualität der Thematik verbunden mit einem Bedürfnis nach Aufklärung in Anspruch zu nehmen und wünschen sich mehrheitlich eine stärkere Verankerung der Thematik im Lehrplan. Während des Unterrichts zeigten sich Lehrpersonen als motiviert und interessiert, jedoch wurde Tierethik nach dem Stiftungsbesuch oftmals nicht weiter thematisiert. Im Folgenden werden als letzte Kategorie allgemeine soziale und strukturelle Faktoren dargestellt, welche den Tierethikunterricht massgeblich beeinflussen und somit das Portrait des Mediums abrunden.

7.1.5 Soziale und strukturelle Faktoren

Mit sozialen und strukturellen Faktoren sind bestimmte Elemente gemeint, welche die Rahmenbedingungen für die Durchführung sowie den Erfolg des Tierethikunterrichts der Stiftung *Das Tier und Wir* setzen. Viele dieser Einflussfaktoren konnten dabei nur ansatzweise

beobachtet oder in den Interviews erfasst werden, weshalb es nicht möglich ist, konkrete Auswirkungen derer aufzuzeigen. Nichtsdestotrotz sollen sie an dieser Stelle erwähnt werden, um Tierethikunterricht als Gefäss in seiner ganzen Komplexität greifbar zu machen.

Als erstes soll auf die Ortschaft als ausschlaggebender Faktor aufmerksam gemacht werden. In diesem Zusammenhang erklärten sowohl Conoci, Henn wie auch Metzger in den Interviews, dass Schulen in urbanen Gegenden häufig andere Voraussetzungen und Einstellungen gegenüber Tierethik als Thematik aufweisen als beispielsweise ländliche Gegenden. Es war mir ein Anliegen, für die Feldforschung einen ausgeglichenen Anteil an Schulen in ländlichen, städtischen sowie Gegenden der Agglomeration zu besuchen. Die Beobachtungen liessen jedoch nicht auf konkrete Unterschiede zwischen Stadt und Land schliessen. Auffallend war hingegen die Verknüpfung von Ortschaften mit dem Element des Wohlstandes: So wurde in den besuchten Ortschaften Fluntern und Uetikon im Kanton Zürich über informelle Gespräche mit Lehrpersonen und den Tierethiklehrpersonen festgestellt, dass Klassen sehr viele wohlhabende Schüler:innen aufweisen und Eltern einen relativ starken Einfluss auf die Schulbildung ihrer Kinder nehmen, indem sie beispielsweise intensiv deren Leistungen hinsichtlich Bestnoten kontrollieren. Eine Lehrperson erklärte in diesem Zusammenhang offen, dass dieser Notendruck auch die Unterrichtsführung beeinflusse, indem beispielsweise die Fachbereiche Deutsch und Mathematik vermehrt gefördert werden und dafür eine Reduktion von Fachbereichen wie *Religionen, Kulturen, Ethik* in Kauf genommen werde. Zudem berichtete Metzger aufgrund seiner langjährigen Erfahrungen davon, wie Eltern in diesen Ortschaften eher eine Skepsis gegenüber Tierethik als Thematik aufweisen und auch schon in Bezug auf Inhalte des Tierethikunterrichts hinsichtlich einer vermeintlichen Einseitigkeit reklamiert haben.

Ein weiterer ausschlaggebender Faktor für den Tierethikunterricht ist das soziale Umfeld der Schüler:innen. Damit gemeint sind einerseits Mitschüler:innen und die damit verbundene Klassendynamik, wobei vereinzelt beispielsweise beobachtet werden konnte, dass ein Desinteresse oder eine Gleichgültigkeit gegenüber Tierethik als Thematik von wenigen Schüler:innen jeweils eine Welle auslöste und schlussendlich sämtliche Mitschüler:innen dieses Verhalten zeigten. Gruppendruck, die Klassengrösse sowie das Alter sind Elemente, welche damit verbunden sind. Wie bereits erwähnt, konnte festgestellt werden, dass ältere Schüler:innen generell gefestigte Glaubensmuster bezüglich Einstellungen und Umgang gegenüber Tieren aufweisen. Zudem kann das Alter in der Oberstufe als schwierig bezeichnet

werden, da sich Schüler:innen aufgrund der Pubertät in einer eher instabilen Phase befinden und sich stark mit Identitätsfragen auseinandersetzen, so die einstimmigen Aussagen von Conoci, Henn und Metzger. Nebst Mitschüler:innen sind jedoch laut den drei Tierethiklehrpersonen auch andere Freund:innen, Verwandte sowie (soziale) Medien relevante Einflussgrössen. Die Eltern und damit verbunden die Erziehung mögen zudem wohl einer der grössten Einflussfaktoren darstellen. Dabei spielt deren Biografie hinsichtlich des eigenen Aufwachsens, den eigens erlebten Sozialisationsprozessen und den sich daraus entwickelnden Einstellungen und Werten eine sehr wichtige Rolle, so die einstimmigen Interviewaussagen. Für die Offenheit und Aufnahmebereitschaft der Kinder hinsichtlich Tierethik als Thematik sei ausschlaggebend, inwiefern Eltern sensibilisiert sind und diese Thematik einen Platz in familiären Gesprächen findet. «Education starts at home» fasste Metzger zusammen. Während den Klassenbesuchen konnte in diesem Zusammenhang anhand von eigenen Erzählungen der Schüler:innen beobachtet werden, dass einige Eltern Tierethik als Thematik aktiv mit ihren Kindern besprechen. Aussagen von Schüler:innen wie «Mini Eltere händ mir gseit, dass me au guet chan ohni Chuehmilch läbe», «Mir essed dehei fasch kei Fleisch und mini Schwöschter isch vegan» oder «Meine Eltern haben mir schon viele Dinge über den Zoo erzählt, darum besuchen wir nur noch einen Wildpark oder einen Lebenshof» unterstützen diese Feststellung.

Mit der Erziehung sowie der Biografie der Eltern sind weitere Elemente wie die kulturelle Identität sowie religiöse Einstellungen verbunden, welche die Kinder und somit auch den Tierethikunterricht beeinflussen. Conoci, Henn wie auch Metzger bezeichnen diese Faktoren als äusserst relevant. Während der Forschung konnte bei den besuchten Schulen anhand von Gesprächen mit Lehrpersonen sowie eigenen Erzählungen der Kinder jeweils generell einen grossen Anteil an Schüler:innen mit Migrationshintergrund festgestellt werden. Vereinzelt wurden auch Zürcher QUIMS Schulen besucht, wobei es sich um Schulen mit «ausgeprägter multikultureller Zusammensetzung» handelt, bei welchen insbesondere die Sprachfähigkeiten und eine soziale Integration gefördert werden (Stadt Zürich 2022). Generell ist aufgefallen, dass je nach Migrationshintergrund sehr unterschiedliche Erfahrungen und Einstellungen im Umgang mit Tieren vorherrschten. Kinder berichteten so von Strassenhunden in Mülltonnen oder dem Schächten einer Ziege als für sie normale Erlebnisse, was für andere Schüler:innen wiederum als unverständlich galt. Einige Schüler:innen zeigten sich hinsichtlich Tierethik als äusserst offen, andere hingegen als sehr verschlossen mit klaren Vorstellungen, dass Tiere als Objekte für die Nutzung des Menschen gelten. Dabei stützten sich Kinder in ihrer Argumentation auch auf verschiedene religiöse Schriften wie die Bibel oder der Koran.

Ferner soll kurz auf das Geschlecht als weiterer Faktor eingegangen werden. Auch hier gilt: Es lassen sich in dieser Arbeit keine konkreten Aussagen hinsichtlich der Auswirkungen des Geschlechts auf den Tierethikunterricht tätigen. Nichtsdestotrotz konnte generell beobachtet werden, dass Schüler vermehrt an Diskussionen teilnahmen und ihre Einstellungen präsentierten oder auch verteidigten. Schülerinnen hingegen konnten generell als zurückhaltender wahrgenommen werden. Metzger erläuterte in diesem Zusammenhang, dass Schülerinnen seines Erachtens nach generell empathischer und empfänglicher für Tierethik als Thematik sind. Dies konnte durch meine Beobachtungen nicht vollends bestätigt werden. Insbesondere in den höheren Klassenstufen zeigten Schüler ein grösseres Interesse als Schülerinnen. In einigen Fällen wirkten Schülerinnen sehr desinteressiert und apathisch, in einem anderen Fall verteidigte eine Schülerin lautstark ihre Einstellungen und Werte und zeigte während Diskussionen zum Thema Tierleid kein Mitgefühl.

Nebst den bereits genannten Faktoren beeinflussen auch kognitive Fähigkeiten sowie Sprachbarrieren den Erfolg von Tierethikunterricht. Sind kognitive Fähigkeiten tief, gestaltet sich das Verständnis des Unterrichts als schwierig. Auch Sprachbarrieren sind problematisch, wobei einige Fälle beobachtet werden konnten, in welchen Kinder keine guten Deutschkenntnisse besaßen und somit dem Unterricht nicht folgen konnten und gelangweilt aus dem Fenster starrten oder Mitschüler:innen störten. Dies war vor allem in der Unterstufe beobachtbar. Metzger machte jedoch während eines informellen Gesprächs darauf aufmerksam, dass der Erfolg des Unterrichts nicht unbedingt von der allgemeinen Intelligenz eines Menschen, sondern vor allem von dessen emotionalen Intelligenz abhängt. So können auch schulisch schwache Kinder viel von Tierethikunterricht lernen und selbst wichtige Beiträge zum Unterricht leisten. Nichtsdestotrotz scheinen meine Beobachtungen darauf hinzudeuten, dass für eine erfolgreiche Tierethikunterrichtseinheit eine gewisse kognitive Leistungsfähigkeit vorhanden sein muss. Ist diese nicht vorhanden, breitet sich Desinteresse, Langeweile und Unmut aus, wie in vereinzelt Fällen bei Schüler:innen im Kindergarten, aber auch in einer Sek B Klasse beobachtet werden konnte.

Schliesslich soll hier als struktureller Faktor das Bildungssystem aufgeführt werden. Wie bereits erwähnt, scheinen Lehrpersonen eine grosse Handlungsmacht hinsichtlich der Durchführung sowie des Erfolgs von Tierethikunterricht zu besitzen. Damit verbunden sind strukturelle Elemente des Schweizer Bildungssystems, welche als Herausforderungen für Tierethikunterricht angesehen werden können. Es handelt sich dabei laut Conoci, Henn und

Metzer um zeitlich straffe Lehrpläne, einen generellen hohen administrativen Aufwand sowie oftmals knapp vorhandene finanzielle Ressourcen, was beispielsweise einen Besuch auf einem Lebenshof sehr erschwert. Eine Lehrperson fasste in der Online-Umfrage zusammen: «Grundsätzlich liegt es immer an der (Jahres-)Planung der einzelnen Lehrpersonen, welche Themen sie behandeln möchten. Philosophische Gespräche mit den Kindern sollten aber sicherlich dazu gehören. Das Problem ist heutzutage einfach, dass in allen Fächern der Zeitplan sehr straff ist und man teilweise fast keine Zeit mehr hat, auf alles vertieft einzugehen.» Und nicht zuletzt muss an dieser Stelle auch auf fehlende Ressourcen der Stiftung aufmerksam gemacht werden. Interviewaussagen von Conoci, Henn und Metzer zeigen dabei auf, dass Zeit und Geld knappe Güter darstellen. So kann nur wenig Werbung gemacht werden und das Unterrichten ist durch die finanzielle Knappheit nicht endlos möglich, so die drei Tierethiklehrpersonen.

Zusammengefasst gibt es vielfältige Faktoren, welche sowohl die Durchführung wie auch den Erfolg des Tierethikunterrichts beeinflussen. Nebst dem Hintergrund der Stiftung selbst spielen jeweils die ganze Biografie jedes einzelnen Schülers und jeder einzelnen Schülerin sowie der jeweiligen Lehrperson eine grosse Rolle. Darin verborgen sind Elemente wie Erziehung, kulturelle Identität, Geschlecht, kognitive Fähigkeiten und viele weitere. Schlussendlich zeigen sich vielschichtige Prozesse, welche sich rund um das Gefäss Tierethikunterricht abspielen. Conoci fasst zusammen: «Ja, das [Tierethikunterricht] isch e sehr komplexi Aglegeheit.» Hiermit ist die Charakterisierung von Tierethikunterricht in Bezug auf die erste Forschungsfrage abgeschlossen. Im Rahmen der zweiten Forschungsfrage folgt als Zwischenfazit eine Auseinandersetzung mit festgestellten Stärken und Schwächen, welche auf die Diskussion hinsichtlich des allgemeinen Potenzials von Tierethikunterricht vorbereitet.

7.2 Zwischenfazit: Stärken und Schwächen

In Bezug auf die zweite Forschungsfrage geht es in diesem Unterkapitel darum, anhand von Beobachtungen, Interviewaussagen sowie der Online-Umfrage aufzuzeigen, welche Stärken und Schwächen hinsichtlich des Tierethikunterrichts festgestellt wurden, um so auf allgemeine Chancen und Herausforderungen hinzuweisen.

7.2.1 Stärken

Als Stärken werden alle Elemente verstanden, welche für die Durchführung und letztendlich für den Erfolg des Tierethikunterrichts als förderlich gelten. Entsprechend den entwickelten

fünf Hauptkategorien werden sämtliche Elemente anhand der vorherigen Reihenfolge vorgestellt.

In Bezug auf den Inhalt des Tierethikunterrichts konnte festgestellt werden, dass die drei so genannten Säulen, welche einen Mix aus kritischem Denken, Wissensvermittlung, Wertevermittlung sowie Diskussionen bezüglich Lösungsmöglichkeiten in Form von konkreten Aktivitäten beinhalten, einen sehr wertvollen Aufbau darstellen. Schüler:innen können sich so mit eigenen Wertvorstellungen und Glaubensmustern auseinandersetzen, diese hinterfragen, erfahren neue Einzelheiten in Bezug auf den Umgang mit Tieren und lernen sich als wichtige Handlungsträger:innen hinsichtlich eines Perspektivenwechsels kennen. Insbesondere das Reduzieren einer vorhandenen Informationsasymmetrie sei ein wertvolles Element, welches der Tierethikunterricht in sich trägt, so Conoci im Interview. Sie erklärte in diesem Zusammenhang: «Das [der Umgang mit Tieren] isch zum Teil gar nöd bös gmeint, sondern oftmals reine Dilettantismus oder reins Unwüsse.» Nebstdem stellt eine weitere Stärke die Vielfalt an behandelten Themenschwerpunkten dar. Henn erläuterte dazu im Interview: «Du chasch natürli i ganz churzer Ziit ganz vill Infos streue.» Der starke Bezug zu Schweizer Beispielen hinsichtlich unterschiedlicher Mensch-Tier-Beziehungen und vielfältigen Praktiken mit Tieren schafft zudem Nähe. Nutztiere und damit verbundene Fragen hinsichtlich der Ernährung stellten jeweils einen besonders brisanten und emotionalen Themenbereich dar, welcher von viel Unwissen und vielen Vorurteilen der Schüler:innen begleitet wurde. Dass innerhalb des Tierethikunterrichts stark über diesen Themenbereich diskutiert und aufgeklärt wird, kann als weitere Stärke angesehen werden.

Das vielfältige Unterrichtsmaterial und die innovative Haltung der Tierethiklehrpersonen, sich regelmässig neues Unterrichtsmaterial anzueignen, sind weitere positive Elemente. Was die Autorenschaft der jeweiligen Unterrichtsmaterialien betrifft, konnten als weitere Stärke grösstenteils neutrale Quellen festgestellt werden. Filmausschnitte stammen dabei sehr oft vom Medienunternehmen SRF, wobei Formate wie SRF mySchool, Kassensturz oder Sternstunde Philosophie gewählt wurden. Nebstdem stammen Unterrichtsmaterialien von den Organisationen *Tier im Fokus* und *Swissveg*. Auch wenn diese Organisationen das Motiv, Tierleid zu reduzieren und eine vegane Lebensweise zu fördern, in sich tragen, stellen deren Artikel passendes, sachliches Aufklärungsmaterial dar, so Conoci, Henn und Metzger. Abschliessend stellt die allgemein festgestellte holistische Herangehensweise eine weitere Stärke des Unterrichts dar. Tierethik wird generell mit Fragen hinsichtlich eines korrekten

Umgangs mit Menschen sowie der Umwelt verknüpft. Dabei wurden oftmals Themen wie Rassismus, Sexismus und Speziesismus miteinander diskutiert und so Zusammenhänge sichtbar gemacht. Nebst dem wurden sowohl globale wie auch Schweizer Zustände und Auswirkungen von Terausbeutungsprozessen thematisiert und verschiedenste Perspektiven von unterschiedlichen Akteuren aufgezeigt, um die tatsächliche Komplexität der Thematik zu verdeutlichen. Videos wie *A life connected* (2012) sowie *Tierrechte einfach erklärt* (2016) erwiesen sich dabei als passendes Unterrichtsmaterial, um diese ganzheitliche Perspektive aufzuzeigen. Und nicht zuletzt soll darauf hingewiesen werden, dass die Stiftung stets auf weiteres Unterrichtsmaterial zur Vertiefung der Thematik aufmerksam machte. Insbesondere die Eigenpublikationen *Tiere brauchen deine Hilfe* (2018) für jüngere Kinder sowie *Tierschutzhandbuch* (2020) für ältere Schüler:innen halten mit Übungen, wichtigen Informationen sowie konkreten Handlungsvorschlägen wertvolle Vertiefungsmöglichkeiten bereit.

Was den Unterrichtsstil betrifft, kann laut Conoci, Henn und Metzger als grosse Stärke die Anstrengung hinsichtlich stufengerechten Inhalten, welche im Einflussbereich der Schüler:innen liegen, und eine damit verbundene Vermeidung von Überforderung bezeichnet werden. Nebst dem zeigt sich im gemeinsamen Diskutieren - wobei im Kollektiv Zusammenhänge erkannt werden und Kinder von anderen Kindern lernen können - eine weitere Stärke von Tierethikunterricht. «Da könnte es sein, dass ein Kind etwas Wichtiges sagt und die anderen Kinder sind beeindruckt und nehmen es auf», so Metzger dazu im Interview. Eine einseitige Wissensvermittlung wird so vermieden und Schüler:innen wird möglichst viel Raum gegeben für eigene Erzählungen und Einstellungen. Weiter kann der bedingungslose Respekt der Tierethiklehrpersonen gegenüber allen Schüler:innen als grosse Stärke angesehen werden. Generell zeigten sich die Tierethiklehrpersonen stets engagiert, leidenschaftlich, bodenständig, geduldig, herzlich und flexibel, was als sehr förderlich für den Unterricht gilt. Insbesondere Metzger begeisterte Schüler:innen durch das wiederholte Einsetzen der englischen Sprache. Die Vermittlung fand generell sachlich und neutral statt, was dem Erfolg von Tierethikunterricht ebenfalls zugutekommt. In keinem Fall konnte eine missionierende oder dogmatische Vermittlungsweise erkannt werden. Viel eher kann von einem respektvollen und mitfühlenden Aufklären gesprochen werden. Die Stiftung stellt in diesem Zusammenhang auch keine extremen Forderungen auf, sondern macht Schüler:innen in gemässiger Weise auf konkrete Handlungsvorschläge aufmerksam. Dass kein Druck auf Schüler:innen ausgeübt wird, schafft eine entspannte und vertraute Atmosphäre. Weiter können auch die vielfältigen Zugänge zur

Thematik über diverse methodische Hilfsmittel als Stärke angesehen werden. Die Abwechslung von Bildern, Filmausschnitten, Gruppenarbeiten, (Rollen)Spielen und konkreten materiellen Gegenständen schaffen eine Erlebbarkeit der Thematik und wirken Konzentrationsstörungen und Unruhen entgegen. Nebstdem zeigt sich im externen Charakter der Stiftung eine weitere Stärke: Dass Unterrichtslektionen von externen Lehrpersonen angeboten werden, welche als Expert:innen auftreten, macht den Inhalt des Unterrichts spannend und glaubwürdig, so Metzger im Interview. Zudem berichtete Metzger von der Relevanz, als männliche Person über Tierethik zu berichten und so das kulturell kreierte Bild eines starken, emotionslosen, Fleisch essenden Mannes dekonstruieren zu können. Abschliessend konnte beobachtet werden, dass Tierethikunterricht nicht nur Kinder, sondern auch erwachsene Menschen anspricht. Metzger hat dabei oftmals Lehrpersonen in den Unterricht miteinbezogen, um auch deren kritisches Denken zu fördern. Und auch Conoci erläuterte: «Ja also das erleb ich au [...], das hät nöd nur Uswirkige uf Schüeler und Schüelerinne, sondern au uf Lehrpersone.»

Dass eine allgemeine Bereitschaft sowie ein generelles Interesse an Tierethik als Thematik bei jungen Menschen vorherrschend zu sein scheinen, ist eine weitere Stärke hinsichtlich des Erfolgs von Tierethikunterricht, so Conoci, Henn und Metzger. Nebstdem sei vor allem auch die generelle Offenheit der Kinder und das junge Alter verbunden mit einem noch nicht vollständig abgeschlossenen Sozialisationsprozess eine Chance, was dem Tierethikunterricht zugutekommt. So erklärte Conoci: «Also d Stärchi vom Gfäss isch sicher dass d Chind und die Jugendliche nonig so feschtgfahre sind und du chasch sie no guet erreiche, sie hend nonig so e Ghirnwösch hinder sich wie Erwachseni.» Auch Henn äusserte sich dazu im Interview: «Ich glaub ad Liebi und ich glaub no ad Hoffnig [...] und d Chind händ das, [...] das pure Guete, du muesch ihne nur de richtig Weg ufzeige.» Conoci unterstützt diese Aussage und ergänzte: «[Ich] glaube dass jedes Chind d Alag het zum sehr empathisch und nett sii, vor allem mit de Tier.» Zudem seien Kinder wichtige Handlungsträger:innen für die Zukunft, weswegen Tierethikunterricht am richtigen Ort eingesetzt wird: «S wichtigste überhaupt isch d Arbeit mit de Chind, [...] minere Meinig nache hemmer nienet so vill Potential wie bi de Chind», so Henn im Interview. Und Conoci fügte hinzu: «Es isch halt eifach am richtige Ort bi de Chind, ich mein das isch Zuekunft, das isch die nögst Generation vo morn.» Schüler:innen mit einem bestimmten Vorwissen hinsichtlich der Thematik sind zudem ebenfalls förderlich für den Unterricht. Gepaart mit einem hohen Mass an kognitiver Leistungsfähigkeit sowie einer Offenheit für Neues kann die Qualität des Unterrichts massiv gestärkt werden. Dabei konnte insbesondere die 5. und 6. Klassenstufe als so genannter *sweet spot* erkannt werden: In diesem Alter scheinen

Schüler:innen noch keine allzu gefestigten Glaubensmuster zu besitzen und zeigen gleichzeitig eine Reife, welche es erlaubt, schwierigere Zusammenhänge hinsichtlich Tierethik zu thematisieren und anspruchsvollere Diskussionen zu führen.

Lehrpersonen scheinen Tierethikunterricht insbesondere aufgrund einer generell vorhandenen Sensibilisierung gepaart mit einer gesellschaftlichen Aktualität der Thematik zu fördern. Das zuweilen grosse Engagement in Form von *team-teaching*, einem Mitbringen von pflanzlichen Alternativprodukten sowie einer Vertiefung der Thematik nach dem Tierethikunterricht stellen eine klare Stärke dar. Die mehrheitlich entstehenden langjährigen Beziehungen zwischen Lehrpersonen und Tierethiklehrpersonen sind ebenfalls insbesondere für eine weitere Verbreitung des Unterrichts und schliesslich eine Gewinnung von neuen Lehrpersonen förderlich. Zudem kann auch hier wieder das dem Unterricht innewohnende externe Element genannt werden: Aussagen aus der Umfrage zeigen auf, dass Lehrpersonen aufgrund ihres Mangels an Fachwissen froh sind, wenn externe Expert:innen über die Thematik berichten. Und nicht zuletzt liegt im mehrfach geäusserten Wunsch, dass Tierethik stärker in den Lehrplan 21 integriert werden soll, eine grosse Chance für den durch die Stiftung angebotenen Tierethikunterricht.

Abschliessend sollen einige Stärken bezüglich sozialer und struktureller Faktoren aufgegriffen werden. Eine Stärke des Unterrichts zeigt sich dabei hinsichtlich eines Fokus auf die emotionale Intelligenz. Wie Metzger erwähnte, brauche es für das grundlegende Verständnis der Thematik keine fortgeschrittenen kognitiven Fähigkeiten. Nebstdem bestimmen die Erziehung sowie das soziale Umfeld Offenheit und Vorwissen von Schüler:innen, was sich für den Unterricht als förderlich herausstellen kann. Im umgekehrten Fall können diese Elemente den Erfolg des Unterrichts jedoch auch hemmen. Weiter zeigt sich, dass Tiere als Thematik im Schulalltag eine nicht zu unterschätzende Rolle einnehmen. So konnten während den Schulbesuchen in fast jeder Klasse Tiere in Form von Zeichnungen, Figuren, Plakaten oder Tiere als Helfer- und Trösterfiguren in Form von Plüschtieren gesichtet werden. Zudem erzählten Lehrpersonen in informellen Gesprächen oftmals von mit der Klasse unternommenen Aktivitäten wie beispielsweise Zoobesuche oder dem Ausbrüten von Marienkäfern oder Eier. Auch wenn es scheint, dass diese Auseinandersetzungen mit Tieren selten mit Tierethik verknüpft werden, kann diese Offenheit für Tiere als Thema im Schulunterricht als wichtiger Anknüpfungspunkt für Tierethikunterricht der Stiftung angesehen werden.

7.2.2 Schwächen

Als Schwächen werden sämtliche Elemente verstanden, welche für die Durchführung und letztendlich für den Erfolg des Tierethikunterrichts als herausfordernd gelten. Wie im obigen Abschnitt werden Ergebnisse anhand der entwickelten fünf Hauptkategorien präsentiert.

Eine allgemeine Schwäche in Bezug auf den Inhalt des Tierethikunterrichts scheint die generelle Oberflächlichkeit darzustellen. Sowohl Conoci, Henn wie auch Metzger bestätigten diese Einschätzung und berichteten aufgrund eines andauernden Zeitmangels von einer Schwierigkeit, Themenbereiche vertieft besprechen zu können. So konnte beobachtet werden, wie viele Themenbereiche nur kurz angeschnitten und einige selten thematisiert wurden. Eine verstärkte Auseinandersetzung mit Tierversuchen, Tiertourismus, Tiersportarten sowie den Themen Wolle, Daunen und Leder wäre insofern wünschenswert. Eine Ausnahme hinsichtlich der Oberflächlichkeit stellen Unterrichtseinheiten bei älteren Schüler:innen dar, welche sich vertieft mit dem Themenbereich Nutztiere und Ernährung auseinandersetzten. Das Unterrichtsmaterial kann generell als sehr positiv und vielfältig bewertet werden, jedoch wurden vereinzelt Quellen einer Autorenschaft verwendet, welche einseitig ein bestimmtes Motiv verfolgt. Das teilweise gezeigte Video *Sind Menschen von Natur aus Fleischesser?* (2015) kann hier als Beispiel genannt werden, wobei Aussagen des Films wie auch die Autorenschaft *ProVeg* vereinzelt von Lehrpersonen als kontrovers eingestuft wurden. Weiter zeigte sich eine eher grosse Schwäche in der fehlenden Verbindung von Theorie und Praxis: Laut einstimmigen Interviewaussagen wie auch Aussagen auf der eigenen Website ist es der Stiftung ein grosses Anliegen, Tierethikunterricht wann immer möglich mit einem Besuch auf einem Lebenshof zu verbinden. Leider fehlte in vielen Unterrichtsstunden eine kurze Auseinandersetzung mit dem Begriff Lebenshof sowie dem Hinweis, wo und wie ein solcher Lebenshof in der Schweiz besucht werden kann. Tierethiklehrpersonen scheinen sich dieser Problematik bewusst zu sein, wie Conoci berichtete: «So vom Konzept her denki müemer nöd vill ändere ussert ebe dass mir no meh Wert druflegged dass mir au Lebenshöf meh i üses Konzept integried, also nochli stärkeher Theorie und Praxis mitenand verbindet.» Generell kann der Inhalt des Tierethikunterrichts mit dem Aufbau der drei Säulen als sehr wirkungsvoll eingestuft werden. Nichtsdestotrotz konnte beobachtet werden, wie der Lösungsteil aufgrund von Zeitdruck am Schluss gelegentlich etwas vernachlässigt wurde. Hier scheint noch Potenzial vorhanden zu sein, um stärker auf konkrete Aktivitäten einzugehen, welche Schüler:innen für eine Reduktion von Tierleid unternehmen können. Um dem Zeitdruck zu entgehen, bietet sich möglicherweise an, ein kleines Heft mit konkreten Tipps und Links für den Umgang mit

Haustieren, vegane Kosmetik und Kleidung, für das Besuchen eines Lebenshofes und weiteren Einzelheiten in Bezug auf die Schweiz zu konzipieren, welches jeweils am Ende der Unterrichtseinheit abgegeben werden kann. Abschliessend konnte als weitere Schwäche beobachtet werden, dass selten bis nie zwischen zwei Doppellektionen Tierethikunterricht - welche meistens im Abstand von einer Woche stattfanden - Hausaufgaben erteilt wurden. Dies wäre jedoch jeweils eine gute Möglichkeit für Schüler:innen, sich vertiefter mit der Thematik auseinanderzusetzen.

Hinsichtlich des Unterrichtsstils konnte festgestellt werden, dass zeitweise ein etwas plumper Einstieg stattgefunden hat. Dabei wurde zu wenig über die Stiftung berichtet sowie in Tierethik als Thematik eingeführt. Auch der Abschluss zeigte sich gelegentlich als gehetzt. So blieb aufgrund der fortgeschrittenen Zeit manchmal keinen Platz mehr für eine Zusammenfassung sowie einen Austausch von Abschlussgedanken mit Schüler:innen. Conoci und Metzger berichteten zudem in den Interviews davon, dass Diskussionen oftmals abgebrochen werden müssen. Eine der grössten Herausforderungen scheint zudem eine Aufrechterhaltung der Balance zwischen aufklären und moralisieren darzustellen. Laut einstimmigen Interviewaussagen sei es generell eine Schwierigkeit, die Thematik möglichst neutral zu thematisieren, da Tierethik als sehr emotionales, persönliches aber auch politisches Thema gelte. Dies scheint insbesondere hinsichtlich der Themenbereiche Nutztiere und Ernährung der Fall zu sein. Conoci berichtete im Interview: «Du chunsch zu fremde Chind wo du nöd kennsch, sie kenned dich au nöd [...] und denn wotsch einersiits d Chind beiidrucke und dass sie betroffe sind vo de Thematik, susch nützts jo nüt, susch blibt alles bim Alte [...] und andersiits wotsch es aber nöd schockiere und nöd, dass denn d Eltere reklamiered und d Lehrperson Ärger überchunnt.» Auch Henn erklärte: «[Du] dörsch halt nöd verpasse de Gradpunkt zfinde zum am Chind e Info geh wos chan verarbeite oder s komplett z überfordere.» Umgekehrt kann jedoch auch die Balance zwischen einem Auslösen von Betroffenheit sowie einer zu sanften Aufklärung eine Herausforderung darstellen. In dieser Hinsicht konnte gelegentlich beobachtet werden, wie Schüler:innen bezüglich den Themenbereichen Nutztiere und Ernährung über den Konsum von Bio- sowie Labelprodukten als Lösungsmöglichkeit berichteten sowie insbesondere Schweizer Fleisch glorifizierten, was Tierethiklehrpersonen oftmals nicht weiter thematisierten. Diese fehlende Auseinandersetzung mit den genannten Aspekten verbunden mit einem Aufbringen von zu viel Verständnis seitens der Tierethiklehrpersonen scheinen als Konsequenz das Bild zu erwecken, dass Tierausbeutungsprozesse im Rahmen von bestimmten Standards moralisch vertretbar sind. Dies kann als fragwürdig betrachtet werden. Zudem

scheint in Bezug auf das Auftreten der Tierethiklehrpersonen das Element der Modernität etwas zu fehlen. Im Zeitalter von Social Media würde sich möglicherweise die Kreation einer Tierethik-App oder das Ausbauen des kürzlich eröffneten eigenen Instagram-Accounts mit vielfältigen Informationen sowie konkreten Tipps für tierfreundliche Aktivitäten als zeitgemässes Element anbieten, um das Interesse sowie die Motivation von Schüler:innen langfristiger aufrechtzuerhalten.

Weitere Herausforderungen konnten in Bezug auf Schüler:innen festgestellt werden. Generell kann dabei die Aufgabe, innert kürzester Zeit zu möglichst vielen Schüler:innen einer Schulklasse eine Beziehung aufzubauen, als beträchtliche Schwierigkeit angesehen werden. Auch hier zeigt sich das Format des Unterrichts von insgesamt höchstens zwei Doppellektionen pro Schulklasse als eher hemmend für dessen Erfolg. Nebst dem zeigt sich in der Paarung von bei älteren Schüler:innen bereits stark ausgeprägten Glaubensmustern - wobei Tiere als Objekte für die Nutzung des Menschen verstanden werden - mit gelegentlich festgestellten Wissenslücken eine weitere Herausforderung. Das Unterrichten von Inhalten gestaltete sich hinsichtlich einer solchen Ausgangslage zeitweise als hartnäckig. Hier muss jedoch angefügt werden, dass auch in solchen Settings schlussendlich immer spannende Diskussionen entstanden sind und somit klar ein kritisches Denken angeregt wurde. Weiter scheint eine der grössten Schwächen im Zusammenhang mit Schüler:innen vor allem die Unkontrollierbarkeit von konkreten Auswirkungen des Unterrichts darzustellen. Sowohl Conoci wie auch Henn und Metzger betonten diese Schwierigkeit in den Interviews. «Ja das isch eifach d Frag gäll, öb de Unterricht d Chind eifach churzfristig motiviert, [oder] öbs nachhaltig isch», so Henn. Auch wenn eine Veränderung von persönlichen Einstellungen der Schüler:innen über ein Abschlussgespräch erfasst werden kann, ist letztendlich nicht klar, wie langfristig dieser Wandel anhält. Eine noch grössere Schwierigkeit zeigt sich zudem im Verhalten der Schüler:innen: Anstelle von konkreten Verhaltensänderungen kann in diesem Setting nur das geplante Verhalten erfasst werden. Der Tierethikunterricht ist und bleibt in seiner Form letztendlich eine Momentaufnahme. Laut Metzger existiert zwar ein Feedbackformular für Schüler:innen, um deren Einstellungen und geplantes Verhalten hinsichtlich eines möglichen Perspektivenwechsels in Bezug auf den Umgang mit Tieren einzufangen, jedoch werde dieses nur sehr selten benutzt.

Abschliessend sollen auf Herausforderungen im Hinblick auf soziale und strukturelle Faktoren aufmerksam gemacht werden. Die Hauptkategorie *Lehrpersonen als Mitakteure* wird dabei in

diesen Abschnitt integriert. Einerseits zeigen sich hier unter anderem die Erziehung, die kulturelle Identität sowie religiöse Ansichten als mögliche Problematik, da diese die Offenheit der Schüler:innen für Tierethik als Thematik hemmen können, wie Conoci, Henn und Metzger berichteten. Andererseits scheint eine grosse Herausforderung in der Beziehung des Bildungssystems und der Stiftung als externer Akteur zu liegen. Das Schweizer Bildungssystem mit dem Lehrplan 21 bedeutet für viele Lehrpersonen Zeitdruck. Straffe Lehrpläne erlauben somit nur selten die Aufnahme einer externen Aktivität wie Tierethikunterricht und eine Vertiefung davon noch weniger, wie die Auswertung der Umfrage sowie informelle Gespräche mit Lehrpersonen aufzeigen. Die zeitgleiche Flexibilität des Lehrplans 21 eröffnet zudem ein instabiles Setting: Schwerpunkte im Fachbereich *Ethik, Religionen, Gemeinschaft* können relativ frei gewählt werden, Tierethik ist somit als Thematik nicht obligatorisch. Die zur Verfügung stehende Unterrichtszeit wird aufgrund von Notendruck vieler Eltern zudem zeitweise für andere Fachbereiche wie Deutsch und Mathematik verwendet, wie eine Lehrperson berichtete. Weiter stehen oftmals knappe finanzielle Mittel zur Verfügung, was beispielsweise in einer sehr tiefen Nachfrage hinsichtlich eines Schulbesuches auf einem Lebenshof resultiert, wie Conoci, Henn und Metzger erzählten. In Bezug auf eine mögliche obligatorische Integration in den Lehrplan 21 zeigen sich weitere Schwierigkeiten, wobei Henn auf die begrenzte Handlungsmacht der Stiftung aufmerksam machte. Zudem wäre eine Integration mit vielen Hürden verbunden, so die einstimmigen Interviewaussagen. Conoci äusserte sich dazu skeptisch: «Ich find wenn das [Tierethikunterricht] die regulär Lehrkraft macht, denn wird das eifach verwässeret, well [...] die meischte Lehrkräft lebed die Philosophie ja nöd, die lueged nöd druf, dass sie kei Lederprodukt alegend und essed halt tierischi Produkt und [...] das bringts halt voll nöd.» Dieses Argument unterstützen auch Metzger und Henn, wobei Henn erklärte: «Also wenns in Lehrplan inechunnt, denn müestis ganz klari Vorussetzige ha oder ganz klari Grundbestimmige.» Aufgrund der Machtasymmetrie zwischen Schulsystem und Stiftung werde dies jedoch sowieso nicht eintreffen, so die einstimmigen Interviewaussagen.

Letztendlich stellen auch bestimmte Elemente der Stiftung selbst eine Schwäche für den Tierethikunterricht dar. So erklärten alle drei Tierethiklehrpersonen, dass die Stiftung aktuell zu wenig Werbung macht. «Wir müssen unbedingt präsenter werden wie andere Organisationen wie zum Beispiel PUSCH oder WWF [...], weil die haben manchmal Plakate in den Lehrerzimmer und wir haben das nicht, [...] viele kennen uns auch nach so vielen Jahren immer noch nicht», so Metzger im Interview. Der Horizont für eine Verbreitung von Tierethikunterricht

bleibt somit eher klein. In diesem Zusammenhang konnte auch beobachtet werden, dass die Eigenpublikationen am Ende des Unterrichts nicht allen Schüler:innen abgegeben werden können, sondern häufig nur wenige Exemplare: «Es isch au eifach e Choschtefrag», so Conoci dazu. Auch der Wunsch, mehr Tierethikunterricht in der Schweiz anzubieten, gestaltet sich laut Conoci und Henn aufgrund der knappen finanziellen Mittel als schwierig. Alle drei Tierethiklehrpersonen berichteten davon, in Zukunft vermehrt Fundraising betreiben zu müssen.

Zusammengefasst zeigt sich ein komplexes Bild, wobei Tierethikunterricht sowohl Stärken wie auch Schwächen aufweist und vielen Chancen aber auch Herausforderungen ausgesetzt ist. Insbesondere wird klar, dass vielfältige soziale und strukturelle Faktoren Tierethikunterricht stark beeinflussen und dieser somit nicht abgekoppelt davon betrachtet werden kann. Die Beantwortung der zweiten Forschungsfrage ist somit beendet und es folgt der Schlussteil.

8. Schluss

Dieses Kapitel stellt den Abschluss dieser Arbeit dar. Es folgt eine Zusammenfassung, bevor über eine ausführliche Diskussion die dritte Forschungsfrage hinsichtlich des Potenzials von Tierethikunterricht beantwortet wird. Das Kapitel endet mit einem Ausblick für mögliche zukünftige Forschungsarbeiten.

8.1 Zusammenfassung

Diese Arbeit beinhaltet eine kritische Auseinandersetzung mit Mensch-Tier-Beziehungen in der Schweiz sowie eine Charakterisierung und Analyse eines Gefässes für einen möglichen Perspektivenwechsel bezüglich eines respektvolleren, empathischeren Umgangs gegenüber Tieren. Generell kann von einem starken globalen Machtungleichgewicht zwischen Menschen und Tieren gesprochen werden, wobei Tiere vor allem als Objekte für den Nutzen von Menschen dienen (Kompatscher et al. 2017). Auch in der Schweiz werden anhand der Auseinandersetzung mit zahlreichen Berichten und Studien über den Umgang mit Tieren klare Ausbeutungsprozesse sichtbar. Diese Zustände scheinen dabei häufig im Zusammenhang mit dem Bild einer idyllischen, naturnahen und tierfreundlichen Schweiz sowie einem oftmals vorhandenen Unwissen romantisiert zu werden. Das komplexe Wirken von Wirtschaft, Gesellschaft und Politik sowie diverse Sozialisationsinstanzen wie Medien, die Erziehung, das soziale Umfeld, kulturelle und religiöse Normen sowie die Schulbildung leisten zur Formung solch konstruierter Einstellungen und Wertauffassungen sowie der vorhandenen Informationsasymmetrie einen grossen Beitrag (Kompatscher et al. 2017). Im Hinblick auf

diese problematische Ausgangslage wurde Tierethikunterricht als möglicher Lösungsansatz für einen Perspektivenwechsel im Umgang mit Tieren untersucht. Ziel dieser Arbeit ist es, Tierethikunterricht als ganzheitliches Medium grundlegend zu erschliessen und dessen Potenzial hinsichtlich eines empathischeren und respektvolleren Umgangs gegenüber Tieren zu diskutieren. Tierethikunterricht kann dabei in den konzeptionellen Rahmen der *Humane Education* eingeordnet werden. Dieses praktische pädagogische Konzept versucht anhand konkreter Unterrichtseinheiten junge Menschen über eine Aufklärung von gegenwärtigen Mensch-Tier-Beziehungen zu einem kritischen Denken anzuregen, gemeinsam nach Lösungsmöglichkeiten zu suchen sowie Empathie, Verantwortungsbewusstsein und Integrität als Kerntugenden zu lehren (Institute for Humane Education 2022).

Um Tierethikunterricht ganzheitlich zu erschliessen, war die Durchführung einer empirischen Forschung unabdingbar. So wurde die Stiftung *Das Tier und Wir* als Fallbeispiel ausgewählt. Während drei Monaten wurden drei Tierethiklehrpersonen in rund 18 Schulklassen begleitet und die Methode der Teilnehmenden Beobachtung angewandt. Zusätzlich wurden drei ausführliche semi-strukturierte Experteninterviews geführt sowie eine Online-Umfrage für Lehrpersonen generiert. Schlussendlich liegt ein ganzheitliches Portrait des Tierethikunterrichts mit verschiedensten Stärken und Schwächen vor. Tierethikunterricht kann dabei als wirkungsvolles aber auch komplexes Medium bezeichnet werden. Der Unterricht lässt sich in einen ethischen Einstieg, einen Informationsteil sowie einen Lösungsteil einteilen. Es werden vielfältige Themenschwerpunkte behandelt, wobei Kernthemen Haustiere, kleine Wildtiere und Insekten, Zoo und Zirkus, Pelz und Jagdtiere sowie Nutztiere darstellen. Das Unterrichtsmaterial gestaltet sich ebenfalls als vielfältig: Es kommt eine Mischung aus Büchern, Bildern, Filmen und materiellen Gegenständen zum Einsatz. Dem Unterricht liegen bestimmte tierethische Auffassungen zugrunde, wobei Tiere als fühlende Individuen mit einzigartigen Persönlichkeiten und einer Handlungsmacht verstanden werden. Die Stiftung stützt sich zudem auf das Konzept der Interessensgleichheit von Peter Singer und spricht sich für bedingungslose Grundrechte für Tiere aus. Nebst Notwehr und dem Zustand des Verhungerns gäbe es keinen vernünftigen Grund, Tieren Leid zuzufügen oder sie zu töten. Der Unterricht wurde in diesem Zusammenhang stets von der goldenen Regel geprägt. Die Art und Weise der Vermittlung zeigte sich generell in einer neutralen und verständnisvollen Aufklärung. Tierethiklehrpersonen können dabei als leidenschaftlich, engagiert, einfühlsam und geduldig bezeichnet werden. Einstellungen und Erzählungen von Schüler:innen wurden bedingungslos respektiert, wobei der Fokus auf Diskussionen anstelle einer einseitigen Wissensvermittlung lag. Themenbereiche

wurden dabei stets altersgerecht und im Einflussbereich der Kinder gewählt. Auffallend ist zudem eine ganzheitliche Perspektive, wobei verschiedene Ungerechtigkeiten verknüpft wurden und Tierleid mit Auswirkungen auf die Umwelt sowie auf das Menschenwohl thematisiert wurde.

Schüler:innen scheinen generell ein Interesse an der Thematik zu zeigen, wobei die Mehrheit als neugierig und respektvoll eingestuft werden kann. Ältere Schüler:innen verfügten meistens über bereits stark ausgeprägte Glaubensmuster hinsichtlich der Thematik und können als weniger offen beschrieben werden. Als sogenannter *sweet spot* wurde die 5. und 6. Klasse bezeichnet, da Schüler:innen als sehr wissbegierig und offen gelten und gleichzeitig bereits eine gewisse Reife besitzen, was die Aufnahme von komplexeren Zusammenhängen erlaubt. Letztendlich scheinen eine Reihe von sozialen und strukturellen Faktoren Tierethikunterricht als Medium zu beeinflussen: Sowohl die Ortschaft, das soziale Umfeld, die Biografien der Eltern sowie deren Erziehungsstil, damit verbundene kulturelle und religiöse Normen sowie gewisse kognitive Fähigkeiten und Sprachbarrieren setzen Rahmenbedingungen für den Erfolg von Tierethikunterricht. Weiter zeigen sich auch in den Lehrpersonen sowie dem Bildungssystem wichtige Akteure, welche Tierethikunterricht aufgrund straffer Lehrpläne, Notendruck, finanzieller Knappheit sowie einem persönlichen Interesse oder Desinteresse beeinflussen. Und nicht zuletzt spielen auch Stiftungsmerkmale wie unzureichende Werbemaßnahmen sowie finanzielle Knappheit eine Rolle.

In Bezug auf Stärken und Schwächen zeigt sich ebenfalls ein vielfältiges Bild. Die sogenannten drei Säulen als wegweisende Struktur, die Themenbereiche sowie das Unterrichtsmaterial können als sehr wirkungsvoll und abwechslungsreich eingestuft werden. Als sehr positiv zeigte sich weiter die Haltung der Tierethiklehrpersonen, welche stets respektvoll, leidenschaftlich und neutral unterrichteten. Auch die bereits erwähnte holistische Herangehensweise kann als Stärke bezeichnet werden. Nebstdem erwies sich die Bearbeitung von Themenbereichen im Kollektiv anhand gemeinsamer Diskussionen ebenfalls als sehr förderlich. Das Alter der Schüler:innen stellt insofern eine Stärke dar, da die moralische Entwicklung noch nicht vollendet und somit formbar ist. Weitere positive Faktoren stellen das generelle Interesse an Tieren als Thematik, sensibilisierte und motivierte Lehrpersonen, die Erziehung sowie bestimmte kulturelle und religiöse Normen dar. Umgekehrt können die zuletzt genannten Elemente jedoch je nachdem auch den Erfolg von Tierethikunterricht hemmen. Als eine der prägendsten Schwächen kann die generelle thematische Oberflächlichkeit im Zusammenhang

mit einem stets vorhandenen Zeitmangel angesehen werden. Nebstdem konnten auch inhaltliche Lücken festgestellt werden, wobei gewisse Themenbereiche selten bis nie behandelt wurden. Zudem scheint eine weitere Schwäche die fehlende Verbindung von Theorie und Praxis darzustellen, wobei zu wenig auf den Besuch eines Lebenshofs aufmerksam gemacht wird. Weiter stellt eine der grössten Herausforderungen die Gratwanderung zwischen aufklären und moralisieren dar. Demgegenüber präsentiert sich aber auch die Herausforderung, die Thematik zu sanft und verständnisvoll zu diskutieren. Starke Glaubensmuster gepaart mit Wissenslücken von Schüler:innen sind ebenfalls für den Tierethikunterricht herausfordernd. Eine weitere Schwäche stellt zudem die Unkontrollierbarkeit von konkreten Auswirkungen des Tierethikunterrichts auf Schüler:innen dar, was die Verbreitung dieses Mediums aufgrund einer fehlenden Glaubwürdigkeit möglicherweise eindämmen kann. Abschliessend können weitere Faktoren wie die Erziehung, kulturelle sowie religiöse Normen die Offenheit der Schüler:innen hemmen. Das Bildungssystem mit dem Lehrplan 21 sowie die finanzielle Knappheit der Stiftung gelten zudem als eher schwieriges Setting.

Alles in allem stellt Tierethikunterricht ein komplexes System dar, dessen Durchführung sowie Erfolg von vielfältigen Faktoren abhängt. Inwiefern dieses Medium das Potenzial besitzt, einen Perspektivenwechsel hinsichtlich eines respektvolleren Umgangs mit Tieren anzustossen, soll im Folgenden diskutiert werden.

8.2 Diskussion

Anhand der empirischen Forschung wurde ein ganzheitliches Portrait von Tierethikunterricht der Stiftung *Das Tier und Wir* erstellt. Dabei konnten wichtige Elemente bezüglich der theoretischen wie auch praktischen Umsetzung festgestellt werden. Zudem wurde das Augenmerk auf Stärken und Schwächen gelegt, welche für die Durchführung sowie für den Erfolg von Tierethikunterricht als förderlich beziehungsweise hinderlich eingestuft werden können. In dieser Abschlussdiskussion soll letztendlich anhand der generierten Forschungsergebnisse das Potenzial des Tierethikunterrichts in Bezug auf einen Perspektivenwechsel von Einstellungen und dem Umgang gegenüber Tieren diskutiert werden. In diesem Zusammenhang können die in Kapitel 7 vorgestellten Ergebnisse gut mit bestehender Fachliteratur bezüglich des Konzeptes *Humane Education* verknüpft und verglichen werden, da Charakteristika sowie Zielsetzungen des Konzeptes stark mit Tierethikunterricht der erforschten Stiftung übereinstimmen. Mit dem Konzept *Humane Education* sind unterschiedliche Lehrprogramme gemeint, welche junge Menschen mittels Wissensaneignung

und der Vermittlung bestimmter Werte wie Mitgefühl, Integrität, Güte und Respekt zu verantwortungsvollen, empathischen Individuen erziehen, welche im Lebensalltag Zusammenhänge kritisch hinterfragen und bewusste Entscheidungen hinsichtlich einer gerechteren, leidfreien Welt treffen (Institute for Humane Education 2022). Dabei werden vier Kernelemente hervorgehoben, welche in jedem Lehrprogramm integriert sind: Neben einer Vermittlung bestimmter Werte bezüglich eines prosozialen Verhaltens soll über die Vermittlung von Wissen in Bezug auf Machtasymmetrien zwischen Menschen, Tieren und der Umwelt ein kritisches Denken ausgelöst werden, um letztendlich konkrete Lösungsmöglichkeiten für einen Perspektivenwechsel zu generieren (Weil in Bekoff 2010, 323ff). Das Konzept besitzt einen holistischen Charakter, wobei «all forms of oppression and exploitation» zwischen Menschen, Tieren und der Umwelt veranschaulicht werden (Animals & Society Institute 2019). Die Auseinandersetzung mit Ausbeutungsprozessen gegenüber Tieren sowie das Anerkennen von Tieren als Subjekte mit Handlungsmacht bildet jedoch einen zentralen Schwerpunkt (Antonicic 2003; Institute for Humane Education 2022; Saari 2018).

Tierethikunterricht der Stiftung *Das Tier und Wir* weist in diesem Zusammenhang äusserst ähnliche Charakteristika und Absichten auf. Es handelt sich um eine Organisation, welche sich für einen empathischen und respektvollen Umgang gegenüber Tieren und somit eine grossflächige Tierleidreduktion einsetzt. Das Hauptziel des Tierethikunterrichts zeigt sich im Vorantreiben eines Perspektivenwechsels hinsichtlich Einstellungen und Praktiken gegenüber Tieren. Über eine neutrale Art und Weise werden junge Menschen bezüglich gegenwärtiger Praktiken mit Tieren aufgeklärt, informiert und zu einem kritischen Denken angeregt. Zudem werden Werte wie Mitgefühl, Solidarität und Respekt vermittelt und gemeinsam nach Lösungsmöglichkeiten für mehr Tierwohl gesucht. Insofern können hier genau die vier Kernelemente der *Humane Education* erkannt werden. Auch wenn das Fördern von Tierwohl an erster Stelle steht, zeigt sich im Tierethikunterricht der Stiftung ebenfalls einen holistischen Ansatz, womit eine «Erziehung zu Gewaltlosigkeit und Menschlichkeit» sowohl gegenüber Tieren wie auch Menschen und der Umwelt gemeint ist (Das Tier und Wir 2022c). Wie auch die *Humane Education* Programme einen vielfältigen und altersgerechten Unterricht aufweisen, kann auch hinsichtlich der Stiftung von einem jeweils im Einflussbereich der unterschiedlich alten Kinder stattfindenden Unterricht gesprochen werden. Und nicht zuletzt setzt sich die Stiftung - wie bereits in Bezug auf das Konzept der *Humane Education* diskutiert wurde - für eine Verknüpfung von Theorie und Praxis ein, wobei der Besuch eines Lebenshofes als

wichtiges Element für einen Perspektivenwechsel angesehen wird. Zusammengefasst agiert die Stiftung somit sehr stark nach den Grundsätzen der *Humane Education*.

Das Potential des untersuchten Tierethikunterrichts kann letztendlich als gross angesehen werden und zeigt sich in vielfältigen Elementen. Auch wenn keine konkreten Auswirkungen des Unterrichts auf Einstellungen und das Verhalten von Schüler:innen erforscht wurden und Limitationen wie eine fehlende Langzeitstudie, das Fehlen von Vor- und Nachtests sowie die nicht vorhandene Kontrollgruppe eine methodische Schwäche darstellen, konnten anhand der Experteninterviews sowie einzelner Elemente nichtsdestotrotz tatsächliche Einstellungs- und Verhaltensänderungen von Schüler:innen festgestellt werden. Wie bereits erläutert wurde, berichteten sowohl Conoci, Henn wie auch Metzger von vereinzelt Anekdoten, wobei einige Schüler:innen aufgrund des Tierethikunterrichts ihr Essverhalten hin zu einer vegetarischen oder veganen Ernährungsweise geändert haben. Zudem setzten sich einige Schüler:innen nach dem Unterricht bewusst mit der Thematik auseinander, indem sie beispielsweise an Tierdemonstrationen teilnahmen. Nebstdem wurde ersichtlich, dass auch schriftliche Kommunikationsformen wie das Gestalten von Zeichnungen oder Dankeskarten konkrete Auswirkungen des Unterrichts aufzeigen. So kann in den unten gezeigten Beispielen in Bezug auf Schüler:innen ein klares kritisches Denken, eine empathische Auseinandersetzung mit Tieren als Subjekte mit Gefühlen und Bedürfnissen sowie ein verändertes Verhalten hinsichtlich der Ernährungsweise festgestellt werden.

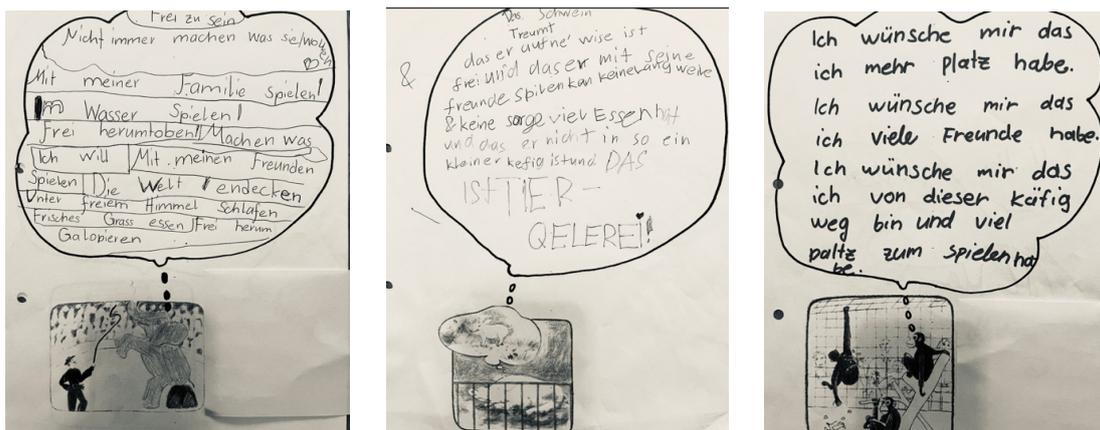


Abb. 1-3: Auseinandersetzung mit Tierbedürfnissen anhand Zeichnungen (Das Tier und Wir)

bereits in Kapitel 7 erläuterten *sweet spot* verwiesen: Wie auch bei Ascione konnte während der Forschung ein grösseres Potenzial in den Klassenstufen 4 und vor allem 5 und 6 festgestellt werden. Dieses beruht auf der in diesen Altersstufen stark beobachtbaren Offenheit und Wissbegierde, einem grösstenteils stark vorhandenen Vorwissen sowie stark fortgeschrittenen kognitiven Fähigkeiten, was eine Auseinandersetzung mit komplexen Zusammenhängen hinsichtlich der Thematik erlaubt. Ascione und Weber konnten auch ein Jahr nach der von Ascione durchgeführten Studie in der damals untersuchten 5. Klasse nach wie vor erhöhte positive Einstellungen gegenüber Tieren feststellen (1996). O'Hare und Montminy-Danna (2001) zeigten schliesslich nebst einer Wissenserweiterung und einem Anstieg an positiven Einstellungen gegenüber Tieren auch eine Veränderung des antizipierten Verhaltens der Schüler:innen einer 3. und einer 7. Klasse auf. Und auch Samuels (2016) stellte in seiner Studie eine beträchtliche Zunahme an positiven Einstellungen sowie einem allgemein erhöhten prosozialem Verhalten fest. Unti und DeRosa fassen zudem in ihrem Artikel zusammen, dass das mehrmalige Unterrichten von *Humane Education* Lektionen generell grössere positivere Auswirkungen auf Schüler:innen besitzt (2003, 38). Dies konnte im Rahmen meiner Forschung durch das Vergleichen einer Tierethikdoppellektion im Kindergarten und in der 1. Klasse sowie zwei Doppellektionen ab der 2. Klasse ebenfalls ansatzweise festgestellt werden. Schüler:innen erhalten bei zwei Doppellektionen, welche generell im Abstand von einer Woche unterrichtet wurden, die Möglichkeit, sich freiwillig oder über Hausaufgaben vertiefter mit der Thematik auseinanderzusetzen, was als sehr wirkungsvoll angesehen werden kann.

Nebst dieser Teildiskussion von konkreten Auswirkungen des Unterrichts auf Schüler:innen zeigt sich das grosse Potenzial von Tierethikunterricht hinsichtlich der Anregung eines Perspektivenwechsels jedoch auch in anderen Elementen. So kann die Mischung der vier Kernelemente Wissensvermittlung, Werteaneignung, das Anregen von kritischem Denken sowie das Diskutieren von konkreten Lösungsmöglichkeiten für weniger Tierleid als sehr effektiv angesehen werden. Gemeinsam wird das Bewusstsein geöffnet, tagtägliche Entscheidungen und Einstellungen zu hinterfragen, eigene Werte zu erörtern und nicht einfach blind dem vorhandenen Gesellschaftssystem zu folgen. Die Struktur des Unterrichts stellt so die grösstmögliche Chance dar, über Charakterbildung sowie Wissensvermittlung einen Perspektivenwechsel anzustossen. Insbesondere ist damit eine Reduktion der stark vorhandenen Informationsasymmetrie verbunden. So können durch den Tierethikunterricht viele junge Menschen gleichzeitig erreicht werden und über das gemeinsame Diskutieren findet ein Austausch statt, wobei Kinder mit und auch von anderen Kindern lernen können und so

Vorurteile und Wissensmängel abgebaut werden können, was einen Perspektivenwechsel begünstigen kann. Auch Mörbe (1999) und Nolte (2002) sprechen in diesem Zusammenhang vom Potenzial von Tierethikunterricht, oft vorhandene Wissenslücken von Kindern zu reduzieren. Nebstdem zeigt sich das Potenzial weiter in der Thematisierung von vielfältigen Themenbereichen, wobei insbesondere ein starker Fokus auf Nutztiere verbunden mit unserer Ernährungsweise gelegt wird. Die Ernährung spielt eine sehr wichtige Rolle im Leben jedes Menschen, wobei täglich mehrmals Entscheidungen dazu gefällt werden müssen. Dass der Tierethikunterricht der Stiftung diese Thematik bewusst anspricht und diskutiert, hebt sich von vielen anderen *Humane Education* Programmen ab, welche nach wie vor den Schwerpunkt auf eine Auseinandersetzung mit Haustieren und eine Vernachlässigung von Nutztieren als Thematik legen (Comaskey 2019; Krohn 2000; Unti in Bekoff 2010, 326ff). Insofern kann der hier untersuchte Tierethikunterricht als umfassender betrachtet werden, was auch mit einem klar erläuterten erweiterten Verständnis von Tierschutz einhergeht: Wie Conoci, Henn und Metzger berichteten, werden alle Tiere mittels einer anti-speziesistischen Perspektive als Individuum mit dem Bedürfnis nach einem freien Leben anerkannt. Diese Haltung sowie das neutrale Aufzeigen unterschiedlicher Perspektiven von Akteuren, welche sich innerhalb von Mensch-Tier-Beziehungen bewegen, sowie die Verknüpfung von Tierleid mit Auswirkungen auf die Umwelt und das Menschenwohl zeigen eine wertvolle holistische Herangehensweise auf, welche ein klares Potenzial für einen Perspektivenwechsel besitzt. Damit verbunden ist auch der vorteilhafte Umgang mit den dem Unterricht zugrundeliegenden tierethischen Konzepten. Die Stiftung stützt sich dabei auf Ergebnisse der ethologischen Forschung, Aussagen sind nicht radikal und es wird generell anerkannt, dass keine abschliessenden Antworten auf ethische Fragen gefunden werden können. Diese Herangehensweise gepaart mit einer Erarbeitung solcher Gedankengänge über die Kinder selbst lässt die Thematik ehrlich und glaubwürdig erscheinen. Zudem zeigt sich der moralische Kern der Thematik anhand der goldenen Regel als äusserst verständlich, was das Potenzial für einen Perspektivenwechsel weiter antreibt.

Das innerhalb der *Humane Education* angesprochene Element einer gegenseitigen Befruchtung von Empathie, womit eine Förderung von prosozialem Verhalten nicht nur gegenüber Tieren, sondern auch Menschen gemeint ist, ist auch hinsichtlich des untersuchten Tierethikunterrichts spürbar. In diesem Zusammenhang wurden *Humane Education* Programme jedoch kritisiert, Tiere als pädagogisches Werkzeug zu missbrauchen, um schliesslich nur einen respektvolleren und empathischen Umgang gegenüber Menschen zu fördern (Thompson und Gullone 2003).

Dies kann bei der Stiftung *Das Tier und Wir* nicht festgestellt werden: Das Tierwohl steht klar im Fokus, was ein wichtiger Ausgangspunkt für einen Perspektivenwechsel darstellt und somit das Potenzial weiter fördert. Weiter kann die durchwegs vorzufindende persönliche Leidenschaft der verschiedenen Tierethiklehrpersonen als wichtiges Element für den Anstoss eines Perspektivenwechsels angesehen werden. Das persönliche Engagement, sich im täglichen Leben für das Tierwohl einzusetzen und diese Integrität den Schüler:innen vorzuleben, kann als sehr wirkungsvoll eingestuft werden. Auch hier unterscheidet sich der untersuchte Tierethikunterricht von anderen *Humane Education* Programmen, wobei aufgezeigt wurde, dass Lehrpersonen oftmals zu wenig ausgebildet werden und sich persönlich nicht immer für die Thematik interessieren (Antoncic 2003; Comaskey 2019; Unti und DeRosa 2003). Das Potenzial, einen Perspektivenwechsel auszulösen, liegt zudem auch in der Natur der Zielgruppe selbst. Wie bereits erläutert, ist die moralische Entwicklung und der Sozialisationsprozess bei jungen Menschen noch nicht abgeschlossen, was sie zu formbaren und offeneren Individuen macht als Erwachsene (Siegler et al. 2016). Diese Offenheit als Ausgangspunkt kann als begünstigender Faktor für einen Perspektivenwechsel angesehen werden. Nebstdem liegt ein weiterer wertvoller Aspekt des Tierethikunterrichts im Fördern von Zugehörigkeit und Selbstbewusstsein der Schüler:innen. Über das Aufzeigen der vorhandenen Handlungsmacht jedes einzelnen Kindes wird erklärt, dass Schüler:innen bewusste eigene Entscheidungen treffen und als aktive Akteure sich für mehr Gerechtigkeit einsetzen können. Diese neu gewonnene Selbstsicherheit gepaart mit einer hoffnungsvollen, positiven Herangehensweise kann letztendlich zu einem Perspektivenwechsel beitragen. Was weiter festgestellt werden konnte, ist ein Lern- und Aufklärungseffekt, welcher über die Schüler:innen hinausreicht. Ergebnisse der durchgeführten Forschung zeigen dabei im Einklang mit Luy und Grune (2004) ein Potenzial, einen Perspektivenwechsel auch bei Volksschullehrpersonen sowie Eltern von Schüler:innen auslösen zu können. Und nicht zuletzt besitzt der angebotene Tierethikunterricht der Stiftung durch seinen externen Charakter das Potenzial, einen Perspektivenwechsel anzuregen. Bei gebuchten externen Tierethikunterrichtseinheiten wird eine wertvolle Verlässlichkeit garantiert, dass gebildete, engagierte Tierethiklehrpersonen die Zeit vollständig für eine ethische Auseinandersetzung mit Mensch-Tier-Beziehungen nutzen.

Letztendlich sind eine Vielzahl an Faktoren für den Erfolg von Tierethikunterricht und somit das Anstossen eines Perspektivenwechsels ausschlaggebend, was O'Connor (2018) ebenfalls feststellte. So kann eine Vielfalt an Themenbereichen sowie eine neutrale, verständnisvolle Art und Weise die Motivation der Schüler:innen steigern. Aber auch das erweiterte soziale Umfeld,

die Erziehung sowie elterliche Biografien verbunden mit kulturellen und religiösen Normen stellen relevante Einflussfaktoren dar, wie auch O'Connor (2018) aufzeigt. Insbesondere konnte das Schulbildungssystem mit seinen Herausforderungen als wichtiger struktureller Faktor beobachtet werden. Tiere scheinen generell im Unterricht hinsichtlich eines anthropozentrischen Referenzrahmens thematisiert zu werden, wobei eine ethische Auseinandersetzung eine eher marginale Rolle einzunehmen scheint (Krohn 2000, Nolte 2002, Binngiesser und Radler 2011, Binngiesser 2013, Haimerl 2016, Eichler 2017, Steinmann 2021). Zudem scheinen Lehrpersonen oftmals unter Stress, Zeitdruck, Wissenslücken sowie finanzieller Knappheit zu leiden, was ein schwieriges Setting für Tierethikunterricht darstellt (Mörbe 1999, Binngiesser und Radler 2011, Binngiesser 2013, Haimerl 2016). Diese Ausgangslage konnte auch im untersuchten Fallbeispiel festgestellt werden. Nichtsdestotrotz kann sowohl in Bezug auf besprochene Fachliteratur wie auch diese Arbeit von einem grossen Potenzial von Tierethikunterricht gesprochen werden. Die Stiftung *Das Tier und Wir* besitzt mit ihrem Angebot klar das Vermögen, einen Perspektivenwechsel anzustossen und dazu beizutragen, sogenannten «hidden curricula» des Bildungssystems entgegenzuwirken (Pedersen 2004, 3). Der untersuchte Tierethikunterricht bietet die Möglichkeit, mittels einer «non-speciesist lens» (Saari 2018, 3) entwickelte Glaubensmuster kritisch zu hinterfragen und Schritt für Schritt die gesellschaftliche «moral schizophrenia» bezüglich eines Umgangs mit Tieren abzubauen (Francione 2004, 108). Dabei kann der Unterricht mit einem Puzzleteil verglichen werden, welches zusammen mit anderen Teilen Anstösse innerhalb des Lebens eines Individuums zu bewirken vermag. Oder in Conocis Worten: «Der Unterricht istch wie Sämli streue, die einte Sämli gönd gad sofort uf, anderi morn, anderi übermorn, s ander vilicht imne Jahr, anderi gar nöd [...] so isches au bi de Chind, bi de einte lösts öpis us und sie verändertet sich, anderi nöd [...] S wichtige isch, dass d Sämli gstreut werded!»

Um das Potential von Tierethikunterricht für einen Perspektivenwechsel noch weiter zu erhöhen, braucht es in Zukunft eine stärkere Verbindung von Theorie und Praxis, wobei ein Besuch auf einem Lebenshof fix integriert werden könnte. Nebstdem bietet sich an, Bio- sowie Labelprodukte und Schweizer Fleisch als Teilbereiche im Hinblick auf eine ethische Auseinandersetzung genauer zu diskutieren. Weiter könnte vermehrt mit Feedbackformularen für Schüler:innen gearbeitet werden, um deren veränderte Einstellungen und antizipiertes Verhalten genauer zu untersuchen. Auch ein vermehrtes Engagement hinsichtlich Fundraising und damit verbundene erweiterte Werbemassnahmen der Stiftung wäre für die Zukunft für den grossflächigen Erfolg von Tierethikunterricht wichtig. Inwiefern eine Integration von

Tierethikunterricht in den regulären Lehrplan anzustreben ist, lässt sich diskutieren. Sowohl Fachliteratur zum Konzept *Humane Education* wie auch eigene Ergebnisse zeigen ein vorhandenes Interesse für eine mögliche Integration auf. Im Hinblick auf eine fehlende Tierethikausbildung für Lehrpersonen werden jedoch oftmals gewisse Bedingungen mit einer Integration verbunden. In diesem Zusammenhang bietet es sich möglicherweise an, die Thematik als von externen Akteuren durchgeführte Einheiten beizubehalten und diese in einem gewissen Sinne obligatorisch innerhalb des Lehrplans einzuführen. Eine jährlich wiederkehrende Auseinandersetzung mit der Thematik wäre dabei sicher wirkungsvoller als das einmalige Durchführen von ein bis zwei Doppellektionen.

8.3 Ausblick

Die bis jetzt vorhandene Fachliteratur in Bezug auf *Humane Education* Programme zeigt sich hinsichtlich eines Potenzials der Lehrprogramme als hoffnungsvoll. Methodische Limitationen sowie die geringe Anzahl an wissenschaftlichen Studien schmälern jedoch die Glaubwürdigkeit im Hinblick auf positive Auswirkungen solcher Programme, weswegen zusätzliche Forschungsarbeiten unabdingbar erscheinen. Diese Feststellung gilt auch in Bezug auf die Untersuchung von Tierethikunterricht in der Schweiz. Mit dieser Arbeit wurde über eine erste allgemeine Charakterisierung sowie Analyse der Grundstein für eine weitere Auseinandersetzung gelegt. Dabei kann eine Vielzahl an möglichen Schwerpunkten für zukünftige Forschungsarbeiten definiert werden. So bietet es sich an, für einen Vergleich von Tierethikunterricht auch andere Schweizer Organisationen und Vereine wie beispielsweise der *Schweizer Tierschutz*, die Stiftung *ProTier*, die *Susy Utzinger Stiftung* sowie die Ethikschule *Kind und Tier* hinsichtlich deren Angebot zu untersuchen. Insbesondere soll dabei einen Schwerpunkt auf der Erfassung des konkreten Inhalts des Unterrichts gelegt werden. Wie auch Saari (2018), Thompson und Gullone (2003) sowie Tucker (2016) diskutieren, ergäbe sich so die Möglichkeit, einen einheitlichen Referenzrahmen und so übereinstimmende Unterrichtsmaterialien zu gestalten, welche weiter schweizweit für eine mögliche Entwicklung einer Tierethiklehrperson-Ausbildung dienen können. Nebstdem erscheinen Forschungen mit einem Schwerpunkt auf konkrete Auswirkungen des Unterrichts auf Schüler:innen von grosser Relevanz zu sein. In diesem Sinne wäre es sinnvoll, in einem bestimmten Setting mittels Vor- und Nachtests sowie einer Kontrollgruppe vermehrt Langzeitstudien durchzuführen. Wie auch Unti und DeRosa (2003) erläutern, können so mögliche Langzeiteffekte sowie konkrete für die Motivation der Schüler:innen verantwortliche Faktoren festgestellt werden. Insbesondere wäre es in diesem Zusammenhang spannend, einen Fokus auf Unterschiede bezüglich des Alters der

Schüler:innen zu legen. Ebenfalls für eine ganzheitliche Erfassung von Tierethikunterricht von Bedeutung scheint eine vermehrte Auseinandersetzung mit den Organisationen sowie auch mit dem Schweizer Bildungssystem und den Volksschullehrpersonen zu sein. Wie auch Comaskey (2019) und Tucker (2016) erwähnen, geht es darum, die Gefühle, Einstellungen sowie Herausforderungen und Bedürfnisse dieser Akteure genauer zu erforschen, um der Frage nach einer bestmöglichen Institutionalisierung von Tierethikunterricht nachzugehen. Weiter gäbe es die Möglichkeit, Tierethikunterricht auch für Erwachsene anzubieten und in Bezug auf Auswirkungen des Programms Forschungen durchzuführen, wobei anschliessend Ergebnisse mit Forschungsergebnissen in Bezug auf Auswirkungen auf Schüler:innen verglichen werden können. Zudem bietet es sich in ferner Zukunft an, bei angesammelter Fachliteratur mit Bezug auf die Schweiz Ergebnisse mit Ergebnissen von ähnlichen Forschungen aus Österreich sowie Deutschland zu vergleichen, um so das deutschsprachige Forschungsfeld hinsichtlich dieser Thematik weiter zu stärken. Generell scheint - wie auch schon Arbour, Signal und Taylor (2009) sowie Unti und DeRosa (2003) diskutierten - das Durchführen von empirischen Forschungen mit einem Fokus auf ethnographischen Methoden eine sehr fruchtbare Herangehensweise darzustellen, welche für zusätzliche Studien intensiviert werden sollte.

Letztendlich zeigt sich in der Auseinandersetzung mit Tierethikunterricht in der Schweiz ein interessantes, von Bedeutung erscheinendes Forschungsfeld, welches weiter untersucht werden sollte. Die gesellschaftliche Relevanz und Aktualität von Mensch-Tier-Beziehungen stossen auf ein allgemeines zunehmendes Interesse, was für eine vermehrte wissenschaftliche Auseinandersetzung förderlich erscheint. Es bleibt abzuwarten, inwiefern sich die präsentierten Forschungsvorschläge entwickeln werden.

Literaturverzeichnis

Literatur

- Antonovic, Lydia. 2003. «A new era in Humane Education: How troubling youth trends and a call for character education are breathing new life into efforts to educate our youth about the value of all life.» *Animal Law* 9: 183-213.
- Arbour, Rose, Tania Signal und Nik Taylor. 2009. «Teaching Kindness: The Promise of Humane Education.» *Society and Animals* 17: 136-148.
- Ascione, Frank. 1992. «Enhancing children's attitudes about the humane treatment of animals: Generalization to human-directed empathy.» *Anthrozoös* 5 (3): 176-191.
- Ascione, Frank. 1993. «Children who are cruel to animals: A review of research and implications for developmental psychopathology.» *Anthrozoös* 6 (4): 226-247.
- Ascione, Frank und Claudia Weber. 1996. «Children's attitudes about the humane treatment of animals and empathy: One-year follow-up of a school-based intervention.» *Anthrozoös* 9 (4): 188—195.
- Bachmann-Medick, Doris. 2006. *Cultural Turns. Neuorientierungen in den Kulturwissenschaften*. Reinbeck bei Hamburg: rororo.
- Baur, Sarah, Christina Rufener, Michael J. Toscano und Urs Geissbühler. 2020. «Radiographic Evaluation of Keel Bone Damage in Laying Hens—Morphologic and Temporal Observations in a Longitudinal Study.» *Front. Vet. Sci.* 7: 129ff.
- Best, Steven, Anthony J. Nocella II, Richard Kahn, Carol Gigliotti und Lisa Kemmerer. 2007. «Introducing Critical Animal Studies.» *Animal Liberation Philosophy and Policy Journal* 5 (1): 4-5.
- Binngiesser, Janine und Christoph Radler. 2011. «Tierschutz – (k)ein Thema für den Biologieunterricht?» *Ber. Inst. Didaktik Biologie* 18: 23-42.
- Binngiesser, Janine. 2013. «Empirische Studien zur Tierschutzerziehung im Biologieunterricht der Sekundarstufe I und II.» PhD diss., Universität Leipzig.
- Bode, Philipp. 2018. *Einführung in die Tierethik*. Wien: utb.

- Breidenstein Georg, Stefan Hirschauer, Herbert Kalthoff und Boris Nieswand. 2015. *Ethnografie. Die Praxis der Feldforschung*. Konstanz: UVK.
- Buschendorf, J. 1982. «Tierschutz als Erziehungsziel im Biologieunterricht – aktuell und notwendig.» *Biologie in der Schule* 7/8 (31): 316-318.
- Cameron, R. K. K. 1983. «The effects of two instructional treatments on eighth-grade students' attitudes toward animal life.» PhD diss., Purdue University.
- Chimaira - Arbeitskreis für Human-Animal Studies. 2011. *Human-Animal Studies. Über die gesellschaftliche Natur von Mensch-Tier-Verhältnissen*. Bielefeld: transcript.
- Cole, Matthew und Kate Stewart. 2014. *Our children and other animals: The cultural construction of human-animal relations in childhood*. Oxon: Routledge.
- Comaskey, Erin. 2019. «Towards a Global Framework for Humane Education.» PhD diss., John Hopkins University.
- De Boer, Heike. 2003. «Die Schule – ein Ort für soziomoralische Lern- und Entwicklungsprozesse.» In *Kinder beteiligen - Demokratie lernen?*, hrsg. von (ed.) Karlheinz Burk, Angelika Speck-Hamdan und Hartmut Wedekind, 54-65. Frankfurt am Main: Grundschulverband - Arbeitskreis Grundschule.
- DeMello, Margo. 2012. *Animals and Society. An Introduction to Human-Animal Studies*. New York: Columbia University Press.
- Donaldson, Sue und Will Kymlicka. 2013. *Zoopolis*. Berlin: Suhrkamp.
- Edelstein, Wolfgang. 1987. «Förderung der moralischen Entwicklung in der Schule. Möglichkeiten und Grenzen.» *Zeitschrift für Pädagogik* 33 (2): 185-205.
- Eichler, Janine. 2017. «Tierethik im christlichen Religionsunterricht: Eine religionspädagogische Grundlegung und Analyse.» PhD diss., Universität Wien.

- Fenske, Michaela. 2013. «Wenn aus Tieren Personen werden. Ein Einblick in die deutschsprachigen Human Animal Studies.» *Schweizerisches Archiv für Volkskunde* 109: 115-132.
- Fitzgerald, Thomas Acton. 1981. «Evaluating humane education: The Jefferson County study.» *Humane Education* 5: 21-22.
- Flückiger, Stefan. 2021. *Tierwohl im Kontext von Verfassungsauftrag und Kostenwahrheit*. Chur: Agrarallianz.
- Flückiger, Stefan und Cesare Sciarra. 2022. *Labelstatistik 2022*. Basel: STS.
- Foer, Jonathan Safran. 2013. *Tiere essen*. Frankfurt am Main: Fischer Taschenbuch Verlag.
- Förster, Annette, Wulf Kellerwessel und Carmen Krämer. 2016. *Mensch-Tier-Ethik im interdisziplinären Diskurs*. Münster: LIT.
- Francione, Gary. 2004. «Animals-property of persons?» In *Animal rights - current debates and new directions*, hrsg. von (ed.) Cass Sunstein und Martha Nussbaum, 25-66. New York: Oxford University Press.
- Furrer, Samuel. 2019. *Tierschutzprobleme in der Schweizer Zierfischhaltung*. Basel: STS.
- Gerber-Steinmann, Patricia. 2020. *Detailhändler im Vergleich: Eine Übersicht im Labelschungel*. Basel: STS.
- Gläser, Jochen und Grit Laudel. 2009. *Experteninterviews und qualitative Inhaltsanalyse*. Wiesbaden: Springer VS.
- Greenpeace. 2021. *Die 7 Mythen der Fleischindustrie*. Zürich.
- Greenpeace. 2022. *Von manipulativer Werbung auf unsere Teller: Eine Schweizer Studie über die Werbung für tierische Produkte*. Zürich.

- Haimerl, Paula Michaela. 2016. «Tierschutz an Schulen – eine deskriptive Studie zum Unterricht des Themas Tierschutz an Gymnasien.» PhD diss., Ludwig-Maximilians-Universität.
- Huber, Hansuli. 2016. *Milchproduktion und Tierschutz. Hintergrundfakten*. Basel: STS.
- Huber, Hansuli und Cesare Sciarra. 2019. *Tierschutz und Schweinehaltung. Handlungsbedarf*. Basel: STS.
- Hurrelmann, Klaus und Ullrich Bauer. 2015. *Einführung in die Sozialisationstheorie*. Weinheim: Beltz Verlag.
- Joy, Melanie. 2009. *Why We Love Dogs, Eat Pigs, and Wear Cows: An Introduction to Carnism*. Newburyport, MA: Conari Press.
- Kaplan, Helmut F. 2004. «Gibt es eine ethische Weltformel?» *Aufklärung & Kritik* 2: 224-226.
- Killias, Martin und Sonia Lucia. 2011. «Is Animal Cruelty a Marker of Interpersonal Violence and Delinquency? Results of a Swiss National Self-Report Study.» *Psychology of Violence* 1 (2): 93-105.
- Kohlberg, Lawrence. 1996. *Die Psychologie der Moralentwicklung*. Frankfurt: Suhrkamp.
- Kompatscher, Gabriela, Reingard Spannring, Karin Schachinger und Alejandro Boucabeille. 2015. *Disziplinierte Tiere? Perspektiven der Human-Animal Studies für die wissenschaftlichen Disziplinen*. Bielefeld: transcript.
- Kompatscher, Gabriela, Reingard Spannring und Karin Schachinger. 2017. *Human-Animal Studies*. Stuttgart: UTB.
- Krohn, Ulrich. 2000. «Die Entwicklung der Mensch-Tier-Beziehung bei Kindern. Einfluss der Schulbuchliteratur und Unterrichtsgestaltung am Beispiel einer Schule im ländlichen Raum in den Klassenstufen 1 bis 4.» PhD diss., Freie Universität Berlin.
- Luy, Joerg und Barbara Grune. 2004. «Activities in German-speaking Countries (Germany, Austria, Switzerland) to Transform School Education with the Objective of Increasing Student Awareness of Animal Welfare Issues.» *ATLA* 32 (1): 491–494.

- Madison, Soyini D. 2011. *Critical Ethnography: Method, Ethics, and Performance*. Thousand Oaks: Sage Publications.
- Mayr, Petra, Judith Benz-Schwarzburg, Regina Binder, Silke Bitz, Gieri Bolliger, Arianna Ferrari, Claus Günzler, Ingrid Kuhlmann-Eberhart, Erwin Lengauer, Jörg Luy, Cecilia Muratori, Silke Schick Tanz und Norbert Walz. 2008. «Mensch und Mitgeschöpf unter ethischem Aspekt.» *ALTEX* 25 (4): 267-311.
- Micciche, Sarah und A. Steiger. 2008. «Hunde- und Katzenhaltungen in Tierheimen und Tierpensionen in der Schweiz.» *Schweizerisches Archiv für Tierheilkunde* 150 (5): 243-250.
- Michel, Margot. 2012. «Die Würde der Kreatur und die Würde des Tieres im schweizerischen Recht.» *Natur und Recht* 34 (2): 102-109.
- Michel, Margot und Saskia Stucki. 2015. «Rechtswissenschaft: Vom Recht über Tiere zu den Legal Animal Studies.» In *Disziplinierte Tiere? Perspektiven der Human-Animal Studies für die wissenschaftlichen Disziplinen*, hrsg. von (ed.) Gabriela Kompatscher, Reingard Spannring, Karin Schachinger und Alejandro Boucabeille, 229-255. Bielefeld: transcript.
- Mörbe, Karin. 1999. «Zur Mensch-Tier-Beziehung bei Kindern der 1. bis 4. Klasse einer Berliner Großstadtschule.» PhD diss., Freie Universität Berlin.
- Nibert, David. 2017. *Animal Oppression and Capitalism*. Santa Barbara: ABC-CLIO.
- Nicoll, Kate, Cindy Trifone und William Ellery Samuels. 2008. «An In-class, Humane Education Program Can Improve Young Students' Attitudes Toward Animals.» *Society and Animals* 16: 45-60.
- Nieradzki, Lukasz und Brigitta Schmidt-Lauber. 2016. *Tiere nutzen. Ökonomien tierischer Produktion in der Moderne*. Innsbruck: Studienverlag.
- Nolte, Elisabeth. 2002. «Zur Mensch-Tier-Beziehung bei Kindern der 5. und 6. Klasse einer Berliner Grundschule.» PhD diss., Freie Universität Berlin.
- O'Connor, Julie Bolkin. 2018. «A Qualitative Case Study of Teacher Perceptions of the Motivation of Students in Humane Education.» PhD diss., Northcentral University.

- O'Hare, Thomas and Mary Montminy-Danna. 2001. «Evaluation Report: Effectiveness of the Potter League Humane Education Program.» *Faculty and Staff - Articles & Papers* 2: 1-32.
- Pedersen, Helena und Karin Gunnarsson. 2016. «Critical Animal Pedagogies: Re-learning Our Relations with Animal Others.» In *The Palgrave International Handbook of Alternative Education*, hrsg. von (ed.) Helen E. Lees und Nel Noddings, 415-430. Berlin: Springer.
- Pedersen, Helena. 2010. *Animals in schools. Processes and strategies in human-animal education*. West Lafayette: Purdue University Press.
- Pedersen, Helena. 2007. «The School and the Animal Other: An Ethnography of Human-Animal Relations in Education.» PhD diss., University of Gothenburg.
- Pedersen, Helena. 2004. «Schools, speciesism, and hidden curricula: The role of critical pedagogy for humane education futures.» *Journal of Futures Studies* 8 (4): 1-14.
- Piaget, Jean. 1983. *Das moralische Urteil beim Kinde*. Stuttgart: Klett-Cotta.
- Probst, Charlotte. [1997] 2006. *Tierschutz im Unterricht – Praktizierte Ethik. Anleitungen, Informationen, Stundenbilder*. Graz: Bundesverein der Tierbefreier Österreichs.
- Ritvo, Harriet. 2007. «On the Animal Turn.» *Daedalus* 4: 118-122.
- Saari, Maria Helena. 2018. «Re-examining the Human-Nonhuman Animal Relationship Through Humane Education.» In *Research Handbook on Childhood Nature, Springer International Handbooks of Education*, hrsg. von (ed.) Amy Cutter-Mackenzie-Knowles, Karen Malone und Elisabeth Barratt Hacking, 1-11. Basel: Springer International Publishing.
- Samuels, William Ellery, Lieve Lucia Meers und Simona Normando. 2016. «Improving upper elementary students' humane attitudes and prosocial behaviors through an in-class humane education program.» *Anthrozoös* 29 (4): 597-610.
- Samuels, William Ellery. 2018. «Nurturing kindness naturally: A humane education program's effect on the prosocial behavior of first and second graders across China.» *International Journal of Educational Research* 91: 49 – 64.

- Schaeffler, Sandra. 2019. *Zoofachhandel-Recherche 2019*. Basel: STS.
- Schmitz, Friederike. 2017. *Tierethik – kurz und verständlich*. Münster: Compassion Media.
- Schrey, Heinz-Horst und Hans-Ulrich Hoche. 1992. «Regel, goldene.» In *Historisches Wörterbuch der Philosophie*, hrsg. von (ed.) Joachim Ritter und Karlfried Gründer, 450–464. Basel: Schwabe.
- Schybli, Martina. 2017. *Tierschutzprobleme in der Schweizer Reptilienhaltung*. Basel: STS.
- Shapiro, Kenneth. 2008. *Human-Animal Studies. Growing the Field, Applying the Field*. Ann Arbor, MI: Animals and Society Institute.
- Siegler, Robert, Nancy Eisenberg, Judy DeLoache und Jenny Saffran. 2016. *Entwicklungspsychologie im Kindes- und Jugendalter*. Heidelberg: Spektrum.
- Singer, Peter. [1979] 2013. *Praktische Ethik*. Ditzingen: Reclam.
- Singer, Peter. [1975] 2015. *Animal Liberation. Die Befreiung der Tiere*. Frankfurt: Harald Fischer Verlag.
- Steinmann, Kerstin. 2021. «Umgang mit dem Thema Tierschutzunterricht in der Mittelschule mit besonderem Fokus auf Schülermeinungen und Umsetzungsmöglichkeiten für Lehrpersonal.» PhD diss., Universität Graz.
- Teutsch, Gotthard. 1976. «So wichtig sind Tiere für die Erziehung unserer Kinder.» *Du und das Tier – Archiv für Tierschutz* 3 (6): 78-79.
- Thompson, K. L. und E. Gullone. 2003. «Promotion of empathy and prosocial behaviour in children through humane education.» *Australian Psychologist* 38: 175 – 182.
- Tucker, Kristine Cecilia. 2018. «Teaching Through the Lens of Humane Education in U.S. Schools.» PhD diss., Walden University.
- Unti, Bernard und Bill DeRosa. 2003. «Humane education: Past, present, and future.» In *The State of the Animals II*, hrsg. von (ed.) D. J. Salem und A. N. Rowan, 27 – 50. Washington D.C.: Humane Society Press.

- Unti, Bernard. 2010. «Humane Education Movement in Schools.» In *Encyclopedia of Animal Rights and Animal Welfare*, hrsg. von (ed.) Marc Bekoff, 326-329. Connecticut: Greenwood Press.
- Vockell, Edward und Frank Hodal. 1980. «Developing Humane Attitudes: What does the Research Tell Us?» *Humane Education* 4: 19-21.
- Vogt, Stefanie und Melanie Werner. 2014. *Forschen mit Leitfadeninterviews und qualitativer Inhaltsanalyse*. Köln: Fachhochschule Köln.
- Weil, Zoe. 2004. *The Power and Promise of Humane Education*. British Columbia, Canada: New Society Publishers.
- Weil, Zoe. 2010. «Humane Education Movement.» In *Encyclopedia of Animal Rights and Animal Welfare*, hrsg. von (ed.) Marc Bekoff, 323-326. Connecticut: Greenwood Press.
- Weil, Zoe. 2021. *The World Becomes What We Teach: Educating a Generation of Solutionaries*. New York: Lantern Publishing & Media.
- Whitlock, Eileen und Stuart Westerlund. 1975. *Humane Education: An Overview*. Tulsa: The University of Tulsa.
- Wolf, Ursula. 2008. *Texte zur Tierethik*. Ditzingen: Reclam.
- Wolf, Ursula. 2012. *Ethik der Mensch-Tier-Beziehung*. Frankfurt am Main: Vittorio Klostermann.
- Zawistowski, Stephen. 2010. Humane Education.» In *Encyclopedia of Animal Rights and Animal Welfare*, hrsg. von (ed.) Marc Bekoff, 318-320. Connecticut: Greenwood Press.

Internetquellen

Animals and Society Institute. 2019. «Defining Humane Education with Zoe Weil.» Zugriff am 3.4.2022. <https://www.animalsandsociety.org/resources/resources-for-scholars/defining-human-animal-studies-an-asi-video-project/defining-humane-education-with-zoe-weil/>

Arbeitskreis Tierschutz im Unterricht. 2022. «Über uns.» Zugriff am 26.4.2022. https://tierschutzimunterricht.de/?page_id=9

Balluch, Martin. 2020. «Charlotte Probst, Grande Dame der Tierschutzszene ist gestorben.» Zugriff am 25.4.2022. <https://martinballuch.com/charlotte-probst-grande-dame-der-tierschutzszene-ist-gestorben/>

Beobachter. 2019. «Das Elend am Handgelenk.» Zugriff am 11.5.2022. <https://www.beobachter.ch/umwelt/umweltpolitik/import-von-reptilienleder-das-elend-am-handgelenk>

Bundesamt für Statistik. 2021. «Landwirtschaftliche Strukturerhebung im Jahr 2021.» Zugriff am 22.5.2022. <https://www.bfs.admin.ch/bfs/de/home/statistiken/landforstwirtschaft/landwirtschaft.gnpdetail.2022-0572.html>

Bundeseinheit für die Lebensmittelkette (BLK). 2020. «Tierschutz und Fleischkontrolle in Schlachtbetrieben: Grössere Anstrengungen sind nötig.» Zugriff am 15.5.2022. <https://www.blv.admin.ch/blv/de/home/dokumentation/nsb-news-list.msg-id-77769.html>

Büro für Mensch-Tier-Beziehungen (METIBE). 2022. «Über uns.» Zugriff am 5.5.2022. <http://metibe.ch/ueber-uns/>

Das Tier und Wir. 2022a. «Unterricht.» Zugriff am 1.7.2022. <https://www.tierundwir.ch/tierethik-unterricht/tierschutz-unterricht.html>

Das Tier und Wir. 2022b. «Geschäftsführung.» Zugriff am 5.5.2022. <https://www.tierundwir.ch/stiftung-das-tier-und-wir/geschaeftsfuehrung.html>

- Das Tier und Wir. 2022c. «Stiftungsgründerin.» Zugriff am 1.7.2022.
<https://www.tierundwir.ch/stiftung-das-tier-und-wir/stiftungsgruenderin.html>
- Das Tier und Wir. 2022d. «Der Stiftungsrat.» Zugriff am 2.7.2022.
<https://www.tierundwir.ch/stiftung-das-tier-und-wir/der-stiftungsrat.html>
- Das Tier und Wir. 2022e. «Unsere Tierethik-Lehrpersonen.» Zugriff am 15.3.2022.
<https://www.tierundwir.ch/tierethik-unterricht/tierethik-lehrpersonen.html>
- Das Tier und Wir. 2022f. «Sinnvolle Ausflugsziele.» Zugriff am 3.7.2022.
<https://www.tierundwir.ch/kinder-und-tiere/sinnvolle-ausflugsziele.html>
- Das Tier und Wir. 2022g. «Publikationen Tierethik – Stiftungsflyer.» Zugriff am 4.7.2022.
<https://www.tierundwir.ch/publikationen.html>
- Das Tier und Wir. 2022h. «Unsere Werte und Ziele.» Zugriff am 4.7.2022.
<https://www.tierundwir.ch/stiftung-das-tier-und-wir/stiftung-das-tier-und-wir.html>
- Das Tier und Wir. 2022i. «Kinder und Jugendliche.» Zugriff am 3.7.2022.
<https://www.tierundwir.ch/kinder-und-tiere/kinder-und-tiere.html>
- Deutschschweizer Erziehungsdirektoren-Konferenz (D-EDK). 2016. «Lehrplan 21.» Zugriff am 5.5.2022. <https://v-fe.lehrplan.ch/>
- Ethikschule Kind und Tier. 2022. «Übersicht.» Zugriff am 1.7.2022. <http://www.stiftung-mensch-und-tier.ch/ethikschule/index.php>
- Hegewald, Birgit. 2015. «Tierethik, wohin gehst du - müssen wir Moral mit Mitgeschöpfen üben?» Zugriff am 3.4.2022. <http://www.workshop-ethik.de/workshop2015/hegewald.pdf>
- Huber, Hansuli. 2022. «Wo gibt es in der Schweizer Landwirtschaft Handlungsbedarf.» Zugriff am 3.6.2022. <https://www.diegruene.ch/artikel/mti-massentierhaltungsinitiative-handlungsbedarf-tierwohl-400098>

- Institute For Humane Education. 2022. «What is Humane Education?» Zugriff am 3.4.2022.
<https://humaneeducation.org/what-is-humane-education/>
- knies.ch. 2022. «Show 2022.» Zugriff am 7.6.2022. <https://www.knies.ch/circus/tournee-2022/show>
- Koller, Janine. 2018. «Schweizer Rennsauern im Rampenlicht.» Zugriff am 11.5.2022.
<https://www.faz.net/aktuell/gesellschaft/jugend-schreibt/schweinerennen-15600372.html>
- Krax. 2022. «Krax – Kinder schützen Tiere.» Zugriff am 10.4.2022. <https://www.krax.ch/>
- Lehrmittel Verlag Zürich (LMVZ). 2020. «Schauplatz Ethik.» Zugriff am 15.5.2022.
<https://www.lmvz.ch/schule/schauplatz-ethik>
- Luzerner Zeitung. 2022. «Röntgenbilder mit Schock-Resultat: 97 Prozent aller Legehennen haben ein gebrochenes Brustbein.» Zugriff am 3.6.2022.
<https://www.luzernerzeitung.ch/wirtschaft/neue-studie-roentgenbilder-mit-schock-resultat-97-prozent-aller-legehennen-haben-ein-gebrochenes-brustbein-ld.2254714>
- NZZ. 2022. «In der Schweiz werden doppelt so viele Labortiere getötet wie ausgewiesen.» Zugriff am 13.5.2022. <https://12ft.io/proxy?q=https://magazin.nzz.ch/schweiz/doppelt-so-viele-tote-labortiere-ld.1663772>
- Remele, Kurt. 2020. «Die Lehrerin, die Schultore und Herzen für Tiere öffnete - zum Tod von Charlotte Probst.» Zugriff am 25.4.2022.
<https://vgt.at/presse/news/2020/news20200108mn.php>
- Schweizer Tierschutz. 2018. «Umfrage Milchviehausstellungen.» Zugriff am 11.5.2022.
<http://www.tierschutz.com/viehausstellungen/docs/umfrage.html>
- Späni, Martina. 2010. «Über kulturelle Widersprüche im Umgang mit Tieren.» Zugriff am 2.5.2022. https://tier-im-fokus.ch/mensch_und_tier/kulturelle_widersprueche
- SRF Arena. 2022. «Schluss mit der Massentierhaltung?» Zugriff am 4.6.2022.
<https://www.srf.ch/play/tv/arena/video/schluss-mit-der-massentierhaltung?urn=urn:srf:video:e6de066c-e2b6-41f9-af55-b64120c7b931>

- SRF DOK. 2016. «Der Stellenwert der Tiere in unserer Gesellschaft.» Zugriff am 13.4.22.
<https://www.youtube.com/watch?v=96T7L8H4LGc>
- SRF. 2013. «Schweizer Mastrinder sehen oft weder Gras noch Sonne.» Zugriff am 31.3.2022.
<https://www.srf.ch/sendungen/kassensturz-espresso/themen/umwelt-und-verkehr/schweizer-mastrinder-sehen-oft-weder-gras-noch-sonne-2>
- SRF. 2017a. «Wenn die Katze in der Waschmaschine landet.» Zugriff am 15.4.2022.
<https://www.srf.ch/news/schweiz/wenn-die-katze-in-der-waschmaschine-landet>
- SRF. 2017b. «Tierquälerei im Duvet: Strengere Vorgaben für Fabrikanten.» Zugriff am 11.5.2022.
<https://www.srf.ch/sendungen/kassensturz-espresso/tierquaelerei-im-duvet-strengere-vorgaben-fuer-fabrikanten>
- SRF. 2019. «Schweizer Pharma-Firma lässt Hunde qualvoll sterben.» Zugriff am 12.4.2022.
<https://www.srf.ch/news/schweiz/blutige-tierversuche-schweizer-pharma-firma-laesst-hundequalvollsterben#:~:text=Es%20sind%20junge%20Beagles%2C%20denen,Mitarbeiter%20der%20Tierschutzorganisation%20Soko%20Tierschutz>
- SRF. 2020. «Miese Zustände in Schweizer Schweinemast-Betrieben.» Zugriff am 2.4.2022.
<https://www.srf.ch/news/schweiz/verdeckte-aufnahmen-miese-zustaende-in-schweizer-schweinemast-betrieben>
- SRF. 2021. «Tierleid in Ställen mit Besonders Tierfreundlicher Stallhaltung.» Zugriff am 14.5.22.
<https://www.srf.ch/news/schweiz/bts-von-wegen-tierleid-in-staellen-mit-besonders-tierfreundlicher-stallhaltung-2>
- Susy Utzinger – Stiftung für Tierschutz. 2022. «Tierschutz im Unterricht.» Zugriff am 3.7.2022.
<https://www.susyutzinger.ch/Aktivitaeten/SUST-PFEILER-Aufklaerung-und-Information/Tierschutz-im-Unterricht>
- Suter, Ruedi. 2000. «Tötung von drei Jungbären im Basler Zoo stösst auf massive Kritik.» Zugriff am 10.5.2022.
<https://www.onlinereports.ch/OEkologie.113+M50c601dac82.0.html>

Stadt Zürich. 2022. «Qualität in multikulturellen Schulen (QUIMS).» Zugriff am 10.7.2022.

<https://www.stadt-zuerich.ch/schulen/de/imgut/unterricht/foerderangebot/quims.html>

statista.com. 2022. «Anzahl der Strafverfahren aufgrund von Widerhandlungen gegen das Tierschutzgesetz in der Schweiz nach Kantonen im Jahr 2021.» Zugriff am 10.4.2022.

<https://de.statista.com/statistik/daten/studie/555252/umfrage/strafverfahren-aufgrund-von-tierquaelerei-in-der-schweiz-nach-kantonen/>

Tages-Anzeiger. 2018a. «Hohe Strafe wegen ertränkter Hunde.» Zugriff am 30.3.2022.

<https://www.tagesanzeiger.ch/panorama/vermischtes/hohe-strafe-wegen-ertraenkter-hunde/story/14873441>

Tages-Anzeiger. 2018b. «Krasser Fall von Tierquälerei wegen Überforderung.» Zugriff am

30.3.2022. <https://www.tagesanzeiger.ch/zuerich/region/krasser-fall-von-tierquaelerei-wegen-ueberforderung/story/22245873>

Tages-Anzeiger. 2020. «Tote und verwesene Tiere auf Hof – Mann festgenommen.» Zugriff

am 15.4.2022. <https://www.tagesanzeiger.ch/panorama/vermischtes/tote-tiere-auf-hof-mann-festgenommen/story/27214072>

Tier im Fokus. 2009. «Ethische Positionen im Überblick.» Zugriff am 3.3.2022. [https://tier-](https://tier-im-fokus.ch/info-material/info-dossiers/mensch_tier_natur)

[im-fokus.ch/info-material/info-dossiers/mensch_tier_natur](https://tier-im-fokus.ch/info-material/info-dossiers/mensch_tier_natur)

Tier im Fokus. 2018. «Die Jungen kümmern die Tiere in der Massentierhaltung wenig.»

Zugriff am 20.5.2022. <https://tier-im-fokus.ch/umfrage/massentierhaltung>

Tier im Recht. 2022a. «Über uns.» Zugriff am 5.5.2022.

<https://www.tierimrecht.org/de/ueber-uns/>

Tier im Recht. 2022b. «Tierschutzrecht.» Zugriff am 10.4.2022.

<https://www.tierimrecht.org/de/recht/gesetzestexte/tierschutzrecht/>

Tier im Recht. 2022c. «Lebensschutz.» Zugriff am 10.4.2022.

<https://www.tierimrecht.org/de/ueber-uns/publikationen/argumentarium/lebensschutz/>

Tier im Recht. 2022d. «Tierschutzstraffälle.» Zugriff am 30.4.2022.

<https://www.tierimrecht.org/de/tierschutzstraffalle/>

Tier im Recht. 2022e. «Zirkus.» Zugriff am 10.5.2022.

<https://www.tierimrecht.org/de/recht/lexikon-tierschutzrecht/Zirkus/>

Tier im Recht. 2022f. «Ständerat sagt nein zum Importverbot von Pelzprodukten und Jagdtrophäen: Ein sehr trauriger Tag für TIR und den Tierschutz.» Zugriff am 4.6.2022.

<https://www.tierimrecht.org/de/news/newsmeldungen-2022/2022-05-30-stnderat-sagt-nein-zum-importverbot-von-pelzprodukten-und-jagdtrophoen-ein-sehr-trauriger-tag-fr-tir-und-den-tierschutz/>

Tierschutzgesetz (TschG; SR 455). 2005. Zugriff am 12.4.2022.

<https://www.fedlex.admin.ch/eli/cc/2008/414/de>

Tierschutzverordnung (TSchV; SR 455.1). 2008. Zugriff am 12.4.2022.

<https://www.fedlex.admin.ch/eli/cc/2008/416/de>

Uni for Life. 2021. «Eins, Zwei, Drei, Tier.» Zugriff am 25.4.2022.

<https://www.uniforlife.at/de/neuigkeiten/detail/article/eins-zwei-drei-tierschutz/>

Verein für Tierschutzunterricht. 2022a. «Nachruf Charlotte Probst.» Zugriff am 25.4.2022.

<https://tierschutzimunterricht.org/joomla/index.php/nachruf-charlotte-probst>

Verein für Tierschutzunterricht. 2022b. «Arbeitsschwerpunkte.» Zugriff am 25.4.2022.

<https://tierschutzimunterricht.org/joomla/index.php/arbeitsschwerpunkte>

Watson. 2022a. «Cashcow Rindsplätzli – so profitieren Coop und Migros von unserer Fleischeslust.» Zugriff am 5.6.2022.

<https://www.watson.ch/schweiz/wirtschaft/349675433-cashcow-rindsplaetzli-so-profitieren-coop-migros-beim-fleisch>

Watson. 2022b. «Videos sollen Missstände in Aargauer und Freiburger Hühnerbetrieben zeigen.» Zugriff am 15.5.2022. <https://www.watson.ch/!912108170>

Zürcher Tierschutz. 2022. «Tierschutz für die ganze Klasse.» Zugriff am 1.7.2022.

<https://www.zuerchertierschutz.ch/de/angebote/jugend/schulklassen>

Unterrichtsmaterial (Auszug)

Blöchliger, Erika Kalika, Maya Conoci, Renato Pichler, Christof Zimmerli, Peter Beck und Vanessa Gerritsen. 2020. *Tierschutzhandbuch – Wusstest du, dass...?* Bern: Das Tier und Wir.

Conoci, Maya. 2018. *Tiere brauchen deine Hilfe*. Bern: Das Tier und Wir.

George, Patrick. 2016. *Lass mich frei*. Frankfurt am Main: Moritz Verlag.

Hof Narr. «Wir sind alle Lebewesen.» Vimeo Video, 2:12, hochgeladen von Hof Narr, [Datum unbekannt]. <https://vimeo.com/377154512>

Kinder World. «Humans Hugging Other Animals.» Youtube Video, 1:17, hochgeladen von Kinder World, 2.07.2017. <https://www.youtube.com/watch?v=RTkX24L31cE>

Kinder World. «Animals and Humans Sharing a Deep Connection.» Youtube Video, 1:52, hochgeladen von Kinder World, 20.03.2022
<https://www.youtube.com/watch?v=moJs9eSng9k>

Michels, Tilde. 1987. *Igel, komm ich nehm dich mit*. München: dtv junior.

Nonviolence United. 2012. «A life connected.» Youtube Video, 11:43, hochgeladen von ALifeConnected, 15.12.2012. <https://www.youtube.com/watch?v=BzOJnIEjeGk>

ProVeg. 2015. «Sind Menschen von Natur aus Fleischesser?» Youtube Video, 6:13, hochgeladen von Wake up my Friend, 11.6.2015.
<https://www.youtube.com/watch?v=d8EAqQn8p0w>

TRUFE – Tierrechte im Unterricht. 2016. «Tierrechte einfach erklärt.» Youtube Video, 9:00, hochgeladen von Tibbi11, 5.1.2016. <https://www.youtube.com/watch?v=tN2ohNST7Eo>

Werkstatt Zukunft. 2013. *Mattis und die Milch*. DVD.

Abbildungsverzeichnis

Abbildung 1: Zeichnung <i>Ich wünsche mir...</i> (Elefant)	94
Abbildung 2: Zeichnung <i>Ich wünsche mir...</i> (Schwein)	94
Abbildung 3: Zeichnung <i>Ich wünsche mir...</i> (Affe)	94
Abbildung 4: Dankeskarte einer Schulklasse an Maya Conoci	95